Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

25.06.1935 (Nr. 173)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernsprecher: Roland 625.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf. die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 4. (Wechselstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 173 / 3. Jahrgang — Dienstag, 25. Juni — Einzelpreis 15 Rpf.

Reichsparteitag vom 10. bis 16. September

Unser Tagesspiegel

Die litauische Regierung will durch eine Verfassungsänderung erneut das Memeldeutschtum entrechten.

Botschafter von Ribbentrop gewährte den Vertretern von Reuter und Havas ein Interview über das deutsch-englische Flottenabkommen.

Das südslawische Kabinett ist jetzt auf breitester Basis neugebildet worden.

Als erste größere Frontkämpfergruppe aus Frankreich kamen 44 französische Kriegsbeschädigte nach Stuttgart.

Der diesjährige Reichsparteitag ist auf die Zeit vom 10. bis 16. September festgelegt worden.

NS. „Düsseldorf" wurde zum Traditionsschiff Schlageters erhoben.

Die Bremer Tauwerk-Fabrik baute die Ausfuhr weiter aus.

In feierlichem Akt wurde gestern die SA.-Standarte NW. 2 durch Regierenden Bürgermeister Pg. Otto Heider verabschiedet.

Gestern abend wurde in Bremen auf dem Messegelände ein Kreisappell der NSDAP. vor Reichsinspekteur Seidel abgehalten.

Der Neubau der Kongreßhalle

Der Führer wird den Grundstein legen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) — Berlin, 25. Juni.

Der diesjährige Reichsparteitag der NSDAP. findet, wie parteiamtlich mitgeteilt wird, vom 10.—16. September in Nürnberg statt.

Die Vorbereitung des Reichsparteitages liegt wieder in Händen des Hauptdienstleiters Schmeer. Im Laufe der Kundgebungen wird der Führer und Reichskanzler den Grundstein des Neubaues der großen Kongreßhalle legen. Die Luitpold-Arena, der traditionelle Platz für den Aufmarsch der SA., wird in ihrer Neugestaltung bereits fertig sein, wenn der Reichsparteitag beginnt.

Das gewaltige Ereignis des Reichsparteitages, das alljährlich dem deutschen Volk und der Welt Zeugnis ablegt von der Kraft und Stärke der in der NSDAP. verankerten politischen Führung in Deutschland, wird auch diesmal Hunderttausende von Parteigenossen zu gewaltigen Feierstunden nach Nürnberg führen und wieder zum nationalen Erlebnishöhepunkt des Jahres werden.

Belgrader Kabinett gebildet

Belgrad, 25. Juni.

Die südslawische Regierungskrise ist beendet. Der bisherige Finanzminister Stojadinowitsch stellte am Montag die neue Regierung zusammen. Die amtliche Ministerliste lautet: Ministerpräsident und Außenminister: Stojadinowitsch, Kriegsminister: General Zitkowitsch, Innenminister: Koroschetz, Verkehrsminister: Spaho, Minister für öffentliche Arbeiten: Popitsch, Finanzminister: Letitza, Sozialpolitik: Preka, Landwirtschaftsminister: Stankowitsch, Justizminister: Auer Handelsminister: Wrobanitsch, Minister für die Ertüchtigung der Jugend: Komnenowitsch, Kultusminister: Stoichewitsch, Minister ohne Geschäftsbereich: Jankowitsch und Behmen.

*

Aus der Zusammensetzung des Kabinetts geht hervor, daß dem neuen Ministerpräsidenten die seit langem erstrebte Verbreiterung der Grundlage gelang, auf die sich die Regierung stützen wollte. Stojadinowitsch kommt aus den Kreisen der ehemaligen serbischen radikalen Partei, während Dr. Koroschetz Führer der slowenischen Volkspartei und Dr. Spaho Führer der bosnischen Muselmanen ist.

400 deutsche Rechtswahrer in Budapest. In der Nacht zum Montag trafen in Budapest 400 deutsche Rechtswahrer unter Führung des stellvertretenden Reichsjuristenführers, Reichsamtsleiter Dr. Raeke, ein.

Nicht Gespräche — Taten!

Ribbentrop zum Flottenabkommen / Für Zusammenarbeit zwischen Deutschland, England, Frankreich

London, 24. Juni.

Botschaftsrat von Ribbentrop gewährte am Sonntag den Vertretern von Reuter und Havas ein Interview. Bei dieser Gelegenheit machte er über das deutsch-englische Flottenabkommen folgende Ausführungen: Ich freue mich, daß die Flottenverhandlungen zu einem guten Ende geführt werden konnten. Dieses englisch-deutsche Abkommen war nur möglich durch eine großzügige und verständnisvolle Einstellung auf beiden Seiten, d. h. durch die Haltung des deutschen Kanzlers und der britischen Regierung. Nach Jahren der schönen Reden, der ruheloseu Ministerreisen von einer Hauptstadt zur anderen, der Konferenzen, ist hier zum ersten Male auch wirklich etwas getan worden, nämlich: Der erste praktische Schritt zur Rüstungsbeschränkung. Ich glaube, Europa hat in der Vergangenheit den Fehler gemacht, immer zu viel auf einmal anzupacken. Zwei Fehler vor allem: Erstens wollte man immer alles auf einmal in Ordnung bringen, statt ein Problem nach dem andern in Angriff zu nehmen, und zweitens hat man, was noch schlimmer ist, versucht, alle Probleme aller Länder mit allen Mächten gleichzeitig an einem Tisch zu lösen. Das wird dann kollektives Friedenssystem genannt. Ich glaube, man hat bisher das Pferd am Schwanz aufgezäumt.

Auch Deutschland wünscht ein Friedenssystem, das aus Freundschaften entwingt, die auf Tatsachen und nicht auf Theorien aufgebaut sind. So müßte die Grundlage jedes Völkerbundes aussehen! Aber Deutschland ist davon überzeugt, daß man dahin nur Schritt für Schritt gelangen kann, und glaubt, daß die vitalen Probleme Europas nur durch Friedens-Taten zu lösen sind — auch wenn zwei Völker zunächst allein handeln — und nicht durch allgemeine Friedens-Gespräche, die Europa bislang nicht weitergebracht haben.

Ich glaube, dieses Flottenabkommen ist der Anfang einer praktischen Friedenspolitik. Es regelt ein für allemal die Flottenfrage, das akuteste Problem zwischen Deutschland und England. Eine Flottenrivalität wird für alle Zukunft ausgeschaltet. Es ist ein wunderbares Gefühl, wenn man sich klarmacht, was das für diese beiden großen Länder bedeutet. Aber ich bin davon überzeugt, daß dies nur die eine Seite der Frage ist.

Das andere Hauptergebnis dieser Flottenabmachung besteht darin, daß wir das Eis gebrochen haben, das die politische Situation Europas in Erstarrung hielt. Die Atmosphäre der Beruhigung, die jetzt logischerweise nicht ausbleiben kann, wird sicherlich den Weg zur Lösung anderer Fragen ebnen, und so könnte dieses Abkommen sehr wohl ein Eckstein einer wirklichen Konsolidierung Europas werden.

Wir glauben an die Mission, die Europa für die ganze zivilisierte Welt zu erfüllen hat, und ich würde nur zu glücklich sein, wenn alle Länder Europas die außerordentliche Bedeutung dieser Tatsache erkennen würden. Vor die Alternative gestellt zwischen: Konsolidierung der europäischen Staaten auf der einen Seite mit dem daraus folgenden Wohlstand, der allein den Menschenmassen unseres Kontinents die Existenz sichern kann, und nur Chaos auf der anderen Seite, sollte die Wahl nicht schwer fallen, und ich bin sicher, daß wir nunmehr einen Weg finden werden. Ich glaube, in dem Ringen um die Erhaltung der Kultur müssen England, Frankreich und Deutschland und die anderen europäischen Länder zusammenstehen. Wir glauben an ein starkes Europa und an ein starkes britisches Weltreich.

Da muß ich aber nun noch etwas bemerken: Heute las ich in einer der Morgenzeitungen, daß Deutschland versuche, einen Keil zwischen Frankreich und England zu treiben. Dazu kann ich nur sagen, daß uns in Deutschland völlig das Verständnis für solche seltsamen Unterstellungen fehlt, die ihren Ursprung nur in dem Geschwätz von Leuten haben können, die sich einfach von einer gewissen Vorkriegsmentalität nicht freimachen können. Ich meine, wir sollten klug sein und unsere internen Zwistigkeiten innerhalb der alten Welt vergessen. Wenn wir alle die Auferstehung des Abendlandes wünschen, wie der Reichskanzler Hitler in seiner Rede sagte, müssen wir lernen, weit vorauszublicken und auch an diese Auferstehung glauben.

Ribbentrop wieder in Berlin

Berlin, 25. Juni

Montag mittag ist Botschafter von Ribbentrop von Hamburg kommend auf dem Flughafen Tempelhof gelandet. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Admiral Schuster, Kapitän z. S. Kiderlen und Professor Dürckheim-Montmartin. Zum Empfang hatten sich neben dem Vater des Botschafters, Oberstleutnant a. D. Ribbentrop, und seinem Sohn der persönliche Mitarbeiter des Botschafters Pg. Wilhelm Rodde und Korvettenkapitän Brückner vom Stabe des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine eingefunden.

Der Fall Barth

Merkwürdige Auffassungen

Es war zu allen Zeiten und in allen Staatssystemen so üblich, daß Beamte auf den Staat und seine Führung, in deren Dienst sie sich gestellt hatten, einen Treueid leisteten. Und so wird es auch wohl für alle Zeiten bleiben. Der nationalsozialistische Staat macht hiervon keine Ausnahme und fordert auch nichts Unbilliges damit.

Wir können uns denken, daß es einem nationalen Beamten nicht leicht gefallen ist, den November-„Siegern" gegenüber die Eidesformel zu sprechen. Aber sie haben das schließlich getan. Weil es hier nur ein Entweder-Oder gab. Wir sind nun der Auffassung, daß es der deutschen Beamtenschaft aus dem tiefen Erlebnis des großen Umbruchs, der sich vollzog, aus der Verbundenheit zwischen Volk und Führung ein inneres Bedürfnis geworden ist, auf den nationalsozialistischen Staat einer wahren Volksgemeinschaft und seinen selbstlosen großen Führer den Treueid abzulegen. Die Treue und Opferwilligkeit, mit der sich der Beamte in den Dienst des neuen Staates gestellt hat, haben dies gezeigt.

Aber es gibt auch heute noch merkwürdige Ausnahmeerscheinungen und merkwürdige Auffassungen. Lebt und doziert da auf einer deutschen Universität ein Professor einer metaphysischen Fakultät und kommt in seinem wissenschaftlichen Forscherdrang auf den seltsamen Einfall, den Eid auf den Führer des neuen Deutschlands nur unter Vorbehalt und ihm genehm scheinenden Bedingungen zu leisten. Dieser Gelehrte nimmt für sich in Anspruch, von Fall zu Fall zu entscheiden, ob er sich an seinen Eid gebunden fühlt oder nicht. Bei einem Einreißen dieser durchaus kuriosen Auffassung könnte sich der Staat auf allerlei Ueberraschungen gefaßt machen.

Konsequenterweise wird dieser Hochschullehrer seines Amtes enthoben, also zunächst suspendiert, um dann im wohlverdienten Ruhestand und in seinen merkwürdigen Auffassungen sich sonnen zu können. Ein hohes Gericht aber muß die Sache noch unter die juristische Lupe nehmen und sein Sprüchlein dazu herlagen. Auch diese salomonische Weisheit verrät eine eigenartige Auffassung, denn man ist der Meinung, daß durch eine kleine Gehaltskürzung während eines Jahres eine hinreichende Sühne für das Verhalten des Herrn Professors gegeben ist. Wenn man also kapitalkräftig genug ist, dann leistet man eben den Beamteneid mit gewissen Vorbehalten, verzichtet ein Jahr lang auf ein paar Geldscheine und kann dann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, dem Staat gezeigt zu haben, wer man ist.

Der nationalsozialistische Staat ist zwar in vielen Dingen durchaus tolerant, aber seine Duldsamkeit geht nicht so weit, daß er sich

Seltsames Gericht in Abessinien

Unbekanntes aus dem Lande des Negus / Von Erich Husch

Ueber die abessinische Justiz war bisher nur wenig bekannt. Das liegt keineswegs daran, daß die Untertanen des Negus besonders friedfertige Leute sind. Gerade das Gegenteil ist richtig; der Abessinier ist heißblütig und streitsüchtig und deshalb ist die Zahl der Rechtshändel so groß, daß ein riesiger Justizapparat notwendig wäre, um diese Lawinen von Klagen und Gegenklagen laufend zu verhandeln. Man ist darum auf einen verblüffend einfachen Ausweg verfallen: die erste Instanz eines Prozesses wird vom Volke selber verhandelt, ohne daß ein beamteter Richter dabei in Aktion tritt. Der Abessinier muß jeden Augenblick damit rechnen, daß er auf der Straße von zwei Handelssüchtigen zum Richter ernannt wird und hat keine Möglichkeit, dieses Ehrenamt abzulehnen. Man sagt einfach einem Passanten: „Du, sei unser Richter!" und schon im selben Augenblick kann das Gerichtsverfahren, wo man sich auch gerade befinden mag, seinen Gang nehmen. Ein Verteidiger ist dazu nicht notwendig, denn die Abessinier sind zu zungenfertig, daß sie es mit jedem Berufsadvokaten aufnehmen können, zumal es ja hier nicht um kniffliche Paragraphenweisheit geht, sondern um den „gesunden Menschenverstand", wie man es nennen könnte.

Diese rasch improvisierten Gerichtsverhandlungen auf offener Straße loden natürlich das Volk an, das hier seiner Schaulust und seiner Neugier keine Zügel anzulegen braucht und mit Beifall oder Mißfallen auf die Prozeßvorgänge reagieren darf, genau so, als befände es sich im Theater. Kann der Streitfall nicht durch einen Spruch geklärt werden, der beiden Teilen gerecht wird, dann muß das eigentliche Gericht in Funktion treten. Ein Kenner des abessinischen Justizwesens, der französische Publizist Dermenghem, erzählt, daß eine Beleidigung in Abessinien schwerer bestraft wird als eine Körperverletzung. Ist jemand beleidigt worden, so bindet er einen Zipfel seines Gewandes mit der Kleidung des Beleidigers zusammen, worauf dieser gezwungen ist, so gefesselt seinem Opfer an der Gerichtsstelle zu erscheinen.

Der Richter, in der Regel ein alter, würdiger Mann, wird mit großem Respekt betrachtet. Damit nicht bis ins Uferlose prozessiert wird, verlangt er von den Klageparteien die Beibringung von Pfändern, eines Hammels, einer Flinte oder eines anderen Gegenstandes, an dem das Herz jedes Abessiniers hängt. Gelingt es nicht, die beiden Streitenden zu versöhnen, dann wird auf Grund der Zeugenaussagen ein Schuldspruch gefällt. Es entspricht dem händlerischen Charakter dieses Volkes, daß die Zeugenaussagen nur nach ihrer Zahl gewertet werden. Sprechen sich von zehn Zeugen mindestens sechs gegen den Beschuldigten aus, so ist er verurteilt, ganz gleich, wie schwer die einzelnen Aussagen auch wiegen mögen. Allerdings muß dabei bedacht werden, daß auf Meineid die allerschwerste Strafe steht, denn da „beim Leben des Kaisers" geschworen werden muß, wird der Meineid genau wie ein Mord bestraft. Der Verurteilte muß meist an den Sieger im Verfahren eine hohe Geldsumme zahlen, und die dann emsig gesellschaftlich wird. Ganz Großzügige spenden dem Richter einen Teil dieser Summe, wofür sie von der Zuhörerschaft mit rosenden Beifall überschüttet werden. Da der Richter kein Gehalt bezieht, sondern auf die Gebühren der Prozeßparteien angewiesen ist, nimmt er natürlich solche Sonderzuwendungen mit Schmunzeln entgegen. Kann der Verurteilte die Geldbuße an den Kläger nicht zahlen, so wird er mit ihm zusammengekettet, bis er seinen Verpflichtungen nachgekommen ist. Der Gläubiger ist also hier zu einer Art wandelnden Schuldturm geworden, und er wird sich oft überlegen, ob es nicht besser ist, auf seine Forderung zu verzichten, nur um seinen wimmernden Schuldner nicht dauernd bei sich zu haben.

Für auf frischer Tat ertappte Diebe, Gauner und Roßtäuscher gibt es die Prügelstrafe, die sofort mit einer mächtigen Nilpferdpeitsche an Ort und Stelle vollstreckt wird. Blutet der Delinquent und droht er ohnmächtig zu werden, dann wird eine Pause im Strafvollzug eingeschoben. Sind schließlich sämtliche Hiebe verabfolgt, so kommt es nicht selten vor, daß der Gezüchtigte vor dem Richter niederfällt und ihm die Füße küßt, wobei er die Worte spricht: „Ich danke dir, daß du gerecht warst!" Es ist weiter nicht verwunderlich, daß in einem Lande, dessen Herrscher sich auf die Abstammung von König Salomo beruft und stolz „Löwe vom Stamme Juda" nennt, der alttestamentarische Haß-Grundsatz „Auge um Auge — Zahn um Zahn" die Basis der Rechtspflege bildet. Dabei ergeben sich oft grausige Situationen. In einem Erbschaftsstreit hatte ein Mann seinen Bruder getötet, und zwar durch 21 Lanzenstiche. Nach dem abessinischen Gesetz muß nun der Mörder auf genau die gleiche Weise sterben, und zwar nicht etwa durch die Hand des Henkers, sondern die des nächsten Verwandten des Ermordeten. In diesem Falle war das der erst acht Jahre alte Sohn des Getöteten. Man glaubte, der Knabe werde auf sein Recht verzichten und es an seinen weit älteren Vetter abtreten, aber das geschah nicht. Das achtjährige Kind trat vielmehr auf den Mörder zu, ergriff die Lanze und brachte dem Körper seines zum Tode verurteilten Onkels 21 Stiche bei, wie es im Urteil verlangt wurde. Da die Kraft des Knaben nicht ausreichte, um tödliche Stöße zu führen, mußte dann am Schluß trotzdem der Henker eingreifen und einen Gnadenschuß abfeuern.

Uebrigens kann die Todesstrafe abgewendet werden, wenn der Verurteilte an den nächsten Verwandten des Ermordeten ein sogenanntes Blutgeld zahlt. Geht der Berechtigte darauf ein, so wird auch hier wieder der Verurteilte an seinen Gläubiger gekettet, bis das Blutgeld bezahlt ist. Das biblische Vergeltungsprinzip im Rechtswesen Abessiniens führt infolge der starren Auslegung oft zu merkwürdigen Rechtssprüchen, die uns sehr spitzfindig anmuten. Der schon erwähnte Publizist Dermenghem berichtet über einen Fall, der kaum glaublich erscheint. Ein Mann fiel aus Unachtsamkeit von einem Baum, unter dem ein Knabe stand, der dadurch zu Tode kam. Auf Verlangen des Vaters des fahrlässig Getöteten verurteilte das kaiserliche Gericht den unglücklichen Mann, dessen Unvorsichtigkeit eine so schlimme Folge gehabt hatte, zum Tode. Das Urteil wurde allerdings nicht vollstreckt, weil das Gericht darauf bestand, daß der Verurteilte auf genau die gleiche Weise zu Tode kommen müsse, wie der getötete Knabe. Das heißt also, der Angeklagte sollte sich unter einen Baum stellen und der Kläger von diesem Baum auf ihn herunterspringen, um ihn auf diese Weise zu töten. Der Kläger sah aber ein, wie zweifelhaft dieses Recht für ihn war und wie ungewiß die Unternehmung auch für ihn ausgehen konnte und verzichtete auf die Vollstreckung des Urteils.

Ausklang der Reichstheater-Woche

Der vorletzte Abend der zweiten Reichs-Theaterfestwoche, der Sonnabend, brachte eine Fledermaus-Aufführung in der Hamburgischen Staatsoper. Ihr wohnten der Regierende Bürgermeister Krogmann, und führende Persönlichkeiten der Staatsbehörden, der Wehrmacht, der Bewegung und das Konsularkorps bei. Lebhaft nahm man Kenntnis auch von der Anwesenheit der Offiziere der beiden holländischen Minenleger, die im Hamburger Hafen lagen. Es bedarf zwar keines Beweises, daß die deutsche Kunst in den gesegneten Gefilden der ungetrübten Fröhlichkeit ebenso beheimatet ist wie im Bereiche ernster Arbeit, wo das Leben um seinen Sinn kämpft, dennoch aber ist es von Zeit zu Zeit nötig, auf die Tatsache hinzuweisen, daß wir auch im Reich der heiteren Muse genug Werke besitzen, die bei aller Leichtigkeit die Forderungen der Kunst erfüllen.

Die Staatsoper hatte dem beschwingten Werke eine Inszenierung von sprühender Laune angedeihen lassen. Richter hatte Bühnenbilder geschaffen, die auf eine unaufdringliche Art die Zeitstimmung der 70er Jahre erweckte. Die ausgezeichnete Besetzung ließ den Abend zu einer musterhaften Aufführung werden, die stürmisch beklatscht wurde.

Der feierlichen „Meistersinger"-Aufführung am Sonntagabend gab — wie bereits kurz gemeldet — der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler mit seiner Anwesenheit eine besondere Weise. Die kulturpolitische Bedeutung der Reichstheaterwoche ist durch den Besuch des Führers eindeutig gekennzeichnet.

Die musikalische Leitung der Aufführung war Wilhelm Furtwängler übertragen worden. An die Stelle des durch Erkrankung verhinderten Rudolf Bockelmann, des Bayreuther Sachs, war Jaro Prohaska von der Berliner Staatsoper getreten. Wie in Bayreuth sangen die Mitglieder der Berliner Staatsoper Maria Müller und Max Lorenz die Eva

brüskieren läßt. Dieser Hochschulprofessor wird nicht mehr auf das Katheder steigen und die akademische Jugend Deutschlands unterrichten und darüber belehren, wie weit man der Staatsführung verpflichtet ist, im übrigen sich aber von der Staatsordnung unabhängig machen kann. Solche merkwürdigen Auffassungen werden nicht Schule machen, sondern dahin korrigiert werden, daß sie keine Daseinsberechtigung haben.

Deutsche Polizei als Vorbild

Berlin, 25. Juni.

Gegenwärtig weilt der stellvertretende Chef der bulgarischen Polizei, Nicola Manoloff, Polizeipräsident von Sofia, in Berlin, um die Einrichtungen der neuen deutschen Polizei an Ort und Stelle zu studieren. Er äußerte die Absicht, ohne Deutschland nachahmen zu wollen, die vorbildlichen polizeilichen Maßnahmen, wie Vorbeugungshaft, Kontrolle der Berufsverbrecher usw., die ein Herabsinken der Kriminalität zur Folge hätten, auch in Bulgarien einzuführen. Er hoffe, die Einrichtungen und Erfahrungen des deutschen Polizeiwesens zum Wohle seiner Nation verwerten zu können.

Heimattreue strafbar?

Aberkennung der belgischen Staatsangehörigkeit für vier Malmedy-Deutsche

Lüttich, 25. Juni.

Im Ausbürgerungsprozeß gegen die vier Mitglieder der heimattreuen Bewegung in Malmedy, Joseph, Peter und Heinrich de Hotthan sowie Paul Fagnus wurde am Montag vom Appellationsgericht in Lüttich das Versäumnisurteil verkündet. Das Urteil lautet gegen sämtliche vier Beschuldigte auf Aberkennung der belgischen Staatsangehörigkeit. Gegen das Versäumnisurteil wird von den Prozeßbeteiligten Einspruch erhoben werden.

„Kameraden aus dem anderen Graben"

Französische Frontkämpfer in Stuttgart / Einladung an englische Kameraden

Stuttgart, 25. Juni

Als erste größere Frontkämpfergruppe aus Frankreich kamen am Sonntagabend 44 französische Kriegsbeschädigte nach Stuttgart, wo sie für eine Woche Gäste von Dr. h. c. Robert Bosch sind. Es handelt sich um Mitglieder der Nationalen Vereinigung der lungenverletzten Frontkämpfer. Nach herzlicher Begrüßung auf der Rheinbrücke bei Kehl ging die Fahrt zunächst nach Baden-Baden und nach Bad Wildbad, wo die Gäste vom Führer der Deutschen Kriegsopferversorgung, Oberlindober, dem Pressleiter der NSKOB., Dick, und dem Gauamtsleiter der NSKOB. für Württemberg und Hohenzollern, Standartenführer Greß, erwartet wurden.

Bei einem gemeinsamen Essen im Sommer-Berghotel begrüßte Reichskriegsopferführer Oberlindober die „Kameraden aus dem anderen Graben" namens der alten deutschen Frontsoldaten und der Kriegsopfer, und wies darauf hin, daß die französischen und deutschen Frontkämpfer sich schon seit über 20 Jahren kennen. Die ehemaligen Frontsoldaten aus beiden Lagern hassen sich nicht, sondern achten sich. Es sei notwendig, diese gegenseitige Achtung der Frontsoldaten auch auf die Völker und vor allem auf die junge Generation dieser Völker zu übertragen. Die alten Frontkämpfer seien verpflichtet, vom Frieden zu sprechen, denn sie kennen den Krieg. In Deutschland wolle niemand einen Krieg. Reichskriegsopferführer Oberlindober schloß mit dem Wunsch, daß die Kriegsopfer sich immer näherkommen und einander helfen. Namens der Gäste dankten mehrere Vertreter für die herzliche Aufnahme.

In Stuttgart legten die Gäste zu Ehren der deutschen Gefallenen am Denkmal des ehemaligen Grenadierregimentes „Königin Olga" (1. Württembergisches) Nr. 119 einen Blumenstrauß mit einer Schleife in den französischen Farben nieder.

Bei dem eigentlichen Empfang am Montag begrüßte Dr. Robert Bosch die französischen Gäste und dankte dem Präsidenten der französischen Frontkämpfervereinigung, Unterstaatssekretär Delluc, der im vorigen Jahr 25 Kinder von Arbeitern und Angestellten der Firma Robert Bosch nach Frankreich eingeladen hat, für seine glückliche und mutige Geste. Dem Führer der französischen Frontkämpferabordnung, Kapitän Pivetean, dankte Robert Bosch für seine Gastfreundschaft und überreichte ihm das Ehrenzeichen der französischen Frontkämpfervereinigung.

Reichskriegsopferführer Oberlindober führte aus: „Die französischen und die deutschen Frontkämpfer verbindet die gemeinsame Liebe zu ihrem Vaterlande, das Bekenntnis, daß sie auf beiden Seiten für ihr Land im Kriege nur ihre Pflicht erfüllt haben, die Bemühung, die Wunden des Krieges zu heilen, der Wunsch nach einem dauerhaften, ehrenhaften und ehrlichen Frieden und die gegenseitige Achtung, die geboren wurden in den Tagen, in denen wir uns anständig geschlagen haben." Der Redner sprach den besonderen Wunsch aus, daß es möglich sein werde, im Laufe der nächsten Jahre weitere Brücken der Freundschaft und des Friedens zwischen den deutschen und den englischen Frontkämpfern und denen der anderen Staaten zu schlagen: „Mit allen wollen wir freundschaftliche Beziehungen pflegen, um so dem Frieden in der Welt zu dienen."

Der zweite Führer der französischen Abordnung, Raynaud, dankte dem Reichskriegsopferführer für seine Worte. Die französischen Frontkämpfer seien stolz über den herzlichen Empfang und freuten sich, im neuen Deutschland, dessen Lebensmut und Aufblühen sie bewundern, sich befinden zu können. — An den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler wurde ein Telegramm gesandt.

London, 25. Juni.

Im Verlaufe des deutsch-englischen Frontkämpfertreffens in Brighton hat die Bundesleitung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener die Ortsgruppe Brighton der British Legion zu einem Gegenbesuch in Deutschland im September eingeladen. Bei der Ueberreichung der Einladung wurde von seiten der deutschen Vertreter die Hoffnung ausgesprochen, daß durch den englischen Gegenbesuch die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen der Ortsgruppe Brighton der British Legion und der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener geschaffen worden seien, erweitert und vertieft würden.

Prüfung des Luftschutzes

Berlin, 25. Juni.

Die im Befehlsbereich der Luftkreiskommandos 2 (Berlin) und 3 (Dresden) veranstaltete mehrtägige Luftschutzübung fand in Stettin mit einer großen kritischen Besprechung durch den Befehlshaber im Luftkreis Berlin, Generalleutnant Kauffisch, ihren Abschluß. Nach der Wiedergewinnung der deutschen Wehrfreiheit und dem Wiedererstehen der Luftwaffe ist mit der Möglichkeit zugleich die Notwendigkeit gegeben, das vorwiegend in der Theorie aufgebaute System des Luftschutzes, das bisher nur gelegentlich unter sehr behelfsmäßigen Annahmen und nur in Teilgebieten erprobt werden konnte, einer zusammenfassenden praktischen Prüfung zu unterwerfen. So wirkten erstmalig bei der Uebung an der Oder auf Grund einer angenommenen Lage und in einem größeren Raum alle militärischen und zivilen Elemente des Luftschutzes zusammen. Der gleichzeitige Einsatz der Flugmelde- und Luftschutzwarndienstes mit örtlichen Stellen des zivilen Luftschutzes und mit den für die militärische Abwehr zur Verfügung stehenden Luftstreitkräften und Flakbatterien stellten die Leistungsfähigkeit des gesamten Melde- und Abwehrverfahrens unter Beweis und vermittelte allen beteiligten Dienststellen eine Fülle wertvoller Erfahrungen.

Stalins Schutz-Kommandeur verhaftet?

Moskau, 25. Juni.

Wie verlautet, soll auf Veranlassung des Bundeskommissariats des Innern der Kommandeur der Kreml-Schutzwache seines Postens enthoben und verhaftet worden sein. Außerdem sei gegen ihn und weitere Mitglieder der Schutzwache ein Parteiverfahren eingeleitet worden. Dem Kommandeur wird gegenrevolutionäre Gesinnung vorgeworfen. Er habe mit sowjetfeindlichen Kreisen Verbindung unterhalten und Leute in seine Truppe eingestellt, die dem feindlichen Lager angehörten. Bekanntlich wohnen im Kreml Stalin, Molotow und die ganze bolschewistische Garde.

Der letzte Gouverneur von Samoa †. In Berlin ist im Alter von 65 Jahren der letzte Gouverneur der ehemaligen deutschen Kolonie Samoa, Dr. Erich Schultz-Ewerth, in seiner Wohnung unerwartet gestorben.

Letzter Versuch Englands

Auch Besprechungen Edens über Abessinien in Rom

Rom, 25. Juni

Ueber die erste Besprechung zwischen Mussolini und Eden wird folgendes Communiqué bekanntgegeben: „Der italienische Regierungschef hat im Palazzo Venezia den englischen Minister Eden empfangen, mit dem er eine in herzlichem Tone gehaltene Unterredung hatte. Während dieser Unterredung wurden das deutsch-englische Flottenabkommen vom 8. Juni, die Pläne für den Luftpakt und andere Fragen erörtert, die den Gegenstand des englisch-französischen Zusammentreffens in London vom 3. Februar bildeten.

Wie von italienischer Seite verlautet, hat Eden den Duce auch eingehend über seine Berliner Besprechungen mit dem Führer unterrichtet.

London, 25. Juni.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning post" glaubt, Eden werde in Rom eine letzte äußerste Anstrengung unternehmen, um einen Krieg in Abessinien zu verhindern. Wenn diese Bemühung nicht glücke, dann sei der Beginn von Feindseligkeiten im September so gut wie sicher. Eden habe weitgehende Verhandlungsfreiheiten erhalten. Er bringe Vorschläge der britischen Regierung mit, die darauf abzielten, berechtigte italienische Bestrebungen zu befriedigen, aber zugleich die Unabhängigkeit Abessiniens zu wahren.

Addis Abeba, 25. Juni.

Der englische Gesandte Sir Sidney Barton wird Addis Abeba verlassen und sich nach England begeben. Seine Abreise erfolgt angeblich aus Gesundheitsrücksichten. Der Kaiser von Abessinien erklärte, daß die Gerüchte über ein Bündnis zwischen England und Abessinien jeder Grundlage entbehren.

Todesurteile gegen Aufrührer

Madrid, 25. Juni.

Das Kriegsgericht in Oviedo hat nach mehrtägigen Verhandlungen im Prozeß gegen eine Reihe von Aufständischen der Oktoberrevolution das Urteil gefällt. Es sind vier Aufrührer zum Tode, 36 zu lebenslänglichem Zuchthaus und sieben zu je zwölf Jahren Gefängnis verurteilt worden. — Der Innenminister hat 74 Polizisten aus Barcelona wegen Dienstvergehen aus dem Amt entlassen.

Feuerreif um die Lübecker Bucht

Baldur v. Schirach auf der Sonnenwendfeier der deutschen Jugend

Travemünde, 25. Juni.

Als Auftakt der zweiten Reichstagung der Deutsch-Nordischen Gesellschaft fand am Sonntagabend auf der Hermannshöhe bei Travemünde die Reichssonnenwendfeier der deutschen Jugend statt. Die Hermannshöhe, die, unmittelbar an der Lübecker Bucht gelegen, einen herrlichen Ausblick auf die weite See bietet, glich bei Eintritt der Dunkelheit einem Feerlager. Unzählige Gruppen der HJ., der Marine-HJ., des Jungvolks sowie des BDM. hatten hier mit ihren Spielmannszügen auf der Höhe Aufstellung genommen.

10 000 Jungen und Mädel waren zusammengekommen, um gemeinsam mit ihrem Reichsjugendführer die Reichs-Sonnenwende zu begehen. Außerdem hatten sich viele Ehrengäste eingefunden, darunter Vertreter der nordischen Länder. Pünktlich 23.05 Uhr wurden auf das Zeichen eines Fliegers die zwei Holzstöße auf der Hermannshöhe sowie die übrigen 800 Feuer, die an den Ufern der Lübecker Bucht entlang von Neustadt in Holstein bis an die mecklenburgische Küste errichtet waren, entfacht. Im Augenblick war die ganze Bucht wie von einem Feuerreif umgeben.

Nach Feuerliedern und Sprechchordarbietungen der Spielschar verkündete ein Fanfarensignal die Ankunft des Reichsjugendführers, der mit Reichsleiter Alfred Rosenberg und dem Oberpräsidenten Gauleiter Lohse erschien.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt dann die Flammenrede, in der er u. a. ausführte: So wie die 800 Feuer in dieser weiten Bucht, so brennen jetzt im ganzen Deutschen Reich Hunderttausende und aber Hunderttausende von Feuern. Die ganze Jugend des Reiches ist versammelt, um an diesem Tage der Sonnenwende erneut das Bekenntnis zu dem ewigen Feuer der Wahrheit abzulegen. Es ist eine ganz besondere Ehre und Freude für uns, in dieser Stunde all die zu grüßen, die von den nordischen Ländern hierhergeeilt sind, um mit uns uns diese Feierstunde zu erleben. Hier am Ufer der Ostsee, die mehr ist als ein Meer, die eine Idee bedeutet, die für uns Verpflichtung und Forderung für die Zukunft ist, grüßen wir freudig unsere Brüder im Geiste, die hier unter uns stehen, und wir gedenken ganz besonders in Ehrfurcht jenes großen Mannes Knud Hansum, der in seinem Buch „Segen der Erde" ein Glaubens- und Bekenntnisbuch für die deutsche Jugend geschaffen hat.

Angesichts dieser lodernden Flammen geloben wir, daß wir, so wie wir heute versammelt stehen, unser ganzes Leben zusammenstehen wollen und stets der Größe und der Reinheit des ewigen Deutschland dienen wollen. Gerade heute in dieser Feierstunde heißt es für uns, erneut ein Bekenntnis abzulegen zum Kampf um die Einheit und um die Reinheit des Deutschen Reiches. Noch ist jene totale Einheit der deutschen Jugendbewegung nicht vollendet, wie sie uns Adolf Hitler vor Jahren befahl. Aber in dieser Feierstunde, da die Herzen entflammen und zusammenklingen zu einem einzigen Akkord, wollen wir allen jenen, die uns entgegenstehen und diese Einheit nicht wollen, entgegenhalten unseren unbändigen Glauben an die Kraft der Sache, die wir selbst sind.

Baldur von Schirach gedachte dann jener 21 jungen Helden und Märtyrer, die für die Fahne Adolf Hitlers ihr Leben setzten. „Jener Herbert Norkus", so sagte er, „der uns in diesem großen Kampfe vorangeschritten ist, steht auch heute mitten unter uns. Indem wir uns zu Herbert Norkus und zu seiner Fahne bekennen, bekennen wir uns zugleich zu einer einigen deutschen Jugend. Seid wie bisher", so schloß der Reichsjugendführer, „die schlichten und die tapferen jungen Kämpfer des Dritten Reiches und Adolf Hitlers und grüßt mit mir in ihm den Führer des deutschen Volkes, des ewigen Deutschland vor der Ostsee bis zu den Feuern an der Saar, von den Feuern auf den Bergen bis zu den Feuern in der Ebene. Grüßt den Führer der Jugend, Adolf Hitler. Siegheil!"

Mit dem gemeinsamen Gesang des Hitlerjugendliedes klang die Sonnenwendfeier aus.

Nächste Woche Ziehung

Bremer Geldlotterie

3185 Gewinne mit 25 000 RMark

Hauptgewinn: 10000 RMark

Lose zu 1 Reichsmark

bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern

Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57

D. Fedden, Am Markt 15/16

W. Goethe, Contrescarpe 1 (Osterthor)

Theodor Krumpipen, Bahnhofstraße-Ecke

Litauen plant neuen Rechtsbruch

Verfassungsänderung vor Memel-Wahlen?

Kr. **Berlin**, 25. Juni

Nach zuverlässigen Nachrichten aus Kowno hat die litauische Regierung die Absicht, noch vor den auf September festgesetzten Wahlen im Memelgebiet das litauische Wahlgesetz, das auch für das Memelgebiet gilt, abzubinden. Es wird in diplomatischen Kreisen Kownos behauptet, daß eine Verfassungsänderung durchgeführt werden soll, wonach die Regierung das Recht hat, eine größere Anzahl von Abgeordneten des litauischen Landtags und damit praktisch auch des memelländischen Landtags zu ernennen.

Diese Verfassungsänderung müsse zwar in Litauen auf parlamentarischem Wege angenommen werden, falls man nicht einen diktatorischen Umsturz durchführen will. Auf jeden Fall wäre aber diese sogenannte Verfassungsänderung eine vollständige Verletzung des Memelstatuts, weil der memelländischen Bevölkerung die Vertretung ihrer Interessen im memelländischen Landtag unbedingt zugesagt worden ist. Man behauptet in Kowno, daß die Regierung die Absicht habe, erst kurz vor den Wahlen im Memelgebiet mit dieser Verfassungsänderung hervorzutreten, um zu verhindern, daß die Mächte, welche die Memelkonvention unterzeichnet und die Garantie für das Memelgebiet übernommen haben, nach mit einem Einspruch gegen diese völlige Verfälschung sogenannter Wahlen Erfolg haben könnten.

Auf jeden Fall zeigen die sehr bestimmten Gerüchte, daß die Signatarmächte der Memel-Konvention sich nicht damit begnügen dürfen, Einsprüche in Kowno zu erheben, auf die sie lediglich ausweichende Antworten erhalten.

Wenn man jetzt etwa den Versuch machen würde, im Rahmen des Einsprachsverfahrens beim Völkerbund während der Septembertagung mit der Memelländischen Frage zu befassen, so würden die Verhandlungen in Genf zu einem Zeitpunkt stattfinden, in dem die Regierung in Kowno mit der sogenannten Verfassungsänderung alle theoretischen Beschlüsse des Völkerbundes über den Haufen werfen könnte. Es würde dann ein ganzes Jahr vergehen, ehe eine neue Aktion des Völkerbundes möglich wäre. Sollte man aber gar in London und Paris die Absicht haben, das Haager Schiedsgericht mit den dauernden Verletzungen des Memelstatuts durch die litauische Regierung zu befassen, so würde das geradezu einen Freibrief für die litauische Regierung bedeuten, ihre vertragswidrigen Maßnahmen gegen das Memelstatut fortzusetzen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich, Stellvertreter: Rudolf Müller; für Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Kurt Teege; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: D. H. Heinrich Brinkmann; für Bremische: Heinz Tiesler; für Sport, Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer, sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Werner Freese, Bremen. Gültig ab 20. Februar 1935. Preisliste Nr. 4. D.-A. V. 35: 31 258.

und den Stolzing, und Josef von Manowarda den Pogner. Die Hamburger Kräfte boten gleichfalls hervorragende Leistungen und standen hinter den Gästen keineswegs zurück. Das gilt vor allem von Josef Degless Beckmesser, dessen Charakterkomik ohne jede Uebertreibung war.

Der gewaltige Eindruck gab sich in rauschenden Beifallsstürmen kund, die mit dem Dank der Hamburger für das Erscheinen des Führers zusammenklangen. Immer wieder brandete das Sieg-Heil zur Ehrenloge herauf, wo der Führer zwischen Reichsminister Dr. Goebbels und dem Generalfeldmarschall von Mackensen stand und bewegt dankte. Der Führer beteiligte sich außerordentlich lebhaft an dem Beifall für die Künstler, die zum Schluß im Verein mit allen Mitwirkenden von Furtwängler bis zum letzten Bühnenarbeiter mit erhobenem Arm den Führer, dem die Wiedergeburt des deutschen Volkes ebenso wie die Erneuerung der deutschen Kunst zu danken ist, grüßten.

*

Mehrere Ausstellungen zur Geschichte des Theaters in Hamburg haben während der Reichstheaterwoche großen Anklang gefunden. Im Kunstvereinshaus hat die Ausstellung „Das neue deutsche Bühnenbild" Publikum und Fachleuten viel Freude gemacht und Anregungen gegeben. Außer einem Zimmer mit Barockentwürfen und einem anderen mit Entwürfen Carl Friedrich Schinkels sah man die Heutigen: Benno v. Arent (Berlin), Caspar Neher (Frankfurt am Main), Paul Pilowski (Aachen), Emil Preetorius (München), Adolf Mahnke (Dresden) u. a. Nicht zuletzt seien auch die Hamburger Heinz Daniel, Johannes Schröder, Karl Gröning und Reinhold Schaefer genannt.

Eine sehr hübsche Ausstellung „Die Oper in Hamburg" zeigte das Museum für Hamburgische Geschichte. Hierzu sind Beiträge von der Hamburgischen Staats- und Universitäts-Bibliothek, vom Hamburgischen Staatsarchiv, von der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin und der Einzelblättersammlung des Museums zusammengetragen. Neben topografischen Skizzen und Entwürfen zur Oper sah man reizvolle Dokumente verschiedener Art. Etwa die Partitur zu Suppés „Millerin von Burgos", eine Arie aus „Sancio" von G. Ph. Telemann oder Telle aus Matthesons „Porsenna", „Cleopatra" und „Boris Godunow" in Urschriften. In einem Brief bestätigt Paganinni den Empfang des Honorars für ein Konzert in Hamburg. Dann wiederum sah man Briefe und Schriften zum Opernstreit, darunter auch die jenes berühmten Johan Melchior Goeze aus dem Jahre 1770. Wer, besonders als Auswärtiger, in die Bedeutung Hamburgs in der deutschen Theatergeschichte einen Einblick gewinnen wollte, hat hier anregende Einführung erfahren.

Deutsche Künstler in Polen

Eine erste Ausstellung für Künstler, die in Polen beheimatet sind, wird von der Deutschen Historischen Gesellschaft für Polen veranstaltet. Diese Posener Kunstausstellung stellt den ersten Versuch einer Schau des deutschen künstlerischen Schaffens in Polen dar. Die 15 Künstler, von denen insgesamt mehr als 120 Werke ausgestellt werden, sind in Oberschlesien, im früher österreichischen Schlesien, in Kongreßpolen, in Posen und in Pomerellen beheimatet. Die junge Generation ist besonders zahlreich vertreten.

Vom Göttinger Händel-Fest 1935

Zum erstenmal nach einer mehrjährigen Unterbrechung hat die Göttinger Händel-Gesellschaft in Verbindung mit der Universität und der Stadt Göttingen wieder zu einem großangelegten Händel-Fest aufgerufen, das die von der Reichsmusikkammer zum „Deutschen Bach-Händel-Schütz-Jahr 1935" veranstalteten Feiern für Meister Händel abschließt und den bedeutsamen Versuch bringt, Händels Werke in völlig original- und stilgetreuen Aufführungen dem Hörer darzubieten. Ein auffallend reges Leben und Treiben herrschte schon am Vortage des Festes in der freundlichen Stadt der niedersächsischen Landesuniversität, wo sich wieder einmal die vielen treuen Anhänger der Göttinger Festspielgemeinde, Wissenschaftler und ein zahlreiches kunstsinniges Publikum aus der Stadt selbst, aber auch von außerhalb, ein Stelldichein gaben.

Das altehrwürdige Rathaus der Stadt sowie die hochragende Johanniskirche waren am Vorabend des Festes stimmungsvoll von Scheinwerfern beleuchtet, als in Anwesenheit einer zahlreichen Besucherschaft, die das Rund des Marktplatzes füllte, die zur öffentlichen Vorfeier geplanten Turmsonaten von Pezel, einem Zeitgenossen Händels, in kultivierten Wiedergaben durch Bläser des Regiments Göttingen unter Obermusikmeister Muhs erklangen. Der städtische Musikbeauftragte Dr. van Kempen hielt eine kurze Ansprache, in der er der großen Künstlerschar, im besonderen aber Reichsminister Rust für die Uebernahme der Schirmherrschaft, dem Oberpräsidenten und dem Landeshauptmann der Provinz Hannover für die großzügige Förderung dankte und einen kurzen Ueberblick über die Bedeutung der bisher von der Göttinger Händel-Gesellschaft geleisteten Arbeit gab.

Am Sonntagmorgen fand in der Aula der Universität die „Festliche Eröffnung des Göttinger Händel-Festes 1935" statt, zu dem die Dozenten- und Studentenschaft der Universität, zahlreiche Vertreter der Partei und der Behörden und schließlich eine ansehnliche Festspielgemeinde erschienen war. Prof. D. Bertholet hielt eine bedeutsame Rede, in der er darauf hinwies, daß beim Hören Händelscher Musik die Schranken von Zeit und Raum fallen und wir unter dem Eindruck der Ueberzeitlichkeit der Welt stehen. Sodann hielt die Rede kurz und anschaulich den Weg der Göttinger Händel-Bewegung erstehen, die Oskar Hagen im Jahre 1920 mit der Aufführung der Händel-Oper „Rodelinde" einleitete. Es gilt, der ein wenig zurückgeebbten Händel-Opern-Renaissance wieder von Göttingen aus einen entscheidenden neuen Antrieb zu geben, für den gerade in der gegenwärtigen Zeit die günstigsten Vorbedingungen gegeben sein dürften.

Wenn unsere Zeit den Gedanken an das Volk in den Mittelpunkt gerückt hat, so sollte kein Musiker mehr als Händel dazu berufen sein, musikalischer Volkserzieher zu werden; Händel hat den Drang in sich gespürt, ein Drama für eine große Gemeinde aller musikalisch empfindenden Volksgenossen zu schaffen. Wenn unsere Zeit heroische Ideale auf den Schild hebt, so muß ihr gerade der starke Männlichkeitsbehrende Händelscher Kunst, ihre zum Heroischen drängende Größe, zu großem Ausdruck werden.

Präsidialrat Ihlert von der Reichsmusikkammer gab in seiner Festansprache einen Rückblick auf die geleistete Arbeit und ihren Erfolg im Festjahr der drei Großmeister deutscher Musik. Die Lösung unserer Zukunftsaufgaben im deutschen Musikleben kann nicht besser begonnen werden, als in engster organischer Verbindung mit der besten deutschen Tradition. Nach einem Hinweis auf Händels klarstes und reinstes Deutschtum, das sich in der Verwurzelung im Volkstum, in der künstlerischen Verklärung echten Heldentums, in der tiefen seelischen Verbindung mit einer höheren geistigen Welt spiegelt, verband der Präsidialrat der Reichsmusikkammer den Wunsch, die Göttinger Händel-Festspiele möchten ein Marksteln auf dem Wege der Völkerwanderung zu Händel darstellen, mit dem Dank für die wertvollen Bemühungen der Stadt Göttingen und der Händelgesellschaft.

Am Sonntagabend fand sodann die deutsche Uraufführung der Händel-Oper „Barthenope" vor ausverkauftem Hause statt, die sich als eine Kostbarkeit allerersten Ranges erwies. Wir kommen auf die Oper wie auf sämtliche anderen Veranstaltungen des Göttinger Händel-Festes noch in einem zusammenfassenden Musikbericht zurück.

Keine japanische Beteiligung an der Londoner Kunstausstellung. Die englischen Bemühungen, Japan zur Beteiligung an der großen chinesischen Kunstausstellung im Burlington-Haus in London zu bewegen, sind erfolglos geblieben. Die britische Kunstdelegation, die jüngst unter der Führung von Sir Percival David nach Japan begeben hatte, mußte unverrichteter Sache aus Tokio zurückkehren, nachdem der Berater der japanischen Regierung in Kunstfragen, Professor Taki, sich entschieden gegen eine Beschickung der Londoner Ausstellung ausgesprochen hatte.

75 Jahre Deutscher Sängerbund

Vorbereitungen zum 12. Sängerbundesfest in Breslau

Im Jahre 1937 feiert der Deutsche Sängerbund sein 75jähriges Bestehen. Das Fest wird in Breslau stattfinden. Die Stadt Breslau wird zu diesem Zweck die Ausstellungshallen und den Messehof sowie den Stadionsport zur Verfügung stellen. Auch für Unterkunftsmöglichkeiten ist weitgehend Sorge getragen. Die Stadt wird in Verbindung mit dem Festausschuß eine großzügige Werbung unternehmen. Der Deutsche Sängerbund wurde 1862 als lose Zusammenfassung der über ganz Deutschland verstreuten großen und kleinen Sängerbünde gegründet und hat seitdem wesentlichen eine politische Aufgabe, nämlich durch das Lied das Zusammengehörigkeitsgefühl der deutschen Stämme zu stärken und damit vorbereitend auf die Schaffung eines einigen Deutschland hinzuwirken.

Pflegestätte für Germanenkunde

Die Lippische Landesregierung hat in Detmold zur Begründung einer Pflegestätte für Germanenkunde einige Räume des Museums zur Verfügung gestellt. In diesem Jahre wird mit den geplanten Lehrgängen in beschränktem Umfange begonnen werden. Als erste Veranstaltung wird im Juli ein die Germanenkunde in sich schließender nationalpolitischer Lehrgang abgehalten werden, für den Lehrer und Schüler höherer Klassen in Betracht kommen. Im Zusammenhang mit dem Institut wird ein Weihestätten-Archiv eingerichtet werden, das beratend, fördernd und schützend bei der Errichtung moderner Thingstätten wirken soll.

„Faust" auf türkisch

Eine türkische „Faust"-Uebersetzung wurde von der Schriftstellerin Fraw Senihа Köhnli, die bereits mehrere deutsche Bühnenstücke, darunter Goethes „Stella", in die türkische Sprache übersetzt hat und mit der „Goethe-Medaille" ausgezeichnet wurde, vollendet. In der türkischen Presse findet diese neue Arbeit höchste Anerkennung.

Die anderen tun es uns nach

Wege zur handwerklichen Arbeitsbeschaffung in den europäischen Staaten

Der Reichshandwerkertag 1934 stand im Zeichen des Aufbaues unserer neuen Handwerksordnung, beruhend auf der Pflicht-Innung und dem Führerprinzip. Der Reichshandwerkertag 1935 kann erfreulicherweise im Zeichen des Abschlusses unserer berufsständischen und fachlichen Organisation, die Kräfte, die dazu mitgewirkt haben, sind nunmehr freigeworden, um sich voll und ganz für die Arbeitsbeschaffung einsetzen zu können.

Diesen Belangen konnte bisher durch die vorbringliche organisatorische Tätigkeit von den Dienststellen der handwerklichen Selbstverwaltung leider nicht in dem Maße entsprochen werden, wie es auch erforderlich gewesen wäre. Trotzdem sind die nebenher getätigten Leistungen auf diesem Gebiete zweifelsohne beachtlich. Ich erinnere nur daran, daß allein die niedersächsischen handwerklichen Landesleistungsgenossenschaften seit ihrer Gründung für über RM. 2½ Millionen Aufträge an beteiligten Handwerksmeistern vermittelt haben. Die neugegründeten Arbeitsgemeinschaften für das Bauhaupt und Baunebengewerbe sind bereits mit Erfolg in die Reihen der Auftragnehmer bei der Vergebung von Arbeiten durch die öffentliche Hand eingerückt. In propagandistischer Hinsicht sind Messen und Ausstellungen in den Werbedienst des Handwerks gestellt worden. Rentabilitätsgesichtspunkte des Einzelnen scheiden hierbei aus. Der Zweck dieser Veranstaltungen ist, in erster Linie Verständnis und Geschmack für Handwerksarbeit zu wecken und mit Deutlichkeit den Platz aufzuzeigen, den unser Berufsstand innerhalb der gesamten Wirtschaft einnimmt. Bei den Besichtigungen der Ausstellungen bleibt der Besucher stehen vor zahlreichen Ständen der Handwerksberufe und erhält somit einen lebendigen Eindruck dessen, was das deutsche Handwerk heute zu leisten imstande ist. Die große niedersächsische Arbeits- und Wirtschaftsschau „Hau Ruck", die noch in aller Erinnerung ist, hat dies deutlich bewiesen. Daneben treten handwerkliche Sonderschauen, Verkaufsausstellungen als bewährte Einrichtungen, die es ermöglichen, jederzeit sich über das Schaffen seitens gewordener Handwerkszweige zu unterrichten und diesen ständige Absatzmöglichkeiten zu eröffnen. In diesem Zusammenhang wäre noch auf Rundfunk und Film hinzuweisen; beide tragen das Verständnis für Handwerksschaffen und handwerkliches Brauchtum weit hinein in diejenigen Schichten unseres Volkes, die diesen Gütern bislang noch verständnislos gegenüberstanden. Schließlich möchte ich noch die Maßnahmen gegen Regie- und Schwarzarbeit, Pfuschertum und die Schritte um eine angemessene Beteiligung des Handwerks bei der Vergebung von öffentlichen Arbeiten herausstellen, die im Interesse einer Verbreiterung der handwerklichen Arbeitsbasis gerade in letzter Zeit mit Nachdruck unternommen worden sind.

Es wird kaum eines besseren Beweises für die Richtigkeit des von dem Nationalsozialismus eingeschlagenen Weges handwerklicher Arbeitsbeschaffung bedürfen als die Tatsache, daß die übrigen europäischen Länder von ausschlaggebender wirtschaftlicher Bedeutung in mehr oder minder großem Umfange heute dieselben Wege, die wir bereits eingeschlagen haben, zu gehen versuchen.

In Italien sind verschiedene Präfekturen dazu übergegangen, die nachgeordneten Dienststellen anzuweisen, daß bei der Vergebung öffentlicher Bauten die Tischler- und Schlosserarbeiten, Stukateur-, Tapezierer-, Pflasterer- und Installationsarbeiten einzelnen Handwerksmeistern zu übertragen sind, um eine gewissenhafte Ausführung der vergebenen Arbeiten zu erzwingen und gleichzeitig zu verhindern, daß Generalunternehmer von Maurerarbeiten sich bei der Untervergebung zum Nachteil kleinerer Handwerksmeister bereichern oder unfähige Handwerker heranziehen. Es wird auf diese Weise den kleinen Handwerkern möglich gemacht, durch direkte Verhandlungen mit den vergebenden Behörden diesen günstigere Bedingungen zu stellen, während letzteren über den Weg der Einzelvergebung eine gute Arbeit gewährleistet wird. Gute Arbeit aber schafft Vertrauen, Vertrauen aber ist die Voraussetzung für weitere Aufträge seitens der öffentlichen Hand.

Was die Regierarbeiten anbetrifft, so hat das faschistische Provinzialsekretariat von Brindisi die Abschaffung aller Regierarbeiten verfügt und ausdrücklich angeordnet, daß diese Arbeiten künftighin nicht etwa großen Unternehmerfirmen, sondern kleineren Handwerkern zufließen sollen. Dieser Anordnung haben sich weitere Präfekturen angeschlossen.

Viel wird auch augenblicklich in Italien nach der Richtung getan, Erzeugnisse des schöpferischen Handwerks wieder in der bäuerlichen Wohnkultur und im bäuerlichen Brauchtum zu verankern. Besonders kennzeichnend hierfür ist ein Weitbewerbsausschreiben der Messeleitung der großen Wirtschaftsschau in Faenza. Von dieser sind Preise ausgesetzt worden für die beste Ausführung eines Weinkellers in einem Bauernhause, für die beste Herstellung von kupfergeschmiedeten Gegenständen und Gefäßen für diesen Weinkeller und für die besten keramischen Gefäße von ländlichen Töpferhandwerkern.

Ein anderes Preisausschreiben, das in Mailand veranstaltet wurde, setzte Preise auf die beste Innendekoration des Festsaales der Triennale, den besten Entwurf für einen handwerklich herzustellenden, zweckmäßigen Speisesaal und eine zweckmäßige Büroeinrichtung aus.

Auch des spielzeuganfertigenden Handwerks wird gedacht. In diesem Monat wird in 23 Städten Italiens der „Tag des italienischen Spielzeugs" abgehalten, um auch diesem dort ebenfalls noch notleidenden Handwerkszweig einen neuen Auftrieb zu geben.

Wie ernst es dem Faschismus um die Hebung des Handwerks ist, beweist besonders kennzeichnend die von Professor Buronzo in Paris aufgezogene Ausstellung italienischer Handwerkskunst. An der Professor Buronzo nahmen zahlreiche politische Persönlichkeiten sowie Angehörige des diplomatischen Corps und die Spitzen des italienischen Handwerks teil.

In Großbritannien wurden zahlreiche Läden zum Verkauf von Erzeugnissen des ländlichen Handwerks eröffnet. Es werden vorwiegend Schnitzarbeiten abgesetzt. Die Anregung hierzu ging von einer der ältesten Handwerkergilden in England, der von Derby Shire aus. Die z. Zt. in Vorbereitung befindliche britische Ausstellung für angewandte Künste wird vorwiegend vom Handwerk bestritten. Während dieser Ausstellung wird eine Reihe von Konferenzen stattfinden, auf denen handwerkliche Tagesprobleme behandelt werden. Der Prinz von Wales interessiert sich persönlich für diese Veranstaltung. Die englische Presse hat eine große, besonders intensive Propaganda hierfür eingeleitet.

Schweden hatte vor kurzem eine sorgfältig vorbereitete und zusammengestellte Produktionsschau aufgezogen zu dem Zweck, Geschäftsverbindungen zwischen Importfirmen und Handwerkern anzubahnen, um auf diese Weise zu erreichen, eingeführte Handwerkserzeugnisse durch eigene zu ersetzen.

Aehnlich wie in Deutschland beabsichtigt man auch in Schweden von dem Handwerk getragene dauernde Verkaufsausstellungen von handwerklichen Arbeiten ins Leben zu rufen. Diese Einrichtungen sollen dazu beitragen, die Beziehung zwischen Publikum und denjenigen Handwerkern anzubahnen, die nicht in der Lage sind, ihre Erzeugnisse selbst auszustellen. Auch der Förderung der Beziehung zwischen Handwerkern und Preise sollen diese Einrichtungen dienen. Besonders gute Arbeiten sollen von den Trägern dieser Organisation herausgestellt werden.

Schließlich veranstaltet Schweden allgemeine Handwerksmessen, die mit Deutschlands Braunen Messen vergleichbar sind.

„Wohnungen und Bauten" ist der Name einer handwerklichen Sonderausstellung in Dänemark, die mit einer anderen Ausstellung gleicher Richtung verbunden ist; die letztere trägt den Namen: „Wie soll ich meine Küche einrichten?". Beide Ausstellungen werden von der Vereinigung für Haushaltskunde und von den Angestellten der Straßenbahn und den Elektrizitätswerken veranstaltet.

Aehnlich wie von der faschistischen Regierung in Paris wurde von der dänischen Regierung unter der Schirmherrschaft des Kronprinzen von Dänemark in Monte Carlo im Palast des Sporting-Club eine Ausstellung kunsthandwerklicher Gegenstände dänischen Ursprungs eröffnet. Die Ausstellung verdankt ihr Zustandekommen der tatkräftigen Zusammenarbeit zwischen dem Vorstand der ständigen Ausstellung Kopenhagens und dem dänischen Konsul in Monte Carlo.

Dänemarks älteste Gilde, die Sattler- und Tapezierer-Gilde, stellt z. Zt. ihre Erzeugnisse im Industriepalast in Kopenhagen aus; sie zeigt dort

Schließlich sei noch zu erwähnen, daß z. Zt. ganz im Sinne und im Rahmen unserer Braunen Messen eine regionale Ausstellung in der Stadt Raestved stattfindet, die aus Anlaß des 800jährigen Stadtjubiläums veranstaltet wird.

In der Schweiz wurde auf Veranlassung des Buchbindermeister-Vereins beider Basel, gestützt auf die tatkräftige Mithilfe schweizerischer Bibliotheken und Gewerbemuseen eine Ausstellung der Buchbinderkunst eröffnet. Verbunden wurde damit gleichzeitig ein Weltbewerb der Buchbindermeister zur Erlangung mustergültiger Bibliotheksinsände und eine Wanderschau guter Hand- und Verlagseinbände sowie von Scheide- und Geschäftsbüchereieinbänden. Die Ausstellung fand überall lebhaften Anklang. Ihr Zweck, den Interessenten zu zeigen, wie geschmackvolle und haltbare Einbandarbeit unter Ausnutzung aller zur Verfügung stehender Hilfsmittel ohne Verteuerung der Kosten möglich ist, wurde voll und ganz erreicht.

Ferner zeigte eine gemeinsam mit dem romanischen Kartell für soziale und moralische Fürsorge getroffene Veranstaltung die rationellste Ausgestaltung von Wohnräumen, wobei städtische und ländliche Stilarten berücksichtigt wurden. Durch Vorführung anschaulicher Beispiele wurde dem Publikum gezeigt, wie man mit den allergeringsten Mitteln sich ein wohnliches Heim schaffen kann.

Gegenwärtig organisiert die Tschechoslowakei in Holland eine Ausstellung des tschechoslowakischen Kunsthandwerks; gezeigt werden vorwiegend Gläser, Porzellane, Töpferwaren, Teppiche, Spitzen und Nationalkostüme.

Schließlich hat Norwegen im Radio dem Handwerk durch Einführung der „Stunde des Handwerks" ein neues Werbemittel erschlossen.

So sehen wir überall im Auslande die befruchtenden Wirkungen nationalsozialistischer handwerklicher Wirtschaftspolitik und überall setzt sich die Erkenntnis durch, daß ein gesundes und leistungsfähiges Handwerk mit die zuverlässigste Stütze eines Staates ist.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geborene

Mädchen

13. Juni: Maschinenschlosser H. Seiler Ehefr., geb. Schiele, aus Huchting. — Koch K. Schüttenberg Ehefr., geb. Hoar, aus Jever. — Lehrer F. Spital Ehefr., geb. Ammerpohl, aus Balge, Kreis Nienburg.

14. Juni: Feuerwehrmann A. Knüchelmann Ehefr., geb. Dierks, Vahrer Str. 206. — Arbeiter K. Wortmann Ehefr. geb. Rolfs, Westerdeich 70.

15. Juni: Schlachter A. Discher Ehefr., geb. Lange, Schopenhauerstr. 28. — Zimmermeister F. Kraake Ehefr., geb. Jürgens, Fedelhören 33. — Schuhmacher F. Ehrhorn Ehefr., geb. Hake, Großenstr. 19. — Straßenbahnschaffner W. von Loh Ehefr. geb. Büntemeyer, Schlaxpfarkstr. 23. — Arbeiter G. Schmit Ehefr. geb. Reiners, aus Wasserhorst.

16. Juni: Buchhalter T. Meyer Ehefr., geb. Leppek, Kirchhuchtingstr. 54. — Vorarbeiter M. Walther Ehefr., geb. Bremer, Krefelder Str. 14. — Kraftfahrzeugmechaniker W. Bode Ehefr., geb. Rippe, Graudenzer Str. 9.

17. Juni: Küper H. Hepe Ehefr., geb. Mindez, aus Kirchhuchting. — Zimmermann H. Plotzt Ehefr., geb. de Buhr, An der Finkenau 23. — Betriebsleiter M. Wobit Ehefr., geb. Ahrendt, Feldstr. 35. — Drogist P. Bieß Ehefr., geb. Bogedi, Steffensweg 126.

18. Juni: Landwirt D. Schröder Ehefr., geb. Asendorf, aus Schwarme. — Kaufm. Angestellter H. Eggers Ehefr., geb. Schmidt, Faulenstr. 132-34. — Packmeister H. Benzke Ehefr., geb. Krause, Humboldtstr. 169.

19. Juni: Kaufm. Angestellter A. Wittche Ehefrau, geb. Bockelmann, Münchener Str. 80. — Schiffbauer H. Wagener Ehefr., geb. Jarosz, Miechmannstr. 41.

Knaben

11. Juni: Elektromonteur F. Bobrink Ehefr., geb. Jonas, Stubenser Str. 91. — Ingenieur W. Drost Ehefr., geb. Brandt, Baumstr. 38.

14. Juni: Maler F. Sprenger Ehefr., geb. Ahlers, Hansastr. 274. — Maurer F. Frische Ehefrau, geb. Mühlberger, Erlenstr. 30. — Schlachter W. Merbach Ehefr., geb. Meyer, Erlenstr. 64.

15. Juni: Gärtner H. Krogemann Ehefr., geb. Engelhardt, Olgastr. 5. — Zimmerer J. Karks Ehefr., geb. Schwarting, Graudenzer Str. 30.

16. Juni: Prokurist W. Mainz Ehefr., geb. Rohr, Hans-Thoma-Str. 29. — Postbetriebsarbeiter H. Gröne Ehefr., geb. Fraß, aus Oberneuland.

17. Juni: Bantbeamter H. Fahlbusch Ehefr., geb. Bergmann, Prager Str. 33. — Zollpraktikant G. Krentzp Ehefr., geb. Saatkoff, Richard-Wagner-Str. 48. — Bauer F. Behrens Ehefr., geb. Behrens, aus Hassendorf. — Elektriker A. Zepernick Ehefr., geb. Wittens, Eichenstr. 15. — Ingenieur E. Begandt Ehefr., geb. Heering, Klaus-Groth-Str. 55. — Schneider B. Stübke Ehefr. geb. Leesemann, Schönebecker Str. 29.

FLIT betäubt nicht, sondern tötet!

Warum sich der Gefahr und dem Verdruß schädlicher Insekten aussetzen?

Es ist aussichtslos, gefährliche Insekten durch schwache Ersatzmittel für Flit vernichten zu wollen. Fliegen, Ameisen, Bettwanzen und Mücken würden nur betäubt, sich bald wieder beleben und Sie aufs Neue wieder quälen und Krankheitskeime verbreiten. Flit dagegen tötet diese Insekten schnell und sicher. Flit ist deshalb Ihr sicherer Schutz gegen Qual und Krankheitsgefahr.

Flit-Zerstäubung gibt keine Flecken! Die Flitkanne ist verklegelt, um Sie gegen Fälschungen zu schützen. Verlangen Sie deshalb diese gelbe Kanne mit dem schwarzen Band und dem Flitsoldaten, dann sind Sie sicher, daß Sie wirklich Flit erhalten.

Zur Hörbu Din **FLIT** ub zourlorgt nin!

Die schönsten Böden durch HEY Kristallwachs-Kristallbeize

Kauft deutsche Waren!

Ihr gebt damit Deutschen Arbeit und Brot!

Wir sind glücklich über die Geburt eines Töchterchens

Sylvia Gildemeister, geb. Leist
Eberhard Gildemeister
Dipl.-Ing. Architekt B. D. A.

z. Zt. Bad Zwischenahn
22. Juni 1935

In dankbarer Freude geben wir die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens bekannt

Joh. Bätjer und Frau
Meta, geb. Meier

Habenhausen, den 24. Juni 1935
z. Zt. Diakonissenhaus

Unerwartet schnell, nach kurzer, schwerer Krankheit, entschlief am gestrigen Sonntag mein liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Frau

Elfriede Grüning

geb. Sievers

in ihrem 47. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Fritz Grüning und Kinder.

Bremen, den 24. Juni 1935
Georgstraße 53.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 27. Juni, vormittags 9.30 Uhr, im Krematorium am Riensberg statt.

Statt Karten

Da es uns unmöglich ist, für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen in so überreichem Maße erwiesene Anteilnahme, wie auch für die überaus großen Blumenspenden, allen persönlich zu danken, bitten wir, auf diesem Wege unsern tiefgefühlten, herzlichen Dank entgegenzunehmen.

Im Namen aller Angehörigen:

Christian Schröder.

Bremen, Westerstr. 74.

Die glückliche Geburt ihres zweiten Jungen zeigen in großer Freude an

Bernhard Beims und Frau
Etha, geb. Ahlers

BREMEN, 22. Juni 1935
Städtische Frauenklinik

Am 22. Juni verstarb unser Mitarbeiter

Herr Ingenieur

Wilh. Aug. Lund

Seine langjährige treue Mitarbeit und sein freundliches, bescheidenes Wesen sichern ihm in unseren Reihen ein ehrendes Andenken.

Führer und Gefolgschaft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft Werk: A.-G. „Weser"

Meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Antonia Kopec

geb. Wlostowska

ist heute im Alter von 62 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst worden.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Albert Kopec.

Bremen, den 23. Juni 1935, Moorstr. 31.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Palme", Kostringstr. 23/24.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 27. Juni, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes

Johann Rickens

sagen wir, besonders Herrn Pastor Finke, unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Lilly Rickens, geb. Bunsieck.

Trauer-Drucksachen

liefert

preiswert

und gut die

Bremer Zeitung

Nachruf

Am 22. Juni verschied nach kurzem Krankenlager im Alter von 49 Jahren der Lehrer Herr

Joseph Ahrndts

In den 28 Jahren seiner Tätigkeit an den katholischen Gemeindeschulen Bremens hat der Verstorbene sich die Liebe und Achtung des Lehrkollegiums und der Kinder erworben. Sein Andenken bleibt bei uns stets in hohen Ehren.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Juni, 11 Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes aus statt.

Am Mittwoch, 9 Uhr, ist ein feierliches Requiem in der St. Johanniskirche.

Der Kirchenvorstand der kath. Gemeinde

Die Lehrkollegien der kath. Gemeindeschulen

Wäsche

nach Gewicht wäscht — mangelt

Frauenhilfe

Ref. 6998 u. 1980

Blumenkübel Vasen, Schalen.

Ampeln, Kakteentöpfe, H. Herbarth Nflg. Fedelhören 19.

Kammerjäger Kiehne

nur Schreiberstr. 13
Tel. 553 37.
Ausrott. d. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

— Massage —
Jacobistr. 29 1

Die Kultur Ihrer Wohnung verlangt geschmackvolle

Gardinen

Kettendruck neue Muster in beliebten Farbstellungen ..... per Mtr. Mk. 3.75 2.75 **2.50**

Voile bedruckt, entzückende Muster in modernen Farben ..... per Mtr. Mk. 2.25 1.90 **1.50**

Rips Streifen- und Blumenmuster mit neuartigen Webeffekten ..... per Mtr. Mk. 3.80 2.90 **1.80**

Stores am Meter, mit schönen Einsätzen und Fransenabschlüssen ..... per Mtr. Mk. 3.60 2.60 **1.90**

Das bekannte Gardinenspezialhaus

Eugen Kentner A. G.

Bremen, Obernstraße 34—36

Sandalen

mit Einlag. von 1.95 Mark an
Reformhaus Reinbeckt
Fedelhören 99

Haar-Entfernung

Aerztlich geprüfte Spezialistin
Knochenhauerstraße 13 I.

Ia Kaduss Dauerwellen

RM 4.50

Salon Blüm

Bürenstraße 5

Füchse

in all. Preislagen
A. Minzlaff,
Kürschner,
Wegesackerstraße 49

Schmucksachen

Trauringe

von 5 PM. an
W. Ehrhardt
Ostertorstr. weg 58
beim Schauspielhaus

Chem. Reinigen nur erfahrene Fachleute

SPEZIALBETRIEB Hedwig CHEM. REINIGUNG FÄRBEREI

Ruf 425 41

Radio-Elektrotechnik

Fr. W. Simon,
A. Schm. Wiere 96
Tel. H. 41 890

Hast du, Geschäftsmann, etwas anzubieten, ist irgendwo ein Zimmer zu vermieten, suchst du den Partner für den Ehestand, dann sei dein Schritt nur zur „B. Z." gewandt! Oft weckt das Glück von dir — doch sei reige, denn du bestigst es durch die Klein-Anzeige!

In der „Bremer Zeitung"

Als Stifterin glücklicher Ehen bekannt ist die Kleinanzeige in Stadt und Land. Schnell und diskret, im Handumdrehen, hat sie Dich mit einem Gefährten versehen.

In Amors Diensten hat sich die Kleinanzeige in der Bremer Zeitung schon oft bewährt! Durch Veröffentlichung von Heiratsanzeigen stand sie schon bei mancher glücklichen Ehe Pate! Es lebe die Kleinanzeige!

EKU Stadt-Hotel **Beffen** Stadthöfen Anzüge **Matratzen**
Schlafsofas, alle Kat. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Liege **Dienstag** und **Mittwoch** mit großer Ladung leb.
Weseraale Pfd. v. **45 ₰** an
(Abziehen gratis)
Schlachte-Kaiserbrücke
Fischer **Köhlken**

29. und 30. Juni
Sammlung für
Mutter und Kind
Deine Spende hilft Deutschland!

Die Vereinigten UFA-THEATER zeigen:

KAISER 5⁰⁰ 8¼
Der UFA-Heiterkeitserfolg
Viktor und Viktoria
mit Renate Müller, Adolf Wohlbrück, Hermann Thimig
Eintrittspreise: 50 Uhr .50 und .80, 8¼ Uhr .75 bis 1.50

METROPOL 6⁰⁰ 8¼
Das Publikum jubelt!
Jan Kiepura
Martha Eggerth, Paul Kemp in
Mein Herz ruft nach Dir
Jed. Montag u. Donnerstag 6⁰⁰ Uhr gr. Sond.-Vorstellg. Kleine Preise 70 und 90 Pf.

PALAST 8¼
Der UFA-Heiterkeitserfolg
Viktor und Viktoria
mit Renate Müller, Adolf Wohlbrück, Hermann Thimig
Jed. Montag u. Donnerstag 5⁰⁰ Uhr gr. Sond.-Vorstellg. Kleine Preise 60 u. 80 Pf.

APOLLO 8¼
Das Kammerspiel
Primanerin
Dazu der Militärschwank
„Schön war's doch"
mit
Fritz Servos

HANSA 8¼
Das Kammerspiel
Primanerin
Dazu der Militärschwank
„Schön war's doch"
mit
Fritz Servos

! Voranzeige !
Ab Freitag, dem 28. cr. im **Metropol-Th.**
Einer der größten Lach-Erfolge der letzten Spielzeit
Krach um Jolanthe
Nach August Hinrich's „Swienskomödie" mit
Marianne Hoppe, Marieluise Claudius, Olaf Bach, Alb. Lieven

ADMIRAL-PALAST ★ HEMMSTR.
8.15
Magda Schneider
Wolf Albach-Retty in
Winternachtstraum
Der Film der großen Komiker
Theo Lingen, Gustav Waldau
R. Romanowsky, H. v. Meyerinck

Kammer-Lichtspiele / Ostertorsteinweg 105
Nur 3 Tage!
Der Hexer
n. d. Roman v. Edgar Wallace
mit Maria Solveg - Paul Richter
Fritz Rasp - Paul Henckels
Anfang: 3.30, 6.00, 8.30 Uhr
Preise: Nachmittags von Mk 0.50, ab 6.15 von Mk. 0.60

WELT THEATER
NORDSTR. 3 Nähe HANSATR.
die neue Filmbühne des Westens
die man gern besucht
Dienstag — Donnerstag 8.20
Charles Kullmann - Leo Slezak - Fritz Kampers - Jessie Vihrog - Maria Loja in
La Paloma
Jeder kennt das alte, schöne Seemannslied „La Paloma" der weißen Taube, jeder liebt es.

In der **Munte II**
täglich außer Montags die beliebten
Nachm.-Konzerte u. Tanzabende
fertigeKaffeegedecke
Tanz im Freien
Tappe's Kaffeehaus

Büromöbel in Stahl- und Holzausf. Schreibtische, Sessel, Bücherschränke
CARL H. GROTHE, Ansgaritorstr. 17

Cords bringt Reste
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: auf Extratischen große Mengen
Seidenstoff-Reste
Waschstoff-Reste
Wollstoff-Reste
Kinderstoff-Reste
enorm billig!
CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten Bremen, Obernstr.

Amtliche Bekanntmachungen

Zugeflogen: 1 Papagei und 1 Kanarienvogel. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Schnauzerhündin, 1 Schäferhund und 1 Münsterländerhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Nach § 10 WD. v. 19. 12. 99 wird bekanntgemacht, daß auf Verfügung des Herrn Senators für Inneres und Justiz vom 28. 9. 34 mit der Anlegung des Grundbuchs für die Bezirke **Vorstadt R 26 u. 28** heute begonnen ist.

Diese Bezirke werden begrenzt im Nordosten durch den Mühlendweg, im Südosten durch den Bezirk Vorst. R 25, im Südwesten durch die Seemannsstraße und weiter im Südwesten durch die Morgenlandtstraße und weiter im Südwesten durch die Gröpelinger Heerstraße, im Westen durch die Straße „Beim Chlenhof" und im Nordwesten durch die Straße „Halmerweg".

Während der später erfolgenden **allgemeinen Ablündigung** haben die Beteiligten ihre Rechte an den in Betracht kommenden Grundstücken dem Grundbuchamt anzumelden, sofern sie nicht vor Beginn der Ablündigung die Mitteilung erhalten haben, daß eine Anmeldung nicht erforderlich sei.

24. 6. 35. **Grundbuchamt.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerungen
Dienstag, 25. Juni 1935, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171:
1. Hasenbürener Landstraße Nr. 62, von Johann Friedrich Wulffen,
2. Dobbenweg Nr. 10, von Antonie Adolphine Luise Baumbach.

Amtsgericht Bremen.

Versteigerungen

Versteigerung
Morgen
Mittwoch, 9 Uhr vormittags, in der Paulsburg, Ostertorsteinweg, Ecke Wulwesstraße, für das Leihhaus **E. Meyer Wwe. & Sohn,** Am neuen Markt 25/26, die verfallenen
Pfänder
als Wäsche, Bekleidung, Fahrräder, Photo-Apparate, Uhren, Ringe, Bestecke und anderes öffentlich meistbietend gegen bar.
J. v. Freeden,
beeidigter Versteigerer und Schätzer, Landwehrstraße 88

Erinnerung
an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 angesetzte Versteigerung lt. Anzeige vom Sonntag.
Geißler,
Gerichtsvollzieher,
Gartenstraße 1.

Erinnerung
an die heute vormittag 10½ Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige vom Sonntag.
Rufede,
Gerichtsvollzieher
Langenstraße 14 I.
Domsh. 253 78

PREIS-SKAT

Preisskat 8½ Uhr
Geldpreise, **Rieben-darp,** Altenweg 3.

Mietgesuche

Möbliert. Zimmer m. Bad u. Fahrradunterstellung, innere Stadt, von berufst. ja. Mann gesucht. Preisangebote u. O 9139

Zu vermieten

Innere Stadt
Möbl. Zi., möchtl. 3,50. Großenst. 31
Fr. mbl. Zi. Kaufm.-mühlenkp. 50/52 I. l.

Ostertor
1 od. 2 f. g. möbl. Zi. Hohenpfad 5c

Der Preis
ist gleich, wenn Sie eine Anzeige aufgeben; wollen, aber den Weg können Sie sich sparen, Gehen Sie deshalb zu einer Annahmestelle der **Bremer Zeitung**

Annahmestellen
der Bremer Zeitung, Geeren 6—8

Steintor:
Herm. Folkerts Nachfolger, Papier- und Spielwaren, Vor dem Steintor 162/64

Osten:
Georg Machner, Papier- und Weißwaren, Hamburger Straße 224
Friedr. Rohde, Zigarren, Hulsberg 88

Westen:
Georg Löbe, Lützowerstraße 85/87
Frau M. Thomas, Papier- und Schreibwaren, Utbremerstraße 146
Johann Renemann, Papier- und Schreibwaren, Nordstraße 286
Erich Klang, Leihbücherei, Nordstraße 10

Findorff:
Frau Frieda Franke, Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße
A. Kock, Papier- u. Spielwaren, Hemmstr. 182/184
Gust. Hue, Papierwaren, Münchener Straße 76/78

Hastedt:
Heinz Vogelsang, Buch- u. Papierwarenhandlung, Alter Postweg 1

Woltmershausen:
August Abendroth Nachf., Papier- u. Schreibwaren, Woltmershauser Straße 294

Nablinghausen:
Arnold Rehren, Nabling hauser Landstraße, Ecke Wiedhofstraße

Huchting:
Ing. Paul Harder, Großtankstelle, Tel. Rol. 6979

Verkauf

Möbel

Es ist uns gelückt, zu unseren bekannt. Klein-Küchen und Klein-Wohnz. nun auch d. passende Schlafz. hinzuzuf. sod. uns. „Zusam"st. eine Aussteuer erg. gibt so richtig für Ehestands-Darlehens-Käufer Langenstr. 137-38
MÖBEL-THALE

2 moderne Sessel, neu u. preiswert. **Dobben 62 part.**

Schlafzimmaufs. bill. Landwehrstr. 21

Büro-Möbel sehr preiswert **B. Schmidt** Altenweg 4

Fahrzeuge

Babywagen, fast neu, preisw. Angeb. u. P 8865

Prima Chrom-Ballon-Rad 43.50
auch Zeitzahlung Opel-Schrader, Doventorstr. 23

Halbb.-Räder 32.— Halbb.-Chrom 39.— Voll-Ballon 34.50 Ballon-Mäntel Strahlenkopf 40.— Garantie. **Köster, Steffensweg 22**

Ballon-Räder verchromt m. Mäntel, Elastic-Sattel und rot. Bereifg. 45.— **E. Prokop,** Steffensweg 158

Hausgerät

Waschkessel, Herde Grünenstraße 50

Musik

Plauspunk: 140 ℳ gut Grammo 50 ℳ Volksempf. 1.4 Rat-Ziehharm. Kofl.-Grm. 9 ℳ, reg. 43 ℳ. **H. Fangmeier** Marktstl. Magnusstr. 21

Allgemeines

Tapeten-Diersch Landwehrstr. 170

Silberbestecke usw. kaufen Sie **direkt ab Fabrik** reell u. besonders **preiswert.** Gerne senden wir unverbindlichst Gratis-Katalog. Bequeme Zahlungsbed. **A. Pasch & Co., Solingen.**

EUROPA Palast
3.30 6.00 8.45
JOAN CRAWFORD
CLARK GABLE
Otto Krüger
in dem Metro-Goldwyn-Mayer-Film in deutscher Sprache, nach dem vielgelesenen, weltbekannten Roman
In goldenen Ketten
Der interessanteste Ehefilm der Welt
Soll eine Frau aus Dankbarkeit heiraten? Macht Reichtum glücklich? Darf die Frau den Mann betrügen, weil sie einen andern liebt?
All diese Fragen beantwortet der Film mit einem erfrischenden Humor — mit einer Logik, die allerdings in den Hintergrund tritt, sobald unsere Damenwelt „die Kleider der bezaubernden Joan Crawford" bewundert
Im Marmorhaus Berlin die 4. Woche!
Die Presse schreibt: Wenn Greta Garbo die Ideal-Verkörperung der herolsch-himmlischen Liebe ist, ist Joan Crawford daran, der Idealtypus der irdischen Liebe zu werden". (B.Z.)
Auf vielfachen Wunsch **nochmals 3 Tage:**
Harry Piels 100. Film Artisten
Jugendliche über 14 Jahre Zutritt!
TIVOLI 5.30 8.30

Die Geschichte des Hamburger Arztes Dr. Struensee
Mein Herz der Königin
mit Clive Brook, Madeleine Carroll
In deutscher Sprache
Modernes 8.15

Ein außergewöhnlicher Film mit kriegs. Einschlag
Dorothy Dell ?
Hafengasse Nr. 4
mit Victor Mc Laglen
Schauburg 4.30 8.30

Ein sensationelles Großfilm in deutscher Sprache
Das Privatleben des Don Juan
mit Douglas Fairbanks
Decla 8.30

Preisskatlisten 10 Stück 12 Pfg. in der Geschäftsstelle der Bremer Zeitung

Hinaus in die Ferne ....

Nur noch kurze Zeit — und dann gehts los in die Ferien
Wenn Sie dann an der Nordsee, im Harz oder sonst irgendwo Ruhe und Erholung suchen, bringt Ihnen Ihre
BREMER ZEITUNG
alles Wissenswerte aus Ihrer Heimatstadt
Füllen Sie bitte nachstehenden Reisebezugsschein aus
Sie erhalten Ihre Zeitung gegen Verrechnung der Postbezugsgebühren pünktlich nachgesandt

Hier ausschneiden

Reisebezugsschein

Senden Sie mir die „Bremer Zeitung" in der Zeit vom ..... bis .....
an folgende Adresse (Name, Aufenthaltsort, Straße): .....
.....
.....
.....
Meine hiesige Adresse ist: .....
Bestellung an meine hiesige Adresse soll weiter erfolgen/eingestellt werden (Nichtzutreffendes streichen)

Oh, diese Hitze...
Sekt-Bronte
der brasilianische Mate-Sprudel
das ideale Erfrischungs-Getränk
H. Beckröge Wegesende 22-24 Tel. Roland 29722

Offene Stellen

Weiblich

Anwaltsfirma sucht **Stenotypistin**
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter R 8867.

Wegen Heirat ges. zum 1. August ein **tüchtiges, akkurates Mädchen,** welches kochen kann, mit guten Zeugnissen. **Frau Mißler,** Schleifmühle 59/61

Per sofort oder später von großem Industrie-Werk
Konto-Korrent-Buchhalter(in)
(Sicherer Rechner)
sowie jüngere Hilfskraft für leichtere Kontor-Arbeiten gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften u. Lebenslauf unter T 8869 erbeten.

Ehrenpflicht
ist es für jeden Betriebsführer, Zeugnisabschriften sowie Lichtbilder bei Nichtberücksichtigung dem Bewerber schnellstens wieder zuzustellen. Die Bewerber tun gut, ihren Bewerbungsschreiben keine Original-Zeugnisse, sondern nur Abschriften beizufügen.

Häuser und Grundstücke

Zu kaufen gesucht in Bremen Geschäfts- oder Wohnhaus
mit stabilem Werkstattraum oder freier Bodenfläche, die sich für die Einrichtung einer Werkstatt eignet. Barzahlung bei Ankauf zugesichert.
Angebote, auch von Vermittlern, mit näheren Angaben erbeten unter B 20 845.

Weihe des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Metallforschung

Stuttgart, 24. Juni.

Im Rahmen der diesjährigen 24. Hauptversammlung, die die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft für Förderung der Wissenschaften am 24. und 25. Juni hier abhält, fand Montagvormittag in dem neu geschaffenen Versammlungsraum des wieder aufgebauten Ostflügels im alten Schloß die Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallforschung in Stuttgart statt. Ministerpräsident und Kulturminister Mergenthaler begrüßte die Versammlung, insbesondere den Präsidenten der Gesellschaft, Geheimrat Professor Dr. Planck, der als deutscher Forscher wesentlich mit dazu beigetragen habe, dem Ansehen des deutschen Geistes und der deutschen Wissenschaft Weltgeltung zu verschaffen. Für den Nationalsozialismus sei es selbstverständlich, daß Deutschland in seinem Lebenskampf auf allen Gebieten die Höchstleistung anstreben muß. Nationalsozialistische Gesinnung und wissenschaftliche Leistung seien eng miteinander verbunden. In diesem Zusammenhang gedachte der Ministerpräsident jener beiden charaktervollen deutschen Männer und Wissenschaftler Lenard und Stark, die sich im Jahre 1924 mit unerhörtem Mut für die Verbindung und Verwirklichung von „Führergeist und Wissenschaft" eingesetzt haben. So sollen auch heute nationalsozialistische Gesinnung, Charakter und Leistung zusammenwirken. In diesem Sinne wünschte der Redner dem neuen Institut und seiner Arbeit vollen Erfolg zum Segen unseres Vaterlandes.

Opiumschmuggler festgenommen

Berlin, 24. Juni

Dank der engen Zusammenarbeit der Rauschgiftzentralen Madrid, Amsterdam, Rotterdam, Barcelona, Wien, Wiesbaden und Berlin konnte jetzt der im Frühjahr aus Barcelona geflüchtete und von fast allen europäischen Polizeibehörden wegen Opiumvergehens, Heiratsschwindels, Hotelbetrugs und anderer umfangreicher Verbrechen gesuchte 43jährige „Geheimrat" Friedrich Schirkauer in einem Krankenhaus in Amsterdam ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht werden.

Neue Ju 52 für Südafrika

Dessau, 24. Juni.

Das vierte Junkers-Flugzeug der Type Ju 52 startete Montag vormittag 7.30 Uhr nach Johannesburg. Die ersten drei für die „South African Airways" bestimmten Junkers-Großflugzeuge wurden im November vorigen Jahres in einer Flugzeit von 43 Stunden nach Johannesburg übergeführt. Der Luftverkehr der südafrikanischen Union weist seither eine verzwölffachte Frequenz auf. Die unter Führung von Flugkapitän Neunhofen der Junkers-Flugzeugwerke gestartete Maschine führt den Namen „Sir Benjamin d'Urban". Die gewählte Flugline ist diejenige der Imperial Airways: Athen—Chartum—Salisbury.

Zwei Bergtouristen verunglückt

St. Gallen, 24. Juni.

Im Säntisgebiet in der östlichen Schweiz wurde eine dreiköpfige Touristengruppe vom Steinschlag getroffen. Der 30jährige, aus St. Gallen stammende Führer der Gruppe stürzte ab und riß seine 19jährige Begleiterin mit sich herunter.

Tödlich abgestürzt

Innsbruck, 24. Juni

Zwei Innsbrucker Bergsteiger, der Beamte Kurt Friedel und seine Begleiterin Walltraut Klement, kehrten von einer Klettertour an den Kalltögeln in den Stubaier Alpen nicht zurück. Eine Rettungsexpedition, die von der Pichlerhütte aus auf die Suche ging, fand am Montagmittag die Leichen der beiden Bergsteiger am Fuße des Schlicker Nordturmes auf. Die beiden Abgestürzten waren bekannte und geübte Kletterer.

Die Nordische Gesellschaft tagt

Verheißungsvoller Auftakt / Ein Marksteln in der deutsch-nordischen Geschichte

Lübeck, 24. Juni

Die alte Hansestadt Lübeck prangt in festlichem Flaggenschmuck. Neben den Tausenden von Bannern des neuen Deutschland sieht man unzählige Fahnen der nordischen Länder. Der Eröffnungstag der zweiten Reichstagung der Nordischen Gesellschaft ist ein Marksteln in der deutsch-nordischen Geschichte. Die Tagung soll den Bindungen zwischen Deutschland und den nordischen Ländern, vor allem auf kulturellem Gebiete, sichtbaren Ausdruck verleihen.

Vor dem Stadttheater, in dem gegen Mittag die Eröffnung stattfand, sowie in den umliegenden Straßen stauten sich Zehntausende, die den Ehrengästen lebhafte Willkommensgrüße entboten. Der Leiter der Nordischen Gesellschaft, Oberpräsident Gauleiter Lohse (Schleswig-Holstein) begrüßte die Vertreter der Reichsregierung, die Mitglieder der Reichsparteileitung, insbesondere den Reichsleiter Alfred Rosenberg, der sich in weitgehendstem Maße für eine Pflege des nordischen Gedankens einsetzt. Er begrüßte ferner die zahlreichen Vertreter der befreundeten Länder des Nordens, sowie die Angehörigen der Reichsministerien und Länderregierungen, der Wehrmacht und die diplomatischen Vertreter des Reiches im Norden. Das deutsche Volk, so betonte der Redner, wünscht von ganzem Herzen gute und freundschaftliche Beziehungen zu allen Ländern und Nationen des europäischen Nordens.

Die Nordische Gesellschaft gibt durch ihre gesamte Arbeit dieser Einstellung Deutschlands beredten und sichtbaren Ausdruck. Wir glauben dabei jedoch nicht, daß ein solches gutes Verhältnis zu den nordischen Ländern dadurch gefördert werden kann, daß man sich süßlichen Verbrüderungstheorien hingibt.

Wenn es etwas gibt, was uns noch mehr Wert ist als irgendwelche Beziehungen zum Ausland, so ist es die Erhaltung des eigenen Volkstums. Wir erwarten von jeder freien und stolzen Nation, daß sie sich ebenso verhält. Die Nordische Gesellschaft wird glücklich sein, wenn ähnliche Bemühungen in den nordischen Ländern selbst den Erfolg hätten, daß man dort gegenüber Deutschland dieselbe Haltung prüfenden Objektivität einnimmt.

Das Große und grundsätzlich Gemeinsame des Blutes, das uns alle verbindet, wird doch immer wieder zum Durchbruch kommen, und geistige Auseinandersetzungen und ehrlicher Kampf um die Ideen werden sich letzlich zum Besten aller unserer Völker und zum Besten unserer großen gemeinsamen Lebensinteressen auswirken.

Nachdem die Nationalhymnen aller beteiligten Länder verklungen waren, begrüßte der Präsident des Lübeckischen Senats, Bürgermeister Dr. Drechsler, die Erschienenen im Namen der Stadt. Vom Wesen der nordischen Kunst sprach in einem grundlegenden Vortrag der Leiter der Abteilung Norden des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Thilo von Trotha. Der Begriff einer nordischen Kunst, so führte er u. a. aus, ist noch verhältnismäßig recht jung. Jahrhundertelang haben die germanischen Völker sich dem Einfluß der angeblich antiken Kunst gebeugt. Wir stehen heute vor der Tatsache, daß wir die Anschauungen über die Kunst schlechthin und damit auch über die antike und germanische Kunst zu überprüfen haben. Die Wissenschaft hat vor allem mit Hilfe eines neu erstandenen Zweiges der Spatenforschung feststellen können, daß die „Barbarenthese", die so lange gegenüber dem gesamten Germanentum angewandt worden ist, ein Hirngespinst ist; unwiderlegbare Beweise sind dafür erbracht worden, daß die Kultur des Germanentums so alt ist wie die von Hellas und Persien, und was noch bedeutungsvoller ist — daß sie der gleichen Wurzel entstammt. Die beiden hervorstechendsten Eigenschaften des nordischen Menschen in seiner geistigen Aeußerung überhaupt scheinen mir seine Ehr- und Freiheitsliebe sowie sein enges Verhältnis zur Natur zu sein. Der Verherrlichung der Ehre, das heißt des höchsten zum Symbol gewordenen Gefühls der inneren Selbstverantwortlichkeit, dienten auch die erhabenen Kunstwerke des früheren Hellas und des jüngeren Rom. Das heidnische Ideal findet seinen Ausdruck in der gesamten nordischen Kunst aller Zeiten, solange sie stark, das heißt, solange sie wirklich Kunst war. Die Naturverbundenheit, diese zweite Grundlage nordischer Kunst, wird um so klarer, wenn wir uns überlegen, daß die Naturwissenschaften ja ebenfalls eine Schöpfung der nordischen Genius sind.

Heute leben wir alle in einer Zeit der Neugeburt, die bereits beginnt, künstlerische Antriebe auszustrahlen, und wir sehen, daß das neuerwachende geistige Leben in Deutschland, wenn auch in seinem deutschen Gewand, die gleichen Züge zeigt wie die Schöpfungen der Länder des Nordens, die uns teuer waren und sind. Die Ahnenreihe gewaltiger Kunstschöpfer, die aus nordischem Blut und nordischer Rasse geboren ist, ist auch ein sicherer Beweis dafür, daß, solange das Blut und die Rasse leben und gesund sind, sie immer wieder und bis in die fernste Zukunft große künstlerische Werke zeugen werden.

Das neue Deutschland hat von Anfang an erkannt, daß auch in Zeiten des Kostandes die Kunst als eine tragende Säule von Volk und Staat nicht vernachlässigt werden darf, und es weiß, daß sie es ist, die später den Helden den Kranz der Unsterblichkeit windet. — So begrüßen wir es, daß unsere junge Nordische Gesellschaft ihre zweite Reichstagung durch das daran angeschlossene Musikfest in das Zeichen der Kunst gestellt hat und ich schließe diese erste Rede des Kongresses mit dem Rufe: Es lebe das gemeinsame nordische Blutserbe, und es lebe die unsterbliche nordische Kunst.

Nachdem der langanhaltende Beifall sich gelegt hatte, wurde die bedeutsame Sitzung mit dem Bjoernebørgarnes-Marsch geschlossen. Anschließend eröffnete der Leiter der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, H. Hagemeyer, in den Räumen des Stadttheaters eine nordische Buchausstellung, die einen eindrucksvollen Einblick in das nordische Schrifttum vermittelt.

Wie ich die Fata Morgana erlebte . . .

Auge in Auge mit dem Wüstentod / Ein Geretteter des Sahara-Dramas erzählt

Einer der Ueberlebenden der Sahara-Tragödie umweht von Jn Guezzam, der Elfoßstöhringer Julien Huber, ist jetzt nach Heute zurückgekehrt. Er berichtet von seinem furchtbaren Wüstenerlebnis und dem Kampf, den er gemeinsam mit seinem Reisegefährten gegen Durst und Verzweiflung kämpfte.

In großen Zügen ist jene Wüstentragödie, der die beiden Engländer Payton und Miß Knight zum Opfer fielen, bereits der Welt bekannt geworden. Solche Wüstentragödien hat es viele gegeben — die Gebeine manches einsamen Wüstenwanderers kennzeichnen die Straßen quer durch die steinigen und sandigen Einöden Afrikas.

Daß Julien Huber mit seinem Gefährten dem fast sicheren Tode entging, ist nur einer besonders glücklichen Fügung zu verdanken — in gewisser Hinsicht allerdings auch den verzweifelten Anstrengungen zweier junger Menschen, dem Wahnsinn, der aus Todesangst, Hunger und Durst erwächst, zu trotzen. Huber und sein Gefährte Chauveur wurden buchstäblich dem Leben wiedergeschenkt.

Huber weilte bereits seit ein paar Jahren in Afrika, und zwar in Kano (Nigeria). Er hatte dort für eine Firma gearbeitet. Jetzt wollte er mit seinem Kollegen Chauveur in die Ferien gehen und den Weg nach Algier durch die Wüste im Auto zurücklegen:

„Jn Sinder trafen wir den Engländer Payton, den wir von früher her kannten. Bis Agades ging die Fahrt vorzüglich. Hier trafen wir Miß Knight, die uns bat, sie unbedingt in unserem Auto mitzunehmen. Unser Wagen war auf diese Weise zwar überbelastet, dafür wollte Miß Knight ihr Gepäck zurücklassen. So fuhren wir als zwei vier Personen in die Wüste hinein. Plötzlich waren wir vom Wege abgekommen. Jetzt blieb kein anderer Rat, als auf Hilfe zu warten. Schließlich würde man doch nach uns suchen . . . Aber sowohl Payton wie der Miß Knight dauerte das Warten zu lange, sie wollten zu Fuß wieder zur Station Jn Guezzam zurückkehren. Wir beschworen sie, von diesem Vorhaben abzustehen, sie ließen sich aber nicht warnen — und marschierten so in den Tod. — Aber gleichzeitig begann auch unsere Tragödie . . ."

„Wir hatten den beiden eine Menge Wasser und auch einen Teil unserer Nahrungsmittel mitgegeben. Schleunigst gingen wir nun daran, den Boden 30 Zentimeter tief auszuheben. Wir schoben das Auto über das Erdloch und hängten ringsherum unsere Kleidungsstücke auf, um gegen den heißen Wüstensand geschützt zu sein. In der ersten Nacht krochen wir aus unserem Erdloch hervor und suchten einen Dornbusch auf, der ein paar hundert Meter entfernt stand. Unter ihm tanten wir in einen todesartigen bleiernen Schlaf.

Am anderen Tag näherten sich unsere Wasservorräte, obwohl wir sie nur tropfenweise verbrauchten, langsam dem Ende. Wir waren lange genug in Afrika, um zu wissen, was das bedeutete . . ."

„Als die Mittagshitze des nächsten Tages uns völlig ausgedorrt hatte, begann sich unser Bewußtsein allmählich zu trüben. Rings um uns glaubten wir wunderbare Oasen zu sehen, hörten Quellen rieseln . . . Mein Freund Chauveur erzählte dauernd von dem Eiswasser, das er schlürfe . . . Und auch ich selbst vermochte mich nicht mehr von den Bildern loszureißen, die er in abgerissenen Worten schilderte . . . Es war genau so, als ob der Dursttod — dieser fürchterlichste aller Tode — uns kurz vor dem Ende noch eine Fata Morgana vorgaukelte — eine Fata Morgana, die uns zum letzten Male alles das bot, was die schreckliche Wirklichkeit uns hier mitten in der endlosen Sandwüste der Sahara nicht geben konnte . . . Furchtbar waren die Nächte . . . . wenn der Körper aus der Kühle, die jetzt herniederfant, aus der frischeren Luft, die uns umwehte, Feuchtigkeit saugte und das Bewußtsein so weit wieder belebte, daß wir beinahe klar zu denken vermochten. Dann erkannten wir mit brutaler Deutlichkeit unsere Lage: wir mußten, daß wir — wenn nicht innerhalb 24 Stunden Hilfe kam — dem Tode rettungslos verfallen waren.

Es blieb kaum mehr eine Hoffnung für uns. Mit Entsetzen und Grauen sahen wir dann den Himmel im Osten heller und heller werden. Der herauflehende Tag brachte Hitze, glühenden Sonnenschein — für uns den Tod! Wir spielten schon mit dem Gedanken, unserem Leben selbst ein Ende zu machen. Aber dann wollten wir die letzte Chance abwarten — zu diesem Entschluß blieb noch immer Zeit . . .

Wieder versanken wir in den grauenhaften Zustand der Apathie, wieder tauchten vor uns die gaukelnden Bilder auf, die verschwanden, wenn unsere ausgetrocknete Kehle nach Wasser schrie.

Gegen Mittag schüttelte mich Chauveur plötzlich an der Schulter, fragte mich, ob ich den Wasserfall rauschen höre . . .? Ja, ich hörte ihn — ich hätte ja alles gehört, was er wollte . . . Doch dann riß ich meine ganze Konzentration zusammen: das war keine Fata Morgana, nicht der Wüstenwind, das war das Motorengeheul eines Autos, das schon ziemlich nahe bei uns sein mußte . . .

Ich kroch aus unserem Erdloch heraus — winkte . . . winkte . . . Das Motorheulen kam näher. — Ich sank in tiefe Ohnmacht, als die Retter uns erreicht hatten . . ."

„Essen II" aufs Meer getrieben

Brüssel, 24. Juni.

Der Ballon „Essen II", der am Sonntagabend in Gelsenkirchen mit vielen anderen Ballonen aufgestiegen war, ist am Montag gegen 4 Uhr früh nach einer Meldung des Ballonführers Todt völlig normal an der Küste von Ostende niedergegangen. Jm letzten Augenblick wurde er von einer Böe erfaßt und aufs Meer getrieben. Tode blieb in dem Ballon, bis Hilfe vom Strand eintraf. Der Ballon ist sichergestellt und wurde am Montag verpackt. Die Behörden von Ostende haben bei der Bergung jede Hilfe geleistet.

Rohöl vom Blitz entzündet

Warschau, 24. Juni.

Bei den schweren Gewittern, die am Sonntag große Teile Polens heimsuchten, hat ein Blitz in Borysław (Galizien) in einen Rohölbehälter der Grube „Gilde" eingeschlagen. Der Behälter mit 15 000 Kilogramm Rohöl brannte vollständig aus.

Naturkunde für Jedermann

Schafe, die Pillen essen

Professor L. L. Madson von der amerikanischen Cornell-Universität hat einen interessanten Versuch durchgeführt. Er hat zwei Schafe von ihrer Geburt an anderthalb Jahre lang nur mit künstlicher Nahrung gefüttert. Sie bekamen kein Korn und kein Gras, sondern nur genau berechnete Dosen Kasein, Zellulose, Stärke, verschiedene Salze und Vitaminkonzentrationen. Und die beiden Schafe gedeihen nicht nur besser als ihre „gewöhnlichen" Kameraden, sie erreichten die doppelte Größe und waren frei von allen Parasiten und Krankheitserregern. Der Gelehrte hofft durch diese Untersuchungen eine bessere und rationellere Ernährungsmethode der Tiere finden zu können. Vielleicht haben seine Forschungen aber auch noch darüber hinaus Zukunftswert. Vielleicht kommt doch noch die „menschliche Ernährungspille". Es wäre mitunter ganz bequem. Man schluckt eine Pille: Jnhalt Suppe, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, Nachspeise, reibt sich einmal über den Magen und sagt: „Mahlzeit".

Können Schimpansen lachen?

Der Schimpanse, der in seinem Körperbau dem Menschen so ähnlich ist, unterscheidet sich von ihm grundsätzlich in der Form seines Gesichtsausdruckes. Dies wurde durch einige Experimente des amerikanischen Tierpsychologen John Foley überzeugend nachgewiesen. Wird der Schimpanse z. B. durch den Anblick eines Hundes oder einer Katze in Wut versetzt, so öffnet er seinen Mund so weit, daß Zähne und Gaumen sichtbar werden. Die Augenlider werden verengt, die Brauen zusammengezogen. Dieser charakteristische Gesichtsausdruck wurde fotografisch festgehalten und das Bild einer Reihe von Studenten gezeigt. Jn ihrer Mehrzahl hielten sie den Gesichtsausdruck für eine Aeußerung der Freude. während keiner die richtige Deutung fand. Ein wirkliches Lachen wird man niemals beim Schimpansen antreffen. Ist er erfreut, so verzieht er leicht seine Miene, öffnet den Mund und läßt einen keuchenden Laut hören. Das fotografische Bild wurde von den meisten Beobachtern als — Ausdruck der Wut gedeutet. Diese Beispiele mögen zeigen, zu welchen fehlerhaften Ergebnissen man gelangt, wenn man die eigenen psychologischen Erfahrungen einfach auf die Tierwelt überträgt.

Zahnlosigkeit — erblich

Ein englischer Gelehrter berichtet über eine Hindufamilie in der indischen Provinz Sind, in der im Laufe von vier Generationen zehn völlig zahnlose Männer gezählt wurden. Diese Männer hatten außerdem sehr spärlichen Haarwuchs und wurden schon früh kahlköpfig. Infolge des Fehlens von Schweißdrüsen haben die Männer sehr unter Trockenheit der Haut zu leiden. Während Frauen in dieser Familie niemals solche abnormen Merkmale zeigten, traten sie bei Männern regelmäßig auf. Neue Forschungen haben ergeben, daß sich die beschriebenen Abnormitäten bis auf die heutige Generation vererbt haben. Im ganzen läßt sich der Erbgang bis zum Jahre 1780 zurückverfolgen.

Leuchtende Springschwänze

Jedermann kennt die Glühwürmchen, die in warmen Sommernächten ihr grünliches Licht aussenden, um damit das andere Geschlecht anzulocken. Die Zoologen unterscheiden drei deutsche Arten, die sämtlich der Gruppe der Leuchtkäfer angehören und über besondere Drüsen verfügen, aus denen bei Reizung das stark leuchtende Sekret abgeschieden wird. Weniger bekannt ist, daß es noch vier andere Tierarten in Deutschland gibt, die die Fähigkeit zu leuchten haben. Zwei davon gehören zu den Tausendfüßlern, eine, die nur im Larvenzustande leuchtet, zu den Mücken, und eine zu den äußerst primitiv gebauten Springschwänzen. Die beiden letzteren Arten leben von Pilzen. Die Leuchtfähigkeit des Pilzspringschwanzes ist erst in allerjüngster Zeit nachgewiesen worden. Jrgendein leuchtendes Sekret wird von diesen Tieren nicht abgeschieden. Vielmehr leuchtet der ganze Körper auf, wenn er gereizt wird, aber nur für 5 bis 10 Sekunden. Das Leuchten tritt bei Wiederholung des Versuches auch noch ein zweites und drittes Mal ein, wenn auch nur in abgeschwächter Form und für noch kürzere Zeit. Dann ist es erst nach einer mehrstündigen Ruhepause wieder zu beobachten. Dies mag der Grund dafür sein, daß früheren Beobachtern diese Erscheinung entgangen ist.

Auf den Spuren Störtebeckers

Taucher suchen die Jomsburg / Archäologie auf dem Meeresgrund

Korvettenkapitän a. D. Müller-Berneck in Dresden unternimmt in den nächsten Wochen in der Geschichte der Archäologie erstmaligen Versuch, unter Einsatz einer Taucherglocke in der Ostsee auf Kap Arkona an der äußersten Nordspitze der Insel Rügen den Meeresgrund nach vorgeschichtlichen Altertümern systematisch zu durchforschen. Falls der mit Hilfe des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichtsforschung durchgeführte interessante Versuch von Erfolg begleitet sein wird, werden die Versuche mit deutschlicher Unterstützung in verstärktem Maße fortgesetzt werden.

Rügen, Deutschlands größte Insel in der Ostsee, bot schon immer einen ganz besonderen Reiz für die Geschichtsforschung. Jm Osten der Insel vermutet man an der Stelle der heutigen Stadt Wollin an der pommerschen Bucht die Ueberreste der von zahllosen Legenden umwobenen alten Handelsstadt Vineta, die in den Jahren 1043—1170 von den Dänen zerstört, nach einer späteren Sage jedoch von den Wellen verschlungen wurde. Nach neuesten Ausgrabungsergebnissen scheint sich die erstere Annahme zu bestätigen, da Vineta infolge seiner geschützten Lage kaum einer Sturmflut zum Opfer fallen konnte.

Kapitän Müller-Berneck sieht sich zu seiner Taucherexpedition durch zwei Umstände veranlaßt. Nach den Darstellungen auf einer in Schleswig-Holstein aufgefundenen uralten Wikingermünze glaubt er die sogenannte Jomsburg von Vineta, die nach letzten Forschungsergebnissen durch die Nordländer im Jahre 950 gegründet und im Jahre 1043 zerstört wurde und versunken ist, nicht am Standort der heutigen Stadt Wollin, sondern auf Kap Arkona suchen zu müssen. Dieser heute halbversunkene nördlichste Ausläufer der Insel Rügen soll zugleich seinerzeit dem aus Wismar in Mecklenburg stammenden bekannten Seeräuber Klaus Störtebecker, der seit dem Jahre 1394 Führer der sogenannten Vitalienbrüder war und 1401 von den Hamburgern hingerichtet wurde, als Unterschlupf gedient haben. Außerdem nimmt Kapitän Müller-Berneck an, daß auch die Wikinger der Normannen, die alten Bewohner Skandinaviens und wagemutigen Seefahrer, die vom 9. bis 11. Jahrhundert alle Küsten Europas heimsuchten, auf Kap Arkona ihren Hauptstützpunkt gehabt haben. Die schwedischen Wikinger haben bekanntlich unter Rurik in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts das Russische Reich gegründet. Der Meeresboden um das Kap Arkona muß demnach reiche Schätze vor- und frühgeschichtlicher Herkunft umschließen. Man darf daher den Ergebnissen der eigenartigen Forschungsexpedition mit größter Spannung entgegensehen.

Die Taucherglocke verkörpert die einzige Möglichkeit, den Meeresboden systematisch zu erforschen. Bis zu einer Tiefe von dreißig Metern, die immerhin schon zwei Atmosphären Wasserdruck bedeuten, kann noch bis zu zwei Stunden mit den gewöhnlichen Taucherein richtungen gearbeitet werden, während eine Tiefe von über sechzig Metern mit einem Wasserdruck von sechs Atmosphären ein Verweilen auf dem Meeresgrunde nicht mehr zuläßt. Die Verständigung mit der Oberwelt ermöglichen Signalseilen oder Sprachrohre, während die Beleuchtung des Meeresbodens durch elektrische Unterwasserlampen erfolgt. Da es sich in der Umgebung von Kap Arkona um versunkenes Festland handelt, dürfte Kapitän Müller-Berneck dieselben Bodenverhältnisse wie auf Rügen vorfinden, doch erscheint es nicht ausgeschlossen, daß der Meeresgrund-Archäologe schon sehr bald auf die Ueberreste untergegangener Wikinger- oder Seeräuberschiffe, wenn nicht gar vorgeschichtlicher menschlicher Ansiedelungen stößt.

Fachausstellung der Fleischer

Ueber 100 000 Besucher / Große Aufträge der europäischen Länder

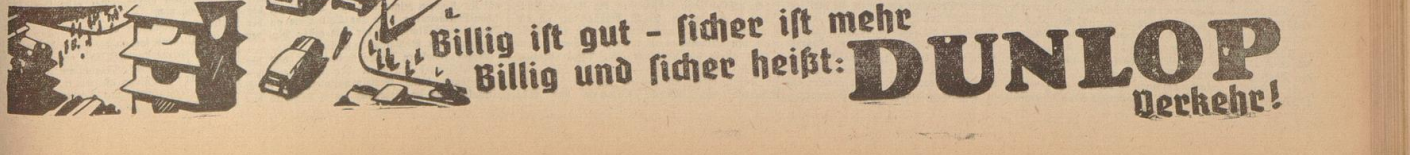
Die Reichsfachausstellung des Deutschen Fleischergewerbes, die vom 15. bis 23. Juni 1935 auf dem Festhallengelände zu Frankfurt a. M. stattfand, konnte am Sonntag mit einem vollen Erfolg ihre Tore schließen. Mit 240 Ausstellern und einer Ausstellungsfläche von mehr als 12 000 qm war diese Fleischerschau nicht nur die größte, die bisher in Deutschland gezeigt wurde, sondern die größte überhaupt. Zu dieser reichen Beschickung kam eine über Erwarten große Besucherzahl aus allen Teilen Deutschlands und auch aus dem benachbarten Ausland. Allein an den ersten beiden Tagen konnten über 50 000 Besucher gezählt werden. In den darauf folgenden Tagen war der Besuch bis zum Abschluß des Fleischerverbandstages weiter sehr lebhaft. Insgesamt haben etwa 100 000 Besucher die Ausstellung besichtigt, womit gleichzeitig ein lebhaftes Geschäft für die Aussteller verbunden war.

Ein geschäftliches Urteil über die Ausstellung ist deswegen noch sehr schwierig, weil zum wesentlichen Teil Großanlagen ausgestellt wurden, für die gewöhnlich auf einer Ausstellung die Geschäftsabschlüsse erst angebahnt werden. Geschäftsabschlüsse aber hat die Ausstellung in großem Umfange gebracht. Dagegen waren die Umsätze ausgesprochen lebhaft in Klein-Maschinen, und vor allen Dingen in Laden-Zubehör. Auf der Spitze stehen hier die kleinen Aufschnittmaschinen, von denen mehrere neue Bauarten zu sehen waren.

Recht lebhaft war auch das Geschäft in Fleischerei-Zubehör. Auch hier hatte natürlich eine Ware den Vorzug, die eine Betriebsvereinfachung ermöglicht. Aus einem Stück gepreßte Mulden und Gefäße haben außerordentlich starken Anklang gefunden. Konservenverschlußmaschinen fanden lebhaften Absatz, wobei bemerkenswert ist, daß auch das Ausland als bedeutender Käufer auftrat. Auch Waagen konnten in größerem Ausmaße abgesetzt werden. Bedeutend war auch der Umsatz in Gewürzen, der sich ja weniger nach der Ertragslage als nach dem mengenmäßigen Umsatz der Fleischereien richtet, der in letzter Zeit gestiegen ist. Die hygienischen Cellophan- und Naturdärme fanden naturgemäß starke Beachtung.

Bemerkenswert ist das durchweg gute Urteil über das Auslandsgeschäft. Die Mehrzahl der nord- und westeuropäischen Länder haben große Aufträge getätigt, daneben sind aber auch Umsätze mit Polen und vor allen Dingen Ungarn zu verzeichnen gewesen.

Abschließend kann jedenfalls festgestellt werden, daß von dieser Reichsfachausstellung für sämtliche mit dem Fleischergewerbe in Verbindung stehende Wirtschaftszweige eine beachtliche Wirtschaftsbelebung ausgegangen ist, womit der Zweck bei der Reichsfachausstellung des Deutschen Fleischergewerbes in vollem Umfang als erfüllt betrachtet werden kann.



SPORT DER BZ

Bezirkstennisturnier der DT.

Auf den Plätzen des Turnvereins Lehe von 1869 in Speckenbüttel fand das Tennisturnier des Bezirks 1 des Gaues VIII Niedersachsen der DT. statt. Unter Leitung des Bezirks-Tennis-wartes Th. Heinz Dike vom Männerturnverein Bremen wickelten sich die Spiele, vom quten Wetter begünstigt, dank guter organisatorischer Vorarbeit des Kreistennis wartes Th. Rolf Müller vom Turnverein Lehe in ununterbrochener Reihenfolge ab.

Vor Beginn der Spiele hielt der Kreisbietwart Th. Hansen im Rahmen der Dietarbeit eine völkische Ansprache, die eine verständnisvolle und beifällige Aufnahme bei den Turnierteilnehmern fand. Nach einem Sieg-Heil wurde dann mit der Austragung der Spiele begonnen.

Die Tennisabteilung des Turnvereins Lehe hatte dann die auswärtigen Spieler zu einem Begrüßungsabend eingeladen, der im Saale des Hotels Rüsch abgehalten wurde. Die musikalischen und tänzerischen Darbietungen wurden von Mitgliedern der Tennisabteilung bestritten und fanden den ungeteilten Beifall der Gäste. Nach einigen humorvollen und frohen Stunden wurden dann die Turnierspieler nach Hause befördert und die auswärtigen Gäste in die von der Tennisabteilung gestellten Freiquartiere begleitet.

Am Sonntagvormittag 8 Uhr nahmen die Spiele ihren Fortgang bis abends 8 Uhr, von nur einer Stunde Mittagspause unterbrochen. Die Spiele zeigten eine große Leistungssteigerung, und besonders der Nachwuchs zeigte großartige Leistungen, die geeignet sind, das Turnertennis im Bezirk 1 zu fördern und auf eine beachtliche Höhe zu bringen. Das Entscheidungsspiel im Turniereinzel der A.-Klasse zwischen den Junioren, Bücking vom MTV. Cuxhaven und Finke vom TV.-Lehe, erregte bei den vielen Zuschauern große Bewunderung und Begeisterung und sah nach einem ausgeglichenen Dreisatzkampf Bücking mit 5:7, 7:5 und 6:4 als Sieger.

A-Klasse. Turner-Einzel, 1. Sieger: Bücking, MTV. Cuxhaven; 2. Sieger: Finke, Tv. Lehe. Turner-Doppel: 1. Sieger: Bücking-Grohmüller, MTV. Cuxhaven; 2. Sieger: Finke-Jacob, Tv. Lehe. Turnerinnen-Einzel: 1. Sieger: Gerlach, DTV. Delmenhorst; 2. Sieger: Lene Kruse, MTV. Turnerinnen-Doppel, 1. Sieger: Gerlach-Kruse, DTV. Delmenhorst; 2. Sieger: Roche-Fch, Tv. Lehe. Gem. Doppel, 1. Sieger: DTV. Delmenhorst; 2. Sieger: DTV. Delmenhorst.

B-Klasse. Turner-Einzel, 1. Sieger: Fraas, Tv. Lehe. 2. Sieger: Schwalm, MTV. Turner-Doppel, 1. Sieger: Geis-Schwalm, MTV.; 2. Sieger: Behnke-Fraas, Tv. Lehe. Turnerinnen-Einzel, 1. Sieger: Remmemann, MTV.; 2. Sieger: Drunagel, Tv. Lehe. Turnerinnen-Doppel: 1. Sieger: Blanke-Drunagel, Tv. Lehe; 2. Sieger: Diekschneider, MTV. Gem. Doppel, 1. Sieger: Blanke-Fraas, Tv. Lehe; 2. Sieger: Diekmann-Heysel, Oldenburger Turnerbund.

Bahnrennen um den Goldpokal

Am nächsten Sonntag veranstaltet der Bremer Bezirk des Deutschen Radfahrer-Verbandes wieder ein reichsoffenes Radrennen in der Kampfbahn auf dem Peterswerder, wozu bereits eine große Anzahl von Meldungen von auswärts sowohl als Bremen vorliegen. So aus Hamburg Ehlers, Purkert, aus Hannover Meyer, Haupt und

Sonntag, den 30. Juni

Radrennen

um den Goldpokal von Bremen

in der Bremer Kampfbahn • **Purkert** als Verteidiger gegen Fahrer aus Hannover, Westfalen und Bremen.

aus der Westfalenstadt Münster Niermann, Kattenstede. Aus Bremen haben bis heute folgende Fahrer ihre Nennungen abgegeben: Von „Wanderer" Kaltus, Meier, Warneke, von „Flottweg" Fischer, Apel, Cronjäger, Kolibius, aus „Brema" Fehrle, Huckriede, Woltersdorf und aus „Diamant" bisher nur Lütjen.

Zum Austrag gelangen zunächst ein Fliegerkampf als Ausscheidungsrennen bzw. Bezfahrtungslauf für den Wettbewerb um den Goldpokal, den der Hamburger Purkert zu verteidigen hat und selbstverständlich mit von der Partie ist. Dann läuft ein Punktefahren für die nicht am Goldpokalrennen teilnehmenden Fahrer und weiter ein Vorgabefahren. Das Hauptinteresse dürfte sich aber wieder auf das Einstundenmannschaftsfahren nach Art der Sechstagerennen konzentrieren. Hierbei ist beabsichtigt, jedem auswärtigen Fahrer einen Bremer Partner zuzuteilen. Ein Versuch, der immerhin einen gewissen Reiz ausüben dürfte. Aber von besonderem Interesse steht man hier in Bremen dem Start des wieder reumütig zum Rennrade zurückgekehrten Lokalmatadoren Fritz Cronjägers entgegen, auf dessen Abschneiden nach seiner langen Ruhepause man mit Recht gespannt ist.

Ländersieg unserer Radfahrer

Die Siegesserie der deutschen Amateur-Rennfahrer wurde am Sonntag fortgesetzt. Auf der Krefelder Rad-Rennbahn kam der Länderkampf gegen Holland zum Austrag, der mit 24½ : 35½ wiederum einen deutschen Sieg brachte. Während alle Wettbewerbe mit deutschen Siegen endeten, wurde der Deutsche Meister Toni Merkens im Hauptfahren von dem Holländer van Wliet, der den Kölner im Vorjahre auch bei den Weltmeisterschaften ausschalten konnte, geschlagen. Merkens schien von seinem Vorstagstart in England noch etwas ermüdet und wurde zudem auf er Zielgeraden von den beiden Holländern in nicht ganz sportlicher Weise eingeschlossen.

Zeitfahren 1000 Meter: 1. Klöckner, Deutschland 1:13,2; 2. Hoffmann-Deutschland und Buchly-Holland je 1:15,4; 4. Peperkamp-Holland 1:16,2.

Endläufe Hauptfahren: 1. van Wliet-Holland; 2. Merkens-Deutschland (ein Viertel Länge zurück); 3. van der Wijer-Holland.

Im Tandem-Rennen über 2000 Meter Endlauf: 1. Mannschaft Hoffelberg/Zhbe schlagen Leene/Oms und Merkens/Kersch

Im Mannschaftsverfolgungsrennen schlug Deutschland Holland.

Unsere Schwimm-Nationalmannschaft

Der Verbandsschwimmwart des DSV., R. O. Brewitz-Magdeburg, hat nunmehr auch die Nationalmannschaft der Schwimmer für die kommenden Länderkämpfe gegen Frankreich, Ungarn usw. aufgestellt. Zur Bewertung dienten die am Sonnabend und Sonntag in der Bremer Kampfbahn durchgeführten Schwimmwettbewerbe, über die wir bereits berichteten.

Die Nationalmannschaft der Männer: 100 Meter Kraul: Fischer und Heidel (beide Bremischer SV. Bremen); 100 Meter Kraul: Freese (BSV. Bremen) und Nüske (Wasspo-Stettin); 1500 Meter Kraul: Freese (BSV.-Bremen)), Przywara (Hindenburg); 200 Meter Brust: Sielas (Hamburg 79), Schwarz (Göppingen); 100 Meter Rücken: E. Küppers (Plauen), Schlauch (SZ. Herz); 4×200 Meter-Staffel: Heidel und Fischer (BSV.-Bremen), Gaucke und Nüske (Wasspo-Stettin); Erfatz: Lenkitsch (Aachen 06).

Die Nationalmannschaft der Frauen: 100 Meter Kraul: Arendd und Salbert (Rixe-Charlottenburg); 400 Meter Kraul: Holdgath und Salbert (Rixe-Charlottenburg); 200 Meter Brust: Wollschläger (ESV. Duisburg), H. Hölzner (Plauen); 100 Meter Rücken: G. Arendd (Rixe-Charlottenburg), Chr. Rupfe (Chlitzg); 4×100-Meter-Staffel: Arendd, Salbert, Halbsgath (Rixe-Charlottenburg) und Chlitzer (Düsseldorf 98). Erfatz: Geercken (Altonaer SV).

Die Nationalmannschaft im Wasserball: Hier wurden auf Grund der in Bremen abgehaltenen Uebungen, wie Schwimmen, Fangübungen, Dribbeln usw. neun Spieler ausgewählt, die erst vor jedem Spiel ihre Posten zugewiesen erhalten. Da zwei Ersatzleute genannt werden, bleibt ein Spielraum für notwendige Verschiebungen offen. Es wurden genannt: Tor: Klingenburg (Duisburg 98); Verdindung und Verteidiger: Gunst (Wasserfreunde Hannover), Pohl (Weißensee 96), Döpper (Schwimmsportfr. Barmen), Dr. Schlinger (Bayern 07 Nürnberg); Angriff: Schwenn und Allerheiligen (Wasserfreunde 98 Hannover), Schirrmeister (Weißensee 96), Linnhoff (Schwimmsportfr. Barmen).

Kunstspringer im Vormarsch

Im schönen Schwimmbad von Langen (Hessen) waren unter Leitung von Dr. Lechnir die besten deutschen Kunstspringer und springerinnen zu einem achttägigen Kursus versammelt. Dabei wurde fruchtbare Arbeit geleistet. Ein abschließendes Ausscheidungsspringen am Sonntag, nach dessen Ergebnissen die Mannschaft für den Länderkampf gegen Frankreich zusammengesetzt werden sollte, legte hierfür den besten Beweis ab. Schönstes Wetter, 2500 begeisterte Zuschauer, einwandfreie Bretter usw., boten die besten Voraussetzungen. Die vier Wettbewerbe brachten denn auch ganz ausgezeichnete Leistungen und entsprechend der Ausgeglichenheit der Spitzenkönner mitreißende Kämpfe. Erfreulich scharf drängte der Nachwuchs nach vorn, so daß diesmal schon „Ueberraschungen" nicht ausbleiben. So gewann bei den Frauen die Europameisterin im Turmspringen Hertha Schieche-Berlin in Abwesenheit von Frau Jensch-Jordan das Kunstspringen vor der erst 15jährigen Nürnbergerin Daumerlang, während sie in ihrer eigentlichen Domäne hinter Köhler-Hamburg und Schlüter-München nur Dritte wurde. Im Kunstspringen der Männer gab es ein scharfes Duell zwischen Esser und Mahraun, aus dem diesmal der Wolfenbüttler siegreich hervorging. Storf-Frankfurt a. M. war im Turmspringen seinen Wettbewerbern klar überlegen. Grothe-Berlin sicherte sich mit knappem Vorsprung den Sieg.

Kunstspringen. Frauen: 1. Schieche-Berlin 75,94 P.; 2. Daumerlang-Nürnberg 73,99 P. — **Männer:** 1. Esser-Wolfenbüttel 153,01 P.; 2. Mahraun-Berlin 149,60 P. — **Turmspringen. Frauen:** 1. Köhler-Hamburg 35,63 P.; 2. Schlüter-München 33,74 P. — **Männer:** 1. Storf-Frankfurt am Main 114,10 P.; 2. Grothe-Berlin 11,32 P.

Beginn in Wimbledon

Wie üblich, wurde das Wimbledon-Turnier mit einem Spiel des Titelverteidigers Fred Perry, der gegen den Kanadier Rainville zum Gegner hatte, eingeleitet. Perry siegte leicht 6:1 6:1 6:3. Heiner Henkel wurde von dem Franzosen Jean Borotra nach stundenlangem erbittertem Gefecht 6:4 1:6 8:6 2:6 6:2 niedergerungen. Gottfried von Cramm siegte in meisterhaftem Stil überzeugend 6:1 6:0 6:3.

In der Vorentscheidung im Degenmannschaftsfechten qualifizierten sich in der Gruppe 2 Deutschland und Belgien für die Endausscheidung, während in Gruppe 1 Frankreich und England die Entscheidung bestreiten werden. Im Florettfechten der Frauen siegte die Ungarin Alona Elek mit sieben Siegen vor Ellen Preis-Oesterreich.

Neuer Weltrekord von Gisela Mauermeier. Im Rahmen der Münchener Leichtathletikkreismeisterschaften stellte Gisela Mauermeier einen neuen Weltrekord im Diskuswerfen auf. Sie verbesserte ihre eigene Weltbestleistung von 44,76 Meter auf 45,53 Meter, und stellte damit erneut ihre ganz überlegene Klasse unter Beweis.

In einem 15 Runden-Kampf um die Europameisterschaft im Fliegengewicht verlor der französische Titelverteidiger Gyde seinen Titel an den belgischen Herausforderer Kid David.

Reit- und Fahrturnier Oberneuland. Der zweite Sieger im Jagdspringen, Klasse A, war nicht SA.-Reiter Pohlenk, sondern SA.-Reiter Bonnet.

Amtliche Anerkennung von Turn- und Sportvereinen

1. Mit Wirkung ab 1. Juni 1935 wird für die deutschen Vereine, die Leibesübungen betreiben, die amtliche Anerkennung eingeführt. Sie erfolgt durch die für den Sitz der Vereine zuständigen Beauftragten des Reichssportführers.

2. Ueber die Anerkennung wird eine besondere Bescheinigung gemäß Anlage mit Gültigkeit für zwei Kalenderjahre, erstmals bis einschließlich für 1937, ausgestellt. Für jeden Gültigkeitszeitraum wechselt die Farbe der Karte zwischen hellblau und weiß. Bei Bedarf können größeren Vereinen mehrere Anerkennungsbescheinigungen ausgestellt werden.

3. Die Anerkennungsbescheinigung gilt als Ausweis für die Berechtigung des Vereins zur Inanspruchnahme aller den Turn- und Sportvereinen gewährten Vergünstigungen und Unterstützungen. Da die Bescheinigung auch für die Inanspruchnahme von Fahrpreisermäßigungen auf der deutschen Reichsbahn gilt, ist in der linken oberen Ecke zugleich deren Dienststempel eingedruckt.

4. Die Anerkennung eines Vereins kann erfolgen, wenn die Prüfung ergibt, daß der Verein ernsthafte Arbeit für die körperliche Ertüchtigung seiner Mitglieder leistet, gemeinnützig arbeitet und bei seiner Betätigung ergangenen Richtlinien Folge leistet.

5. Diese Voraussetzungen gelten im allgemeinen als erfüllt, wenn der antragstellende Verein auf Grund der Einheitssatzungen (Reichsministerialblatt 1935 S. 100) Mitglied des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen geworden ist. Ist dies nicht der Fall, so ist vor der Anerkennung in jedem Falle meine Zustimmung einzuholen.

6. Für reichsdeutsche Sportvereine im Ausland behalte ich mir die Erteilung der Anerkennungsbescheinigung vor.

Der Reichssportführer
i. V. gez. Breitmeyer

Ringkampfturnier um den „Hansa-Pokal"

Hz. Ein vollbesetzter Tivoli-Garten und ein auserlesenes Publikum auf dem Dache der Firma Reidemeister und Ullrichs, das waren die Begleiterscheinungen des gestrigen sehr interessenten Kampfabends. Die Leute vom hohen Dache bringen sich jetzt sogar Stühle mit. Diese Volksgenossen scheinen sich dessen nicht bewußt zu sein, daß sie unrecht tun, indem sie den Ringern für ihre ehrliche Arbeit den verdienten Lohn vorenthalten. Vielleicht benutzen sie demnächst doch einen der beiden Eingänge.

Die Kämpfe verliefen wie folgt:

1. Kampf: Entscheidung. Luppo-Berlin (238) gegen Kop-Jugoslawien (235). Dieser Kampf war eine nicht allzu lange Angelegenheit. In der zweiten Runde fohlt Kop seine gefürchtete amerikanische Kreuzotte und — läßt nicht wieder los. In einer Gesamtzeit von 35 Minuten besiegt Kop den sympathischen Berliner, der ihm dann anschließend allerdings den Händedruck verweigert, was Luppo lieber nicht hätte tun sollen.

2. Kampf: Entscheidung Langer-Amerika (208) gegen Sudakoff-Rußland (230). Langer verliert diesen Kampf nach 49 Minuten durch Schleuder. Jeder der Ringer erhielt 2 Verwarnungen, wenn es hätte vermeidet, daß dieses Treffen recht unfauber geführt wurde. Wie wäre es mit einem Freistilkampf?

3. Kampf: Prämienkampf außer Wettbewerb. Dauer 30 Minuten. Smirnoff-Rußland (300) — Kempjens-Saarbrücken (190). Kempjen hatte die Aufgabe, dem schweren Russen diese zehn Minuten standzuhalten. Mit anderen Worten, er brauchte nur auf Verteidigung zu kämpfen, während Smirnoff alles aufbieten mußte, um den Kampf zu gewinnen. So setzte dann Smirnoff einen Griff nach dem anderen an, aber Kempjen befreit sich zunächst meisterhaft und zum Schluß hält er aus, um ganz zum Schluß schmunzelnd die ausgesetzte Prämie von dreißig Reichsmark einzustecken, was dem Smirnoff gar nicht recht war. Dann folgen zehn Minuten Amateur-Sport. Es kämpften Buchholz (Herkules) und Kück (ASKB.) in Freistil-Ringkampf gegeneinander. Ein schöner Kampf voller Bewegung, der uns entschieden endete.

4. Kampf: Dose-Hamburg (229) — Ali ben Abdu Marokko (208). Das Treffen barg außerordentlich interessante Momente. Dose setzt dem Marokkaner mit der amerikanischen Kreuzotte zu und dieser bekommt den Hamburger in der dritten Runde in seinen eisernen Doppelnelson. Es gelingt indessen Dose mit seiner letzten Kraft, den Griff zu sprengen, so daß das Treffen unentschieden verläuft.

5. Kampf: Krüger-Berlin (190) — Suliman-Türkei (210). In zwölf Minuten besiegt Krüger den Kampf, indem er Suliman aus dem Doppelnelson heraus durch Schulterzug aus dem Stande auf die Schultern zwingt.

Es ringen heute:

Luppo-Berlin (238) — Suliman-Türkei (210); Kop-Jugoslavien (235) — Smirnoff-Rußland (300); Dose-Hamburg (229) — Köhler-Kiel (238); Entscheidungskämpfe: Ali ben Abdu-Marokko (208) — Sudakoff-Don-Kosak (230); Krüger-Berlin (190) — Kempjen-Saarbrücken (190).

Kleinkaliber-Wettkampf

Schützengruppe MB. — KKK. Gröpelingen

Am Sonnabend fand der Rückkampf dieser beiden Klubs auf den Ständen des Militärvereins Woltmershausen statt. Geschossen wurden je fünf Schuß liegend freihändig, knieend oder sitzend freihand und stehend freihand. Von jedem Klub wurden 13 Mann gestellt. Die Schützengruppe MB. wurde Sieger mit 1509 Ring, KKK. Gröpelingen erzielte 1426 Ring. Außerdem standen zwei Plaketten für die beiden besten Schützen zur Verfügung. Die erste wurde vom Kam. Wiese, die zweite vom Kam. Kieselring, beide MB., errungen. Der Rest des Abends wurde in echt kameradschaftlicher Weise verbracht.

Pferdesport

Rennen zu Strausberg

Unsere Voraussagen:

1. R.: Orangeade — Metternich. 2. R.: Wittekind — Prinzeß Rosalda — Gauteier. 3. R.: Gemma — Luftbauch — Jibutta. 4. R.: Perkeo — Herzfreude — Tornauto. 5. R.: Kaskenländer — Peritor — Wölff. 6. R.: Herero — Metullus — Abendgeläut 7. R.: Mannteufel — Gleisner — Santini.

Sport und Leibesübungen in der HJ.

Keine Rekorde sondern Leistungssteigerung der gesamten deutschen Jugend

Auf Grund eines Abkommens zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer im Vorjahr wurden die Sport- und Leibesübungen innerhalb der Hitler-Jugend geregelt. Es war nicht leicht, hier eine bestimmte Linie herauszuarbeiten, da verschiedene Auffassungen zwischen den Turn- und Sportvereinen einerseits und der Hitler-Jugend andererseits bestehen. Die Turn- und Sportvereine legen naturgemäß Wert darauf, die Spitzenleistungen des einzelnen auf einem bestimmten Gebiet zu steigern. Diese Leistungen können im Rahmen der Leibesübungen der Hitler-Jugend nicht erzielt werden. Die Hitler-Jugend betreibt die Gesamterziehung des jungen Menschen. Sie betrachtet Körper, Geist und Seele als eine Einheit.

In der Hitler-Jugend wird der Versuch gemacht, die geistige und körperliche Erziehung zu vereinbaren und gemeinschaftlich durchzuführen. Die Hitler-Jugend achtet nicht nur darauf, daß der Junge weit springt, weit läuft, schnell schwimmt usw., sondern achtet in diesem Zusammenhang im wesentlichen auf die allgemein-körperliche Schulung des Jugendlichen selbst. Ein gesunder Charakter, körperliche Gesundheit und eine gute Durchschnittsleistung müssen innerhalb der Hitler-Jugend Grundbedingung sein.

Eine große Reihe Untersuchungen, die nach der Revolution 1933 unter Jugendlichen durchgeführt wurden, zeigte uns einen erschreckenden Niedergang der körperlichen Leistungsfähigkeit unserer Jugend. Gemessen an den Bedingungen, die zur Wehrfähigkeit gefordert werden müssen, ergaben die Untersuchungen, daß nur ein Drittel der Jugendlichen allgemein leistungsfähig war, ein Drittel nur durch besondere Gesundheitsführung wieder auf eine bestimmte Leistungsfähigkeit zu bringen war und ein Drittel aller Jugendlichen auf Grund ihrer körperlichen Minderleistungen überhaupt ausfallen muß.

Um dieses eine Drittel durch eine besondere Gesundheitsführung wieder leistungsfähig zu machen und um das eine Drittel Verlust wieder auszugleichen, muß die Hitler-Jugend alle ihre Kräfte anspannen. Sie trägt innerhalb dieser Aufgaben eine ungeheure Verantwortung, da sie allein 50 bis 60 Prozent der deutschen Jugend in der Hitler-Jugend erfaßt hat. Es ist hier notwendig, noch einmal etwas über das Verhältnis der Turn- und Sportvereine zur Hitler-Jugend zu sagen. Von vornherein muß betont werden, daß die Turn- und Sportvereine im wesentlichen die Aufgabe haben, einen Spezial-Sport zu treiben. Es kann und darf nicht Aufgabe der Hitler-Jugend sein, Fußball oder eine bestimmte Wettkampfart zu treiben. Die Gesamtausbildung des Jugendlichen würde hierunter leiden müssen. Wenn hier der Unterschied zwischen dem Sport der Hitler-Jugend und dem Sport der Turn- und Sportvereine festgestellt wird, so muß dazu gesagt werden, daß hierin keinerlei Angriffe irgendwelcher Art liegen.

Die Aufgabe der Hitler-Jugend ist die Grundschulung des einzelnen. Als Programm für die Grundschulung der Leibesübungen hat sie aufgestellt: erstens Vorbereitung der Leibesübungen durch jegliche Art Gymnastik mit und ohne Gerät. Es werden hier 40 bis 50 Uebungen getrieben, die vorgeschrieben sind und die Hitler-Jugend und BDM. durchführen, um den Körper bewegungsfähig und kräftig zu machen. Bevorzugte Sportarten sind Boxen und Freiringen. Beim Boxen wird der einzelne mutig gemacht und die Angriffslust geweckt. Man unterscheidet zwischen Boxschule und Boxkampf. Die Hitler-Jugend legt nur Wert auf die allgemeine Boxschule. Jede weitere Spezialausbildung ist dagegen Sache der Turn- und Sportvereine, ebenso wie die Durchführung der Boxwettkämpfe. Besonderer Wert wird auf das Schwimmen gelegt. Es ist eine Grundvorderung, daß jeder Angehörige der Hitler-Jugend das Schwimmen erlernen muß. Es wird nicht verlangt, daß der einzelne bestimmte Schwimmarten beherrscht, wie Rückenschwimmen, Crawlen und so fort, sondern verlangt wird lediglich, daß er schwimmen kann. Der Führer soll allerdings darüber hinaus auch das Rettungsschwimmen erlernen, schon um im Notfall bei Unglücksfällen helfend einspringen zu können. Ebenso wird Leichtathletik im größten Maßstabe getrieben.

Der Sport innerhalb der Hitler-Jugend wird immer durch die Gruppe getrieben. Daraus ergibt sich, daß auf den Schwächsten der Gruppe Rücksicht zu nehmen ist. Er ist Maßstab für alle die anderen. Es soll auch der körperlich Schwächste an den Leibesübungen interessiert werden und nicht allein die Leistungen der Besten herausgestellt werden.

Außer diesen Sportarten führt die Hitler-Jugend noch Schießübungen und Geländesport durch. Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem Leistungsabzeichen der Hitler-Jugend zu, das sich grundsätzlich von dem deutschen Sportabzeichen unterscheidet. Im Lande bestehen leider oft noch Spannungen zwischen den Turn- und Sportvereinen und der Hitler-Jugend, da man glaubt, die Hitler-Jugend wolle alle Leibesübungen an sich reißen. Es muß bazu festgestellt werden, daß den Turn- und Sportvereinen immer ihre Aufgaben überlassen bleiben, und daß die Hitler-Jugend gar nicht daran denkt und denken kann, diese Aufgaben zu übernehmen. Hieraus ergibt sich eine strenge Aufgabentrennung, die im gegenseitigen Verständnis jede Schwierigkeit ohne weiteres beseitigen muß.

Selbstverständlich kann auch in Zukunft nicht auf die Wettkämpfe verzichtet werden, sondern man braucht die Wettkämpfe, um dem einzelnen der Gruppe einen Anreiz zu geben. Wettkämpfe sind ein Prüfstein für die Charakterstärke. Sieger wird immer der sein, der Einsatz und Willenskraft hat. Jedoch tritt bei den Wettkämpfen der Hitler-Jugend ein neues Prinzip in den Vordergrund. Träger des Wettkampfes ist nicht mehr der einzelne Junge oder das einzelne Mädel, sondern die Einheit, zu der sie gehören, die Einheit, in der sie leben. An Stelle des Prinzips der Auslese des einzelnen und seiner Leistung, ist das der Leistung der Gruppe und der Kameradschaft getreten. Somit ist erreicht, daß die gesamte deutsche Jugend auf den Sportplatz geführt wird, um ihre Leistungsfähigkeit und ihre Leistungssteigerung zu beweisen.

Oberbannführer Schlünder.

Skandinavien erwartet Deutschlands Elf

Betrachtungen zu den Fußball-Länderkämpfen in Oslo und Stockholm

Deutsche Fußball-Nationalmannschaften waren schon oft in den nordischen Ländern, dreimal sahen wir sie in Oslo, fünfmal spielten sie in Stockholm. Sie waren stets ein hochgeachteter Gegner. Doch nie sah man dem Kommen einer deutschen Elf mit so hochgespannten Erwartungen entgegen wie bisemal. Leicht erklärlich ist das. Der Aufstieg des deutschen Fußballs hat auch in der skandinavischen Sportwelt Widerhall gefunden. Unter den Mannschaften, die beim Siegeszug der deutschen Elf während der letzten 18 Monate auf der Strecke blieben, befand sich ja auch eine nordische, Schweden nämlich, Seitdem haben die Deutschen weiter Sieg an Sieg gereiht. Kein Wunder, daß man einen solchen Gegner mit ungewöhnlicher Leinahme erwartet. Deutschland ist zur Zeit die stärkste Fußballmacht unter den Ländern, mit denen man im europäischen Norden einen regelmäßigen Spielverkehr unterhält. Im Kampf mit einem solchen Gegner gut abzuschneiden, das ist ein lockendes Ziel.

Man gibt sich in Oslo keinen Illusionen darüber hin, daß unter normalen Umständen die Deutschen heute spielstärker sind als die skandinavischen Fußball-Mannschaften. Wenn dennoch ein gewisser Optimismus herrscht, dann rührt er vornehmlich aus der Erkenntnis heraus, daß den Gästen auf ihrer Skandinavienfahrt Schwierigkeiten mannigfacher Art begegnen. Die Prüfungen sind jetzt am Ende einer langen, strapazischen Spielzeit. Auch ihre Besten werden fraglos mehr oder weniger stark überspielt sein. In Skandinavien aber, wo die Fußballsaison nach einem ausgiebigen Winterschlaf von März bis Ende Oktober währt, steht man jetzt auf dem Höhepunkt der Spielzeit. Die Deutschen werden sich hier gut eine Woche aufhalten. Sie finden aber eine Ernährungs- und Lebensweise vor, die manchem ihrer Spieler allzu ungewohnt und darum beschwerlich sein dürfte. Schließlich darf man auch den Einfluß der „hellen Nächte" nicht vergessen.

Der Kampf in Oslo am Donnerstag beginnt um 19.30 Uhr. Die „hellen Nächte", in denen die Sonne auch in den Nachtstunden wie ein roter Ball tief am Horizont steht, haben auf die Nerven von Fremden oft einen nachteiligen Einfluß. Sie schlafen nicht sehr ruhig, werden leicht nervös und büßen in ihrem Leistungsvermögen vorübergehend ein.

Die Deutschen spielen am Donnerstagabend in Oslo und am Sonntag darauf bereits gegen die Schweden. Dieser Umstand ist jedoch wohl weniger schwerwiegend. Sie bringen ja ihre 17 besten Kräfte mit, alles Spieler, die sich in den letzten großen Kämpfen gegen Spanien und die Tschechoslowakei bewährt haben. Sie können also im Bedarfsfalle in Stockholm wenigstens sechs ebenbürtige Kräfte neu einsetzen. Eine Woche vorher haben die Schweden gegen die Dänen gespielt und der Verlauf der Kämpfe erhärtete die Tatsache, daß Schweden und Norwegen sich zur Zeit wieder völlig gleichwertig sind. Man erinnert sich, daß die Norweger vor einigen Jahren einen überraschenden Aufschwung ihrer Spielstärke erlebten, der sie in die Lage versetzte, die alte Vormachtstellung der Schweden im skandinavischen Fußball zu brechen. In den letzten zwei Jahren hat sich indessen wieder eine Angleichung vollzogen und es gibt nicht wenige Stimmen, die zur Zeit den Schweden wieder den Vorzug geben.

Für die Deutschen werden beide Spiele nicht leicht zu gewinnen sein. Sie müssen mit harten, schnellen Gegnern rechnen, die zudem band des ihre besten starken Spielverkehrs mit englischen Mannschaften auch das von den Deutschen zu großem Erfolg geführte „Sicherheitsspiel" kennen. Norwegen spielt zum achten Male gegen die Deutschen. Vier Spiele wurden von den Deutschen gewonnen, die drei letzten aber brachten den Norwegern schöne unentschiedene Ergebnisse ein. Das Gesamtverhältnis lautet mit 16:7 zugunsten der Deutschen. Deutschland und Schweden treffen zum zwölften Male aufeinander. Fünfmal blieben die Schweden, viermal die Deutschen Sieger, zwei Spiele endeten unentschieden. Tore insgesamt 21:19 für Schweden.

Ith-Segelflug-Wettbewerb eröffnet

20 Ortsgruppen vertreten

Zum Ith-Segelflug-Wettbewerb 1935, dem zweiten seiner Art, sind sehr zahlreiche Meldungen eingegangen. Außer der Landesgruppe Niedersachsen ist auch die Landesgruppe Hamburg vertreten. Von beiden Gruppen sind zusammen 20 Ortsgruppen an den Konkurrenzen beteiligt. Davon entfallen 14 auf die Landesgruppe Hannover und eine Rest auf Hamburg. Zu nennen sind u. a.: die Gruppe Hannover mit vier Maschinen, Hamburg mit vier Maschinen, Braunschweig, Bremen, Bremerhaven, Oldenburg, Schwerin, Rostock, Celle, Göttingen usw.

Am Sonntagmorgen lag prächtiger Sonnenschein über dem Ith, und es herrschten hervorragende Windverhältnisse. Pünktlich um 9 Uhr begann die Flaggenparade. Unter den Klängen des Deutschlandliedes stiegen die Flaggen des Reiches und die Fliegerfahnen an den Masten hoch. Anschließend ergriff der Führer der Landesgruppe Niedersachsen, der Pour-le-mérite-Flieger Major Homburg, das Wort. Er begrüßte besonders die Teilnahme der Hamburger Landesgruppe an dem sich vom 23. bis 30. Juni erstreckenden Wettbewerb. Es sollten die besten Flieger ausscheiden, die dann an dem Reichs-Segelflug-Wettbewerb der Rhön im nächsten Monat ihr Können zeigen müßten. Die Sieger des Rhön-Wettbewerbs seien zur Teilnahme an der Olympiade bestimmt, in der zum ersten Mal der Segelflugsport Berücksichtigung finde.

Major Homburg führte weiter aus, daß der Ith-Wettbewerb den Stand der segelfliegerischen Ausbildung durch Gemeinschaftsleistung, durch Einzelleistung im Segelflug, durch Disziplin des einzelnen und der Ortsgruppen und durch Kameradschaftsgeist unter Beweis stellen solle. Darüber hinaus aber solle er auch werbend wirken und weiter die besten Flieger zeigen. Zu einem rechten Flieger gehöre nicht nur, vom Segelflugsportgeist erfüllt zu sein, sondern man müsse auch unbedingt über die notwendigen nationalsozialistischen und vaterländischen Tugenden verfügen. Es sei Pflicht, bei dieser Gelegenheit der beiden Männer zu gedenken, denen der deutsche Flieger, das, was er sei und habe, zu danken habe, Adolf Hitlers und seines treuen Mitarbeiters Hermann Göring. Dann erklärte Major Homburg den Ith-Segelflug-Wettbewerb 1935 für eröffnet.

Durch Wettbewerbsleiter Scholz wurden anschließend die genauen Wettbewerbsbedingungen bekanntgegeben. Insgesamt stehen Preise in Höhe von 6000 RM. zur Verfügung. Die Verteilung erfolgt nach dem Punktsystem am Sonntag, 30. Juni. Gewertet werden folgende fünf Gruppen: Streckenflüge, Hochflüge, Dauerflüge, Flüge im geschlossenen Verband und Gemeinschaftsleistung und Gruppendisziplin. Von den Preisen werden zwei Zehntel als Tagesprämien verteilt. Sie sollen Ortsgruppen für besondere Leistung zugeschrieben werden. Der erste Preis in Höhe von 3000 RM. ist für den Flug vom Ith zum Flugplatz Hannover ausgesetzt.

Anschließend fanden die ersten Flüge statt. Als erste Maschine startete Ith 1 mit dem Ith-Segelflug-Rekordinhaber Haardt am Steuer. Die Flüge des Sonntags dienten in erster Linie dazu, die Teilnehmer mit der Gegend bekanntzumachen.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 25. Juni 1935

„Nordsee"

Wiederzulassungsantrag an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Bei der Zulassungsstelle an der Börse zu Hamburg ist ein Antrag auf Zulassung von 14 000 000 RM Aktien (Wiederzulassung) und 4 000 000 RM neuen Aktien (Neuzulassung) der „Nordsee" Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven AG., Hamburg, gestellt worden.

Deutsche Südseephosphat

AG., Bremen — Noch keine Liquidation

Die GV. genehmigte den Abschluß für 1934 und eine Satzungsänderung betr. einer festen Vergütung für den Aufsichtsrat. Der Aufsichtsrat bleibt in der bisherigen Zusammensetzung bestehen. Die Gesellschaft konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen geringen Gewinn von 1118 RM erzielen, so daß der Verlustvortrag bei einem AK. von unverändert 1,75 Mill. RM und bei 15 851 RM Bankguthaben 1,746 Mill. RM besteht. Im Geschäftsbericht bemerkt der Vorstand, daß die Deutsche Südseephosphat AG. ihren Anteil in Höhe von 20 % bei der Tochtergesellschaft „Vereinigte Blei- und Silber-Erzbergbau-Gesellschaften in Mies" nicht mehr bilanziert hat. Die Forderung an die N. V. „Phönix" Handel en Cultuur Mj., Haag, ist abgebucht worden. Der amerikanische Freigabeanspruch belief sich am 31. 12. 1934 auf 55 000 Dollar. Ueber die Aussichten für eine Realisierung, von der allein die Möglichkeit der Liquidation der Gesellschaft abhängt, kann immer noch nichts Bestimmtes gesagt werden.

Auflösung der Weser-Holzindustrie AG., Hammersbeck bei Bremen. Die GV. der Weser-Holzindustrie AG., Hammersbeck, in der ein Aktionär vertreten war, beschloß die Auflösung sie seit Anfang 1930 stillgegenden Betriebes, da keine Vermögenswerte mehr vorhanden sind. Der aus dem Jahre 1930 vorgetragene Verlust in Höhe von 90 041 RM hat sich für das Geschäftsjahr 1934 auf 100 000 RM erhöht. Damit ist die bilanzmäßige Verlust die Höhe des AK. erreicht, das damit verloren ist.

MS. „Düsseldorf" Traditionsschiff

des ersten Toten der nationalsozialistischen Revolution

Das auf dem Bremer Vulkan für den Südamerika-Westküstendienst des Norddeutschen Lloyd erbaute 4800 BRT. große Motorschiff „Düsseldorf" erledigte am Montag seine Ueberhaupt-Probefahrt in die Nordsee zur vollsten Zufriedenheit der Bauwerft und der Reederei. Das Schiff, das auch den angetretenen Reisefähigen geladenen Gäste fand, wird als eine neue Leistung des Bremer Vulkan der Lloydflagge, unter der das neue Schiff seine erste Ausreise am 29. Juni von Bremen nach dem Panamakanal nach der Westküste Südamerikas antreten wird, alle Ehre machen.

Als Vertreter der Reederei nahmen an der Abnahme-Probefahrt vom Vorstand des Norddeutschen Lloyd die Herren Direktor Dr. Firle, Schramm und Dr. Kulenkampff teil. Der Bremer Vulkan war durch die Direktoren Esser und Kabelac vertreten. Von der Patenstadt Düsseldorf waren außer dem Oberbürgermeister Dr. Wagenführ der Oberbürgermeister Dr. Weidemann, NSDAP., Walter, und Brigadeführer Bock vertreten. Von Bremen waren als Vertreter des Reg. Bürgermeisters Senator Haltermann, der Kreisleiter der Deutschen Arbeitsfront Bremen, Staatsrat Schwenk und Pg. Bömelmann als Vertreter des Kreisleiters Blanke (Bremen) erschienen.

Zum erstenmal wurden von der Reederei außer den Verladern auch die Betriebszellenobleute bremischer Betriebe geladen, um ihnen praktisches Anschauungsmaterial über die mit der deutschen Schiffahrt verbundenen Sonderaufgaben zu vermitteln.

Gegen 12.30 Uhr erfolgte auf der Höhe von Helgoland der feierliche Flaggenwechsel und die Uebergabe des Schiffes durch die Bauwerft an den Norddeutschen Lloyd. Der Betriebsführer der Reederei, Direktor Dr. Firle, gab in einer kurzen Ansprache dem Dank an die Bauwerft für die pünktliche Fertigstellung des schmucken Schiffes Ausdruck. Seine Dankesworte galten im gleichen Maße der Besatzung, die berufen sei, das Schiff in die weite Welt hinauszuführen zu Ehren der deutschen Flagge und des deutschen Vaterlandes. Im vorigen Monat seien die Ostasien-Dampfer „Scharnhorst", „Gneisenau" und „Potsdam" teils vollendet, teils in Dienst gestellt worden. In diesem Monat seien es die Westküstenschiffe „Osnabrück", „Saar" und „Düsseldorf". Nicht sinnlos dahinziehendes Gute neue Leben in den neuen Schiffahrt zum Ausdruck gebracht werden, als durch die Indienststellung dieser stolzen Schiffe in der letzten Zeit. Direktor Firle schloß mit dem Wunsche an die Besatzung, sich immer wieder dem Geiste des neuen Deutschland draußen in der Welt zu erweisen. Denn von ihrem Auftreten, ihrer Haltung und ihrem Geiste werde draußen auf den Geist des neuen Deutschland geschlossen. Direktor Firle ermahnte die Besatzung, auf der Fahrt nach der Westküste unserer gefallenen deutschen Scheiden bei Coronel zu gedenken, daß das Deutschlands Ehre und Freiheit ihr Leben gelassen hätten. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer beendete die Ansprache des Vorsitzenden des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, in das die auf dem Achterdeck versammelte Gäste und die angetretene Mannschaft begeistert einstimmten. Während des gemeinsamen Gesanges des Horst-Wessel- und des Deutschlandliedes wurde zum erstenmal die Flagge der Reederei auf dem Großmast des Schiffes gehißt.

Direktor Esser vom Bremer Vulkan dankte in herzlichen Worten dem Norddeutschen Lloyd für den Bauauftrag, der wiederum ein Zeichen des Vertrauens für den Vulkan bedeutet habe. Er wünschte dem Schiff stets gute Fahrt und eine würdige Vertretung des stolzen Namens der Patenstadt Düsseldorf. In das dreifache Hepp-Hepp-Hurra des Direktors Esser auf die Reederei und ihre stolze Flagge stimmten die Versammelten begeistert ein.

Bei strahlendem Sonnenwetter wurde die Rückfahrt nach Bremerhaven angetreten, auf der der von Bremen auslaufende amerikanische Zerstörer „Aylwin" und der vollbesetzte „Kraft-durch-Freude"-Dampfer „Der Deutsche" passiert wurden, die beide mit dem jüngsten Sproß der Lloydflagge, Dampfer „Düsseldorf", Flaggengrüße austauschten.

Bei einem gemeinsamen Mittagessen hieß Direktor Dr. Firle die Gäste, insbesondere die Vertreter der Patenstadt Düsseldorf, herzlich willkommen. Er ging auf die engen Beziehungen Bremens mit der im Mittelpunkt zwischen Rhein und Ruhr liegenden Patenstadt Düsseldorf, die als die Stadt der Kohle, des Eisens und des Stahls das Herz Deutschlands und beinahe Europas bilde. Es sei dem Norddeutschen Lloyd eine Ehrenpflicht, diesem neuesten Schiff seiner Flotte den Namen „Düsseldorf" zu verleihen.

Oberbürgermeister Dr. Wagenführ gab seiner Freude und seinem Dank für die Ehrung der Stadt Ausdruck. Seine besten Wünsche galten dem neuen Schiff, das die Erzeugnisse der Stadt in die Welt hinaustragen möge als einen Beweis der Tatkraft und des Fleißes deutscher Industrie und des Wiederaufblühens des deutschen Exports. — Kreisleiter Walter überbrachte namens der Partei die besten Wünsche des Gauleiters Florian für die Indienststellung des Patenschiffes „Düsseldorf", das

das Andenken an den großen Nationalheiden Albert Leo Schlageter in der deutschen Schiffahrt lebendig erhalten

solle, und zu dessen Ehren die Stadt Düsseldorf das Patenschiff zusammen mit dem Norddeutschen Lloyd als Traditionsschiff des ersten Toten der nationalsozialistischen Revolution Albert Leo Schlageter erklärte. Der Dank des Kreisleiters galt zum Schluß dem deutschen Arbeiter, der mit deutscher Qualitätsarbeit zu dem Ansehen der deutschen Nation im Auslande beitrage. Sein dreifaches Sieg-Heil brachte auf die Schiffe und die deutsche Arbeiterbewegung aus. — Der Norddeutsche Lloyd wird das Bild Schlageters an einem würdigen Platz in den Räumen der „Düsseldorf", die eine so unerwartete Ehrung erfahren hat, anbringen.

Der Transfer ab 1. Juli

Berlin, 24. Juni. In Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Kommuniqués der Berliner Transferkonferenz vom 29. Mai 1934 hatte die Reichsbank am 14. Juni 1934 die Transferregelung für alle innerhalb der Zeit vom 1. Juli 1934 bis 30. Juni 1935 eintretenden Fälligkeiten aus mittel- und langfristigen deutschen Auslandsverpflichtungen bekanntgegeben. Mit Rücksicht darauf, daß die deutsche Devisenlage, die zu dieser Regelung führte, in der Zwischenzeit keineswegs eine Besserung, vielmehr eine weitere Verschlechterung erfahren hat, sieht sich die Reichsbank genötigt, eine entsprechende Regelung für ein weiteres Jahr vom 1. Juli 1935 bis 30. Juni 1936 zu treffen.

Auflockerung

der Bankfeiertage in Danzig

Danzig, 24. Juni. Auf Grund einer Verordnung vom 24. Juni haben die Banken und Sparkassen ihre Schalter wieder in der üblichen Zeit offenzuhalten. Ferner sind die mit Rücksicht auf die Bankfeiertage hinausgeschobenen Fälligkeitstermine für Wechsel und Schecks in der Weise geregelt worden, daß die Einlösungen noch im Laufe dieser Woche zu erfolgen haben.

Kali und Erdöl

Der Absatz der Wintershall AG., Kassel, beim Deutschen Kalisyndikat ist 1934 auf 12 202 716 (9 372 264) dz Reinkali oder um 30,2 % gestiegen. Auf den Auslandsmärkten mußten schwere Opfer gebracht werden. Die erhöhte Beschäftigung konnte auch für die Dauer des Frühjahrsabsatzes 1935 beibehalten werden. Die Rohölgewinnung 1934 im Nienhagener Besitz betrug einschließlich der Förderung auf Gemeinschaftsbohrungen rund 38 000 to. Sie ist mit Beginn des neuen Betriebsjahres wesentlich höher. Die Gewerkschaft Windeberg erschloß im Verein mit der Gewerkschaft Degenhardt (Preußag) und Karoline (Elwerath) ein verwertbares Gasölvorkommen. Die Erdölraffinerie Salzbergen GmbH. erfuhr eine Vergrößerung bis zu einer Verarbeitung von monatlich 3000 to Rohöl auf Treibstoffe und Schmieröl.

Der Reingewinn einschl. 8446 RM. Vortrag errechnet sich auf 4,51 (6,258) Mill. RM. und soll, wie bereits früher mitgeteilt, zur Ausschüttung einer Dividende von 4 (5) % auf 112,50 (125,00) Mill. RM. Kapital verwendet werden. Abschreibungen vor Feststellung des Reingewinns sind in Höhe von 12,13 (11,37) Mill. RM. auf Anlagen vorgenommen worden, während 2,33 (4,04) Mill. RM. für andere Abschreibungen eingesetzt sind.

Freierer Umlauf von Gütern und Dienstleistungen

Der Kongreß der I. H. K. in Paris eröffnet

Paris, 24. Juni.

Am Montag wurde der achte Kongreß der Internationalen Handelskammer im großen Hörsaal der Sorbonne feierlich eröffnet. In Anwesenheit des Präsidenten der Republik und von etwa 1000 Vertretern der Wirtschaft aus 40 Staaten begrüßte Staatssekretär Blaisot die Teilnehmer im Namen der französischen Regierung. Nach einer Ansprache des Präsidenten der Internationalen Handelskammer Ventener van Vlissingen, der die Strukturwandlungen des Welthandels in den letzten beiden Jahren und die durch diese Aenderung bedingte künftige Entwicklung des Wirtschaftslebens behandelte, berichtete der Generalsekretär der IHK., Pierre Vasseur, über die Tätigkeit der Internationalen Handelskammer seit 1933.

Die Eröffnungsrede beim 8. Kongreß der Internationalen Handelskammer hielt der Präsident des Kongresses, René P. Duchemin. Er betonte den unerschütterlichen Willen der Wirtschaftler aller Länder, zur Wiederherstellung gesunder und normaler Wirtschaftsverhältnisse zusammenzuarbeiten. Die Wohlfahrt aller Länder hänge mit der Wiederbelebung des Welthandels, mit der Stabilität der Währung und dem Abbau der Handelshemmnisse, für die die IHK. arbeite, eng zusammen.

Nach dem Bericht des Generalsekretärs, Pierre Vasseur, legte der Präsident der IHK.,

Ventener van Vlissingen,

dem Kongreß einen umfangreichen Bericht „Wirtschaft von heute" vor, der die Strukturwandlungen des Welthandels seit 1933 wiedergibt. Die Erfüllung der Forderungen der IHK. hätte eine wirksamere internationale Gütervertellung, stabile Währungen und eine schrittweise Wiederherstellung des Vertrauens zur Folge gehabt. Tatsächlich herrschten aber heute größere Währungsunsicherheit, wachsende Transferschwierigkeiten und ein größerer Mangel an Vertrauen als je zuvor. Man habe

Versteck gespielt hinter den Reparationsverpflichtungen,

die nie zu erfüllen waren. Der Präsident der IHK. beurteilte die gegenwärtige Wirtschaftslage schlechter als vor zwei Jahren und führt dies in der Hauptsache auf die miteinander in Widerspruch stehenden verschiedenen Nationalwirtschaftsmaßnahmen zurück. In einigen Ländern seien allerdings Erleichterungen zu verspüren, aber in den meisten Fällen gleiche die örtliche Besserung keineswegs die

ständig wachsende Komplikation der Währungssysteme

und des internationalen Zahlungsverkehrs aus. Es nutze nichts, wenn einige große Länder große Opfer bringen, um eine Anpassung ihrer Produktionskosten an die gesunkenen Preise durch einen Deflationsprozeß zu fördern, während zugleich andere Länder neue Preissteigerungen durch Währungsmanipulationen hervorrieten. Der Welthandel werde so lange nicht gesunden, bis seine Grundlagen nicht wieder hergestellt seien.

Solange aber die Unsicherheit im Geldwesen anhalte, könne ein Vertrauen zu einer künftigen Entwicklung nicht aufkommen, und der Druck auf die Preise würde bestehen bleiben.

Solange sich der industrielle und der Handeltreibende bei jedem Schritt auf Eingriffe von Regierungsseite gefaßt machen müsse, werde sein Unternehmungsgeist nicht neu erstehen. Er sehe aber die Hauptaufgabe der Internationalen Handelskammer darin, der Wiederbeginn des Weg zur Entwicklung des internationalen Güteraustausches zu zeigen. In all diesen Jahren habe sich das Wirtschaftsleben schrittweise den gegenwärtigen Bedingungen angepaßt, so unnatürlich sie auch sein mögen. Die Zurücknahme von Regierungseingriffen auf jedem Gebiete des Wirtschaftslebens auf einen Schlag sei daher weder zu erwarten noch wünschenswert. Der Redner beurteilt aber die Lage optimistisch, wenn die IHK. praktisch durchführbare Lösungen zeigen kann, auf deren schließliche Annahme durch die Regierungen und durch die Industrie zu rechnen ist. — Anschließend nahm der Staatssekretär beim französischen Ministerpräsidenten, Blaisot, das Wort und erklärte, daß die französische Regierung sich für die Herbeiführung einer größeren Währungssicherheit rückhaltlos einsetzen würde, um den Welthandel zu fördern.

Am Nachmittag sprach der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor i. e. R. Ernst Reichard über „Internationale Werberegelung — die Voraussetzung für ehrlichen Wettbewerb im Kampf um den Absatzmarkt in der Welt" und regte an, einen internationalen Ausschuß zu bilden, der die Mißstände auf dem Gebiete der Werbung untersuchen und Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung erwägen sollte. Aus diesem Ausschuß solle sich dann eine „Internationale Werbeschiedsstelle" bilden, die auf die Werbesitten erzieherisch wirken und gegen ehrwidrige Werbung außergerichtliche Maßnahmen ergreifen sollte.

Sir Arthur Balfour (England) wies nach, daß die Konkurrenz der Länder mit niedrigerem Lebensstandard nicht etwa grundsätzlich Neues darstelle. Jetzt greife Japan mit Hilfe der modernsten Maschinen in die Ausfuhr ein. Japan sei einer der größten Käufer für Wolle, Baumwolle und andere Rohstoffe, bald auch für Fertigfabrikate. Sein Markt dehne sich sehr aus. Dazu kommen noch die Versuche, daß Japan Waren unternehmender Qualität für weite Kreise des Binnenmarktes zu Preisen herstellen könne, die für sie erschwinglich sind. Dadurch weite es den Weltmarkt allgemein aus und schaffe neue Bedürfnisse, die dann durch die älteren Industriestaaten befriedigt werden könnten. Der Welthandel sei heute in einer verzweifelten Lage, weil jedes Land den Nationalismus bis zum Aeußersten treibe und den normalen Verlauf wirtschaftlicher Beziehungen durch Devisenbinde. Zum Schluß sprach der Redner die Ueberzeugung aus, daß ein

freierer Umlauf von Gütern und Dienstleistungen

der einzige Weg sei, auf dem man hoffen könne, den hohen erreichten Lebensstandard auch weiter zu erhalten, oder die Hilfsquellen, die noch der Entwicklung harren, zu entfalten.

Bremer Tauwerk baut die Ausfuhr weiter aus

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 4 Prozent — Soziale Maßnahmen und Betriebsverbesserungen

Die Erzeugnisse der Bremer Tauwerk-Fabrik AG. vorm. C. H. Michelsen in Grohn-Vegesack, die bekanntlich einen ausgezeichneten Ruf genießen, erfreuten sich auch im abgelaufenen Geschäftsjahr einer starken Nachfrage. Diese konnte allerdings wegen der rückläufigen Hartfaser-Einfuhr (41 631 gegen 46 374 t im Vorjahr) teilweise nur aus vorhandenen Beständen befriedigt werden. So hat denn auch die Frage der Rohstoffbeschaffung besonders Umsicht erfordert, die immer wieder von Erfolg gekrönt wurde. Denn es gelang, alle Schwierigkeiten zu überwinden und dadurch Unterbrechungen des Betriebes von ernstlicher Bedeutung abzuwenden.

Beschtlich ist, daß die Bremer Tauwerk-Fabrik ihr Exportgeschäft mit mengenmäßig befriedigenden Erfolgen ausbauen konnte, wenngleich die Preise kaum befriedigten und ein entsprechender Erfolg in der Rohstoffbeschaffung nicht immer erzielbar werden konnte. Trotzdem will die Gesellschaft den Ausbau ihres Exportgeschäftes weiter fortsetzen, um so mehr als sie mit besseren Erfolgen rechnen zu können glaubt. Infolge Bindung der Preise war das Inlandgeschäft rechnungsmäßig befriedigend, während die Preise für Tauwerk, insbesondere für Lieferung in die Freihafengebiete, sehr zu wünschen übrig ließen.

Nach der Erfolgsrechnung stieg die Bruttosumme auf 0,976 (0,74) Mill., die außerordentlichen Erträge erhöhten sich von 6488 auf 14 993 RM, Löhne und Gehälter nebst sozialen Abgaben erforderten 0,48 (0,378), bzw. 0,054 (0,024) Mill. Für Zinsen mußten 40 217 (39 569) und für Besitzsteuern 23 526 (19 706) RM aufgewandt werden. Sonstige Aufwendungen erforderten 0,297 (0,206) Mill.

Das verbesserte Abrechnungsergebnis berechtigt nach einigen Jahren der Dividendenlosigkeit aus dem nach 70 702 (50 663) RM Anlagebeschreibungen, 17 874 (—) RM Abschreibungen und 20 000 (10 000) Delvaredere-Rückstellungen einschl. Vortrag aus 1933 erzielten Reingewinn von 88 122 RM die Dividendenzahlung mit 4 % wieder aufzunehmen, nachdem bereits bis dahin unterlassene Betriebsverbesserungen und Verbesserungen der sozialen Einrichtungen durchgeführt waren. Die Genußrechtsinhaber erhalten 18 848 RM, 1370 RM werden für die Tilgung von Genußrechten zurückgestellt, 20 000 RM der Reserve überwiesen. Die Rest von 37 504 RM soll vorgetragen werden.

Nach der Bilanz, die mit 1,698 (1,598) Mill. abschließt haben sich die Anleiheverbindlichkeiten auf 0,043 (0,051) ermäßigt. Dagegen erhöhten sich die langfristigen Hypotheken auf 0,23 (0,037) Mill. infolge Kaufs eines Wohngrundstücks. Durch die Eintragung einer Hypothek von 180 000 RM ist die bisherige Grundmuldenhypothek in gleicher Höhe zurückgezahlt. Kreditoren erhöhten sich im Zusammenhang mit der günstigen Beschäftigung auf 0,134 (0,086) Mill. Dagegen gingen die Akzeptverbindlichkeiten auf 0,107 (0,216) und die Bankverbindlichkeiten auf 0,275 (0,398) Mill. zurück. Sonstige Verbindlichkeiten belaufen sich auf 0,042 (0,023) Mill., während transitorische Posten mit 24 775 (5775) RM ausgewiesen werden.

Die Grundstücke haben einen Zugang von 10 000 RM erfahren und stehen mit 62 900 RM zu Buch. Fabrikgebäude und Wohngebäude erscheinen mit 0,22 (0,26) bzw. 0,06 (0,51) Mill. Maschinen stehen unter Berücksichtigung von Neuzugängen und Abschreibungen mit 0,435 (0,47) Mill. zu Buch. Neu hinzugekommen ist u. a. eine Beteiligung bei der Hartfaser-Beschaffungs-G. m. b. H. Sie erscheinen mit 26 511 (22 127) RM.

Die gesamten Warenvorräte haben sich auf 0,27 (0,337) Mill. verringert. Die Gründe dafür wurden bereits dargelegt. Die gesamten Forderungen stellten sich am Bilanzstichtag auf 0,466 (0,776) Mill. Die flüssigen Mittel erscheinen mit 24 209 (4727) RM, während die Bankguthaben mit 176 722 (15 617) RM ausgewiesen werden.

Unter der Voraussetzung, daß die Gesellschaft Rohstoffe in ausreichendem Umfange beschaffen kann, und die zu erzielenden Preise sich in angemessenem Rahmen zu den Gestehungskosten halten, glaubt die Bremer Tauwerk-Fabrik der weiteren Entwicklung mit Vertrauen entgegensehen zu können. (GV. 2. 7. in Bremen.)

Spinnstoffe

Bremen, 24. Juni. Amerikanische Baumwolle middling Universal Standard, 28 mm staple, loko USD (USC)

Bremen	juni	juli	Okt.	Dez.	Jan.
Ges. Schluß-Feststellung	—/—/—	12,86/88	12,86/8[illegible]	12,81/78	12,85/82
Umsatz	—/—/—	12,87/95	12,86/82	12,84/81	12,80/82
1 Uhr	—/—/—	12,85/84	12,85/83	12,83/80	12,87/[illegible]
Vorbörse	—/—/—	12,76/74	12,76/73	12,76/74	12,81/79
Anf. Schl.	—/—/—	12,76/74	12,76/74	12,77/75	12,82/83

Abschn.	12,85	12,85	12,84	12,82	12,87	12,89

Bis 12.30 Uhr: Juli 12.86, neu 12.85, 12.84, Dez. 12.87, 12.86.

Bis 13.30 Uhr bezahlt: Juli 12.85, neu 12.84.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 12.86, Jan. 1936 12.89.

Nachbörse bezahlt: Dez. 12.76, 12.75, neu 12.74, Dez. 12.79, Jan. 1936 12.85, 12.86.

Hamburg, 24. Juni.

Kabgerreise per 100 kg netto, Tendenz stetig

Kreuzgras Bremer Kl. I.	4.15
Ital. Gomma Standard 1 Bremer Klausel 2	5.65

New York	juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Ges. Schluß	11,59/60	11,39/—	11,31/—	11,32/—	11,38/—	11,44/—
Anf. Schl.	11,50/—	11,28/—	11,20/26	11,26/—	11,31/—	11,40/—

Umsatz: 11.86 (11.95)

New Orleans . . . heutige Not. 11.86 | vorige Not. 11.90

Lieferungen in Atlantik- und Golfhäfen . . . 100.00 | 1000

Schwächer

Newyork, 24. Juni. Am Baumwollmarkt war das Geschäft in der neuen Woche nicht sonderlich lebhaft. Das Hauptangenmerk richtete sich auf die Julisicht. Es erfolgten hierin Glattstellungen und Tauschoperationen gegen spätere Sichten. Die Liverpooler Kabelmeldungen und das über das Wochenende herrschende günstige Wetter mahnten gleichfalls zur Zurückhaltung. Abgaben der Kommissionäre sowie für fernöstliche Rechnung waren einen Druck auf die Preise aus. Später trat in der Julisicht Deckungen zu beobachten. Die Nachfrage nach Lokoware hielt sich in engen Grenzen. Zum Börsenschluß lagen die Notierungen etwa 7 Punkte unter Sonnabendbasis.

Wolle

Bremerhaven, 24. Juni Kammzug

	p. kg. bei gFr. 2.	p. lb pence 21.		p. kg. bei gFr. 24.	p. lb pence 21.
Okt.	34,35	35,75	Mai	34,75	34,00
Okt.	34,35	35,75	Dez.	34,75	34,35
Okt.	34,25	34,00	Jan.	35,00	34,50
Okt.	34,35	34,00	Jan.	35,00	34,50
Okt.	34,20	34,00	Jan.	190000 lbs	35000 lbs
			Tendenz:	gut bes	gut beh

Bradford, 24. Juni. Während der Berichtszeit verlief das Geschäft in Kammzügen ruhig. Die Terminmärkte zeigten weitere Neigung, die kürzlich unterbrochen gestiegenen Preise anzugleichen.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 24. Juni. Von Weizen lag auch heute nur wenig Material vor. Es werden nur Restposten offeriert. Roggen ist dagegen reichlicher angeboten. Hafer ist außerordentlich knapp. Der Absatz von inländischer Futtergerste leidet unter dem Wettbewerb der Auslandsware.

Weizen, inländischer: Saale-Magdeburg, Basis 767 kg 207—213, Hannover 767 kg 208, Mecklenburg 203, Manitoba I. hard 90—91, Manitoba I. 88—89. — Roggen: inländischer: Altmärkischer 72/73 kg 175, Mecklenburg-Warthe-Neuvorpommerscher, 72/73 kg. 175. — Hafer: inländischer: Mecklenburger-Pommerscher, Ostholst. 54/60 kg. 200—215. — Gerste: inländischer Sommergerste für Futterzwecke 197—200. Roggen-Ausfuhrerlene im freien Verkehr, Lieferung Juni RM 109 B nom.

Berlin, 24. Juni. Bei ruhigem Bedarfsgeschäft nahm der Berliner Getreidewerkehr am Montag der neuen Woche einen stetigen Verlauf. In Weizen richtete sich die Nachfrage in erster Linie auf lieferfähige Qualitäten, die jedoch ursprünglich angeboten waren, so daß auch Durchschnittssorten laufend Unterkunft fanden. In Roggen liegt der Schwerpunkt des Geschäftes nach wie vor in der Provinz. Die Berliner Mühlen können überwiegend auf eigene Bestände zurückgreifen. Hafer lag ruhig, Gersten blieben allgemein vernachlässigt. Ausfuhrscheine neigten aber erneut zur Schwäche.

Newyork, 22. 6. Weizen, Mais, Hafer, Gerste, Kontin. 5—9

Chicago 22. 6.	Mais	gut beh	Sept.	32¾
Gerste 80—100	Juli	79¼	Dezember	34⅝
Weizen k. stetig	Sept.	79⅛	Roggen k. stetig	
Juli 79⅜—¼	Dezember	81⅛	Juli	45
Sept. 80¼—⅛	Hafer	stetig	Sept.	46⅞
Dezember 82⅜—¼	Juli	35⅞	Dezember	50⅝

Viehmärkte

Bremen, 24. Juni. (Eigenbericht). Durch die in der Berichtswoche fast überall herrschende kühle Witterung hatte der Fleischabsatz eine Anregung erfahren, so daß es möglich war, das in allen Gattungen reichliche Angebot an Lebendvieh ziemlich glatt unterzubringen. Die Kindermärkte lagen überwiegend fest. Nur manchmal wurde für geringere Qualitäten eine leichte Senkung der Notiz vorgenommen. An den Kälbermärkten ergab sich überwiegend eine Abschwächung. Eine Ausnahme machten nur Dresden, Chemnitz, Zwickau und Mannheim. Dagegen ist die Haltung an den Schafmärkten erwartungsgemäß merklich fester geworden, wenn auch die starke Beschickung am Berliner Freitagsmarkt zu Preisgeständnissen zwang. Die Ursache für die Festigkeit der Märkte lag im wesentlichen in dem sich laufend verstärkenden Frischgemüsengebot und dem hieraus folgenden besseren Hammelfleischverkauf. Im ganzen aber ist die Lage an den Schweinemärkten weiter freundlich, wenn auch zum Wochenende wegen Eintritts etwas wärmerer Witterung etwas zurückgestellt werden müßte.

Cloppenburg, 24. Juni. Auftrieb: 646 Schweine. Es kosteten: Ferkel 5—6 Wochen alt 14—16, 6—8 Wochen 16—19, 8—10 Wochen 19—23, ältere pro Pfund 50—55. Handel: mittelmäßig.

Dortmund, 24. Juni. Auftrieb: 739 Rinder, darunter 24 Ochsen, 167 Bullen, 508 Kühe, 37 Färsen, 3 Fresser, 563 Kälber, 8 direkt zugeführt, 30 Schafe (Lämmer und Hammel), 2588 Schweine, 26 direkt zugeführt, 2 Ziegen. Marktverlauf: Rinder: mittel. Kälber: langsam. Schweine: rege, später abflauend. Preise: Ochsen: a) 41—43, b) 36—40, c) 34—35, Bullen: a) 41 bis 43, b) 36—40, c) 31—35, Kühe: a) 40—43, b) 35—39, c) 29—34, d) 21—28, Färsen: a) 42—43, b) 38—41, c) 36 bis 37, d) 32—35, Kälber: a) 58—64, b) 49—57, c) 40—46, d) 36—39, Schafe: a) 50—52, b) 45—49, c) 48—51, d) 46—49, Sauen: g2) 44—48.

Köln, 24. Juni. Auftrieb: 932 Rinder, darunter 119 Ochsen, 154 Bullen, 549 Kühe, 93 Färsen, 17 Fresser; 1196 Kälber, 46 Schafe (Lämmer und Hammel), 4519 Schweine. Marktverlauf: Rinder: mittel. Kälber: ziemlich lebhaft. Schweine: sehr lebhaft. Preise: Ochsen: a) 43, b) 40—42, c) 38, Bullen: a) 43, b) 41 bis 42, c) 35—38, Kühe: a) 43, b) 39—42, c) 34—37, d) 25 bis 30, Färsen: a) 43, b) 41—42, c) 35—39, Kälber: Doppelpolder Sonderklasse: Mast. 70—78, andere Kälber: a) 55 bis 58, b) 48—53, c) 40—46, d) 30—38, Schweine: a) und a2) 48—52, b) 48—52, c) 48—53, d) 46—51, Sauen: g2) 45—48.

Chicago, 22. 6. Schweine.

leichte mdr. 9.00	schwere nd. 8.75	Fruhren 15006
höchste 9.50	höchste 9.10	ft. West. 33000

Salzheringe

Bremen, 24. Juni. (Fangmeldungen der DHG). Ankünfte am 22. Juni in Vegesack: DL Nachtigall, 1. Reise, 66 Kantjes, in Lesar: DL Hilde, 1. Reise, 631½ Kantjes, D Otto, 1. Reise, 627 Kantjes, in Emden: DL Brandenburg, 1. Reise, 658 Kantjes, in Glücksstadt: DL Traute, 1. Reise, 789½ Kantjes. — Insgesamt 5 Schiffe mit 3246 Kantjes.

Seefische

Am 24. Juni landeten im Wesermünder Fischereihafen 5 Dampfer insgesamt 278 400 Pfund frische Seefische. Davon brachten aus der Nordsee 1 Dampfer 46 000 Pfund meist Schellfische, 2 Dampfer 97 000 Island 4 Dampfer 231 800 Pfund, vorwiegend Seelachs, Goldbarsch und Kabeljau. 3 Hochseesegler stellten 8100 Pfund Feinfisch und Schollen zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren für fast alle Sorten höchste Notierungen. Notiert: Kabeljau 1 22½—26½, Schellfisch V 30½—35½, Wittling 24½—27½, Seelachs 9½—16, Seehecht 19—22, Goldbarsch 27, Kornbut 27½—27½, Island: Kabeljau I 11—16, II 19½—15½, III 7½—22½, Schellfisch I 40½—46, II 40½—56, III 32—41½, IV 21½—26½, Wittling 15—16½, Seelachs 8—13½, Goldbarsch 5—9, Austernfisch 12½—16½, Dornhai 8—11.

Kolonialwaren

Hamburg, 24. Juni.

Gewürze: Ruhige Marktlage bei unveränderten Forderungen.

Hülsenfrüchte: Während Erbsen vernachlässigt sind, entwickelte sich in Bohnen recht gutes Abzuggeschäft nach dem Inlande. Bevorzugt werden Perlbohnen. Chile-Linsen auf Abladung weiter sehr fest, von drüben liegen Ladungen über sehr geringe Bestände vor.

Getreideartige Früchte: Keine Veränderungen.

Reis: Unveränderte Markt- und Preislage.

Kokosfette: Stetig bei kleinen Inlandsgeschäft. Preise unverändert. — **Kakaohalbfabrikate:** Ruhigstetig. Preise unverändert.

Fettwaren: stetig. Preise unverändert.

Chicago, 22. 6. Schmalz.

Tendenz: unregm	Sept. . . . 13.30	Dezember	12.30
Juli . . . 13.07	Oktober . . 13.07	Mai . . .	—
Newyork, 22. 6	Juli 9.90	Savannah	41.00
Oele und Fette	September. 10.01	Petr. SWC	16.25
Schmalz 9.60	Oktober. . 10.05	St. W. T.	12.25
Talg, extr. 6¼	Dezember. 9.80	Mid. Co.	0.94
Sw'saatöl i. —	Terpentin 49.00	R. Kohöl	1.77½-1.92½

Newyork, 21. 6. Kakao. gut beh

Juli	4.34	Dezember . .	4.62
Sept. . . .	4.45	Januar . . .	4.67
März	4.78	Mai	4.89

Kaffee

Bremen, 24. Juni. Trotz festerer Meldungen von den Ursprungsländern hielt sich das Geschäft am Platz sowie auch dem Inland in engem Rahmen. Für Abladungsware von feineren Qualitäten zeigte man hin und wieder Interesse. Angebot mangelhaft.

Hamburg, 24. Juni.

Kaffee (Brasil- und gewaschene Kaffees): Lokokaffees haben weiter befriedigendes Abzugsgeschäft nach dem Inlande. Offerten von drüben unverändert. Die Verzollungen von Kaffee in Deutschland betrugen im Mai 1935 insgesamt 190 200 gleich 10 % Sack gegen 145 048 gleich 341 747 Sack im April 1935, bzw. gegen 115 600 gleich 192 667 Sack im Mai des Vorjahres.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für 50 kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto), 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 31½ B 30¼ G, Mai 31½ B 30¼ G, Juli 33 B 32 G, Sept. 32 B 31 G, Dez. 31½ B 30¼ G.

Newyork, 21. 6.

Tendenz:	wttlig	März . . .	7.82	Sept. . .	5.13 n
Santos	8.37	Mai 36 . . .	7.86 n	Dezember .	5.27
Mai	—	Tagesums.	37000	März . . .	5.32
Juli . . .

Die Börsen

Freundlich

Hamburg, 24. Juni. Obgleich sich auch heute das Geschäft infolge Zurückhaltung des Publikums in recht engen Grenzen hielt, konnte die Grundstimmung als durchaus freundlich bezeichnet werden. Im Verlauf setzten sich, ausgehend vom Montanaktienmarkt, sogar leichte Befestigungen durch. Schifffahrtswerte konnten ihren Kursstand im allgemeinen gut behaupten. Durch festere Haltung fielen hier im Verlauf Woermann-Linie auf. Banken mit Ausnahme von Reichsbankanteilen, für die ein ca. 2% höherer Kurs zu hören war, zumeist unverändert. Bremer Wertpapiere bei kleinem Geschäft behauptet. Im Verlauf verließen Chemische Klaffenbach den Markt zu 149 (minus 2%). Reise- und Handels stellten sich unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages auf 127. Am Markt der Kolonialwerte setzten Otavi ihre Aufwärtsbewegung auf 18¼ fort. — Auch in der zweiten Börsenstunde erfuhr das Geschäft keine Belebung. Hier und da kam es zu unwesentlichen Abbröckelungen. Im allgemeinen konnten sich die Anfangskurse jedoch gut behaupten. Festverzinsliche Werte tendierten ruhig, aber nicht unfreundlich. Etwas Geschäft entwickelte sich in Bremer Altbesitz zu 110⅞%. Reichsbahnvorzugsaktien weiter auf 121⅞ anziehend. Industriescholdverschreibungen freundlicher. Von Bremer Obligationen lagen Deutsche Linoleum von 26 mit 100⅝ etwas fester. Während Norddeutsche Steingut auf 100 zurückgingen.

Überwiegend freundlich

Hannover, 24. Juni. Der Aktienmarkt war überwiegend etwas freundlicher. Ilseder Hütte zogen unter Schwankungen um 3¼% an, Deutsche Erdöl und Hemmoor Cement blieben je 2% höher gesucht, auch Deutsche Asphalt holten einen Teil ihres Verlustes ein. Sonst wurden noch einige Umsätze in Dampfkessel Wilke und in einigen Zementaktien getätigt. Schwächer lagen dagegen Elsenwerk Wülfel und Hackethal Draht, die 2½ bzw. 1½% verloren. Bei dem Kurs von Vereinigte Harzer Cement ist der Dividendenabschlag von 6% zu berücksichtigen. Am Rentenmarkt war das Geschäft sehr ruhig. Provinzanleihen, Gold- und Liquidationspfandbriefe blieben behauptet. Provinz- und Kriegsanleihe wurden dagegen zu schwächeren Kursen umgesetzt, Industrie-Obligationen blieben zu letzten Kursen gesucht, lediglich Mechanische Linden zogen um ½ auf 69½ an. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 70½ bis 72 und Winterthal mit 103 bis 105. Der Schluß blieb freundlich.

Ruhig, jedoch freundlich

Berlin, 24. Juni. Die Börse setzte zum Wochenschluß in überwiegend freundlicher Haltung ein, doch hielt sich die Geschäftstätigkeit in äußerst engen Grenzen. Von Publikum waren keine nennenswerten Aufträge erteilt worden. Auch die Kulisse verhielt sich mangels neuer Anregungen abwartend. Gleichzeitig entwickelte sich in AEG.-Aktien und in Deutschen Reichsbahnvorzugsaktien, die je ¼% höher notierten. Im allgemeinen gingen die Kursbesserungen über ⅛ bis 1⅛% nicht hinaus. Am Schiffahrtsaktienmarkt erzielten Hamburg-Süd sich um ¼%. Im Verlauf blieb die Tendenz freundlich. Farben lagen 1⅛ höher. Von Montanwerten waren Buderus 1⅛ und Mannesmann 1¼% gegen die Vorwoche befestigt. Rheinische Braunkohlen gewannen weiter ¾%. Vogel stiegen auf 125. Die übrigen Märkte waren wenig verändert. Die Börse schloß unverändert still behauptet. Besondere Veränderungen traten nicht mehr ein. Nachbörslich hörte man im allgemeinen die Schlußkurse, Farben 150¼, Dessauer Gas 138¼, Altbesitz 112⅞.

Der Einheitsmarkt verkehrte in überwiegend freundlicher Haltung. Bankaktien waren 1⅛% höher. Von Industriewerten gewannen Stader Leder 3%. Harburger Eisen waren 3¾% schwächer. Steuergutscheine waren unverändert.

Am Rentenmarkt blieb das Geschäft sehr klein. Altbesitz waren im Verlauf weiter 1⅛% gedrückt. Von Hypothekenpfandbriefen waren Braunschweig-Hannoversche 1⅛% und vereinzelt 5% höher. Kommunalobligationen der Preußischen Hypothekenbank, der Preußischen Pfandbriefbank und der Preußischen Central-Boden gewannen ¼%. Pommersche landschaftliche Pfandbriefe gingen um 10 bis 20 Pfg. zurück. Zinsvergütungen behaupteten sich. Von Stadtanleihen waren Essener 1¾% gedrückt. Wenig verändert lagen Länderanleihen. Braunschweiger verloren 1⅛%, während 28er Mecklenburger 40 Pfg. gewannen. Die Tonzusammenfassung erfuhr das Gesicht keine Belebung. Hier und da etwas es zu unwesentlichen Abbröckelungen. Im allgemeinen konnten sich die Anfangskurse jedoch gut behaupten. Festverzinsliche Werte tendierten ruhig, aber nicht unfreundlich. Etwas Geschäft entwickelte sich in Bremer Altbesitz zu 110⅞%. Reichsbahnvorzugsaktien weiter auf 121⅞ anziehend. Industrieschuldverschreibungen freundlicher. Von Bremer Obligationen lagen Deutsche Linoleum von 26 mit 100⅝ etwas fester. Während Norddeutsche Steingut auf 100 zurückgingen.

Uneinheitlich

Amsterdam, 24. Juni. Die Abendbörse stand im Zeichen ausgesprochener Geschäftsstille, obwohl die Grundstimmung weiter freundlich blieb und kursmäßig Gewinne gegenüber dem Vergleich zum Berliner Schluß kaum eintraten. Erste Kurse kamen jedoch nur vereinzelt zustande, da die anhaltende Orderlosigkeit die Zurückhaltung der Kulisse noch verschärfte. Die Börse blieb bis zum Schluß uneinheitlich lustlos. Kursveränderungen traten kaum noch ein. Kunstseide-Aku kam mit 62⅞ (62⅞) zur Notiz. Am Rentenmarkt bröckelten Altbesitz um ⅛% auf 112⅞ ab, sonst blieben die Kurse behauptet. Von Fremden Werten fanden Ungarn geringes Interesse, während Rumänen etwas schwächer lagen. Nachbörslich nannte man Farben mit 150¼, Aku mit 62¼ und Altbesitz mit 112⅞ Geld.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 24. Juni

4% Nederl.-Ind.1934	99½	7% Rhein.-Westf. Bd.	
4% Nederl. 1916	100½	Crd. Bk. Pfd. 53	—
4½% Nederl. 1917	—	7% Rhein-Elbe Un.	
7% Disch. Rijks.		Obl. m. Opt. 1946	21
1940 (Dawes)	17	7% Rh.-Westf. E. Obl.	
5½% Disch. Rijks.		53ähr. Noten	22½
1965 (Young)	18¼–18	7% Stens. & Halske	
7% Bremen 1935	28	Obl. 1935	—
6% Preußen Obl. 52	19¼	7% Verein. Stahlw.	
7% Disch. Rent. Bk.		Obl. 1951	29½
Obl. 1950	—	6½% Verein. Stahl.	
7% Disch. Spark. &		Lit. G 1951	21½
Giro-Verb. 1947	—	7% Rh.-Westf. Elect.	
7% Pr. Pfdbr.-Bk.		Obl. 1950	24
1947 (Young)	—	6% Phoenix Guld.-	
7% Pr. Z. Bod.-Kd.		Obl. 1960	—
Pfdbr. 1960	—	6%Stens.-Jl.Ob.2930	—
7% Disch. Kalisynd.		6% R.W.E.Ob.1937	22½
Obl. S. A 1950	—	Amsterdamsche Bank	104½
7% Cont. Gummiw.		Rotterdamsche Bank	—
A. G. Obl. 1956	30	Disch. Rijksbank	—
6% Gelsenkirchen		Winterthall A.-G.	
Goldanl. 1934	40	Algem. Kunstzijde	31–30½
6% Harp. Bergb.-Obl		Amst. Rubb-Cult. Mij.	109/111½
m. Opt. 1949	21½	Ndl. Scheepvrt. Unie	34–33
6% I. G. Farben		Muell.-Co.Winstd.Pr.	38½
Obl. 1945	—	Montecatini	—
7% Mitteld. Stahlw.		Dt. Reichsschuldenforderungen	
Obl. m. Opt. 1951	—		

Freundlich

Amsterdam, 24. Juni. Die Börse erhielt eine Stütze durch den festeren Verlauf des Newyorker Sonnabendverkehrs und die Ermäßigung der Sätze des Geldmarktes. Das Geschäft war jedoch klein. Von Industrieaktien stiegen Philips bis über 250. Unilevers gewannen etwa 2%. Kgl. Petroleumaktien erhöhten ihren Kursstand bis auf 185. Aku leicht gebessert. Von Kautschukwerten stiegen Amsterdam Rubber bis 111, während die übrigen unbeschadet ihrer allgemein einige Punkte höher waren. Zuckeraktien gut behauptet. Tabakwerte still und wenig verändert, desgl. Schiffahrts- und Montanpapiere. Amerikanische Fonds zogen erneut an. Auch heimische Staatspapiere und Kolonialanleihen zeigten eine freundliche Haltung.

Deutsche Bonds etwas fester

London, 24. Juni. Die Börse eröffnete bei begrenztem Geschäft in freundlicher Haltung. Staatspapiere, sowie deutsche Bonds waren befestigt.

Ostasiatische Wechselkurse vom 24. Juni

Bombay 1.6⁹/₁₆, Kalkutta 1.6⁹/₁₆, Hongokong 2.3½, Shanghai 1.7½, Kobe 1.2⁷/₁₆. (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.).

Newyork gegen Japan 29.07, London gegen Japan 1.2⁷/₁₆. (Telegramm der Yokohama Specie Bank Ltd).

Berliner Devisenkurse

Durchschnittl.	Telegraphische Auszahlungen	Vor-Tag Berlin	24. Juni Geld	24. Juni Brief	22. Juni Geld	22. Juni Brief
6	Ägypten 1 Ag. Pf.	12,5600	12,560	12,560	12,535	12,565
8	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,668	0,662	0,668	0,662
3	Belgien 100 Belga	41,95	42,06	42,06	41,98	42,06
8	Brasilien 1 Milreis	13,822	0,139	0,141	0,139	0,141
5	Bulgarien 100 Lev.	81	3,047	3,053	3,047	3,053
5	Canada 1 K. Doll.	4,188	2,474	2,479	2,473	2,477
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	54,61	54,71	54,59	54,69
3	Danzig 100 Gulden	—	46,82	46,92	46,83	46,93
2	England 1 Pfund	20,42	12,23	12,26	12,225	12,255
5	Estld. 100 estn. Kr.	—	68,43	68,57	68,45	68,57
3	Finnland 100 f. M.	81	5,39	5,40	5,38	5,40
5	Frankreich 100 Fr	81	16,365	16,426	16,38	16,42
3	Griechenland 100 D	81	2,267	2,273	2,263	2,267
4½	Holland 100 Guld.	168,74	168,53	168,89	168,48	168,82
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	55,66	55,66	55,56	55,44
3½	Italien 100 Lire	81	20,42	20,46	20,42	20,46
3,63	Japan 1 Yen	2,066	0,718	0,720	0,717	0,719
5	Jugoslav. 100 Din.	81	5,640	5,654	5,641	5,659
6	Lettland 100 Latts	—	80,92	81,08	80,92	81,08
5	Litauen 100 Litas	—	41,61	41,69	41,60	41,68
3½	Norwegen 100 Kr.	112,75	61,44	61,59	61,45	61,57
4	Österreich 100 Sch.	86,07	48,95	49,05	48,95	49,05
5	Polen 100 Zloty	—	46,84	46,94	46,84	46,93
5	Portugal 100 Esc.	458,57	11,10	11,12	11,09	11,11
4½	Rumänien 100 Lei	—	2,468	2,472	2,468	2,472
5½	Schweden 100 Kr.	112,50	63,07	63,19	63,04	63,16
3½	Schweiz 100 Fr.	81	81,04	81,20	81,03	81,19
5½	Spanien 100 Peseten	81	35,07	35,13	35,08	35,14
4½	Tschech. 100 Kr.	81	10,36	10,38	10,35	10,37
6	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,977	1,975	1,972	1,976
3½	Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—	—
1	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	0,999	1,001	0,999	1,001
2	V.St. v. Amerika 1 D.	4,195	2,477	2,483	2,478	2,480

Der internationale Devisenmarkt wird durch eine völlig ruhige und stetige Veranlagung gekennzeichnet. Kursveränderungen von Belang sind weder bei den angelsächsischen noch Goldvaluten festzustellen. Es notierte das Pfund in London 12,26 bis 12,28, in Zürich 15,09 und in Paris mit 74,84 fast unverändert. Das gleiche gilt für den Dollar mit 1,47 bzw. 3,65⅞ bzw. 3,11. Unverändert leichte notierte die Devise Paris, so in London mit 74,69 (74,75).

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 24. Juni

Berlin	59,23	Stockholm	37,37½
London	7,2569	Oslo	—
Newyork	146,36	Budapest	—
Paris	9,72½	Prag	6,16
Belgien	24,79	Belgrad	—
Schweiz	48,10	Warschau	—
Italien	12,17	Helsingfors	—
Madrid	20,30	Privatdiskontsatz	4½–⅝
Oslo	36,45	Bukarest	—
Kopenhagen	32,37½	Tokio	—
		Buenos Aires	—

London, 24. Juni

Newyork	494,06	Italien	517,00
Montreal	494,12	Wien	26,18
Amsterdam	705,50	Lettland	35,25
Paris	74,60	Warschau	25,06
Brüssel	29,27½	Buenos Aires	15,00
Italien	59,40	Rio Janeiro	4,12
Berlin	12,25	Alexandria	97,50
Schweiz	25,06½	Hongkong	2/350
Spanien	36,01	Shanghai	1/743
Kopenhagen	22,40	Yokohama	1/211
Stockholm	19,39½	Australien	125,00
Oslo	19,99½	Mexiko	17,75
Lissabon	110,12	Neuseeland	124,00
Helsingfors	290,87	Montreal	101,75
Prag	118,00	Valparaiso	116,75
Budapest	27,75	Buenos aur	—
Belgrad	216,00	London	18,65
Sofia	300,00	Südafrika	100,12
Moskau	209,37	Tägl. Geld	2–1½
Rumänien	482,60	Privatdisk.	2½
Istanbul	4,98	Discont d Bk. v. England**	5

Paris, 24. Juni.

London	74,80	Prag	63,30
Newyork	15,11	Rumänien	15,15
Belgien	254,67	Indochina	—
Spanien	377,25	Wien	—
Italien	134,90	Berlin	610,50
Schweiz	499,12	Belgrad	35,30
Holland	1758,50	Rio d. Janeiro	—
Oslo	208,75	Warschau	291,00
Stockholm	388,25	Portugal	—
Helsingfors	32,23	Athen	—
		Peseta	—
		Offiz. Bankdiskont	—

Zürich, 24. Juni.

Paris	20,22½	Wien	—
London	15,09	Notenkurs	57,35
Newyork	300,50	Stockholm	77,80
Belgien	51,82½	Oslo	77,80
Italien	25,28½	Kopenhagen	67,35
Spanien	41,90	Prag	12,75
Holland	352,50	Warschau	57,80
Berlin	123,20	Budapest	—
Wien	—	Belgrad	7,00
offiz. Kurs	—	Athen	3,00
		Istanbul	2,48

Kopenhagen, 24. Juni.

London	22,40	London	19,90
Newyork	124,75	Berlin	185,50
Berlin	182,75	Paris	26,85
Paris	30,30	Newyork	406,00
Antwerpen	76,60	Amsterdam	945,75
Zürich	143,50	Zürich	133,00
Rom	37,50	Helsingfors	8,60
Amsterdam	309,40	Antwerpen	69,35
Stockholm	115,60	Stockholm	102,85
Oslo	112,75	Kopenhagen	89,45
Helsingfors	9,95	Rom	33,60
Prag	19,20	Prag	17,10
Wien	—	Wien	—
Warschau	86,60	Warschau	77,50

Oslo, 24. Juni.

London	19,90	London	
Berlin	185,50	Paris	
Paris	26,85	Brüssel	
Newyork	406,00	schw. Plätze	
Amsterdam	945,75	Amsterdam	
Zürich	133,00	Kopenhagen	
Helsingfors	8,60	Washington	
Antwerpen	69,35	Helsingfors	
Stockholm	102,85	Rom	
Kopenhagen	89,45	Wien	
Rom	33,60	Warschau	
Prag	17,10		
Wien	—		
Warschau	77,50		

Börse geschlossen

Stockholm, 22. Juni.

London			
Berlin			
Paris			
Brüssel			
schw. Plätze			
Amsterdam			
Kopenhagen			
Oslo			
Washington			
Helsingfors			
Rom			
Wien			
Warschau			

Wien, 24. 6.

Amsterdam	861,92	Kopenhagen	116,56
Belgrad	—	Madrid	26,17
Athen	—	Mailand	69,62
Berlin	218,97	New York	43,62
Brüssel	89,49	Oslo	580,80
Budapest	—		131,41

Bukarest	15,56	Paris	85,98
Kopenhagen	116,56	London	22,09
Madrid	69,62	Sofia	—
Mailand	43,62	Stockholm	133,06
New York	580,80	Warschau	100,56
Oslo	131,41	Zürich	174,02

London	125,80	Wien	569,90
Madrid	328,50	Marknoten	410,00
Mailand	197,57½	Poln. Noten	452,00
New York	22,38	Belgrad	25,316
Paris	158,25	Danzig	483,50
Stockholm	658,50	Warschau	452,87

Kolumbianischer Peso. 100 USA.-Dollar brieflicher Gegenwert 184 Kolumbian. Pesos. (Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueno Medellin vom 22. Juni).

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 22. an Valparaiso. Aister 23. ab Hongkong nach Singapore. Arcnes 22. an Hamburg. Askania 22. an Para, Bremen 23. an Newyork. Donau 23. ab Yokohama nach Nagoya. Eisenach 23. an Rotterdam. Europa 23. Bishop Rock passiert nach Newyork. Geislar 22. ab Boston nach Philadelphia. Ilmar 22. an Talcahuano. Köln 23. ab Kobe nach Hankau. Main 23. Onessant passiert nach Lautaraiao. Neckar 22. an Grand Bordeaux. Naumburg 22. an Mollendo. Norcland 22. Fährdampfer Gelsenkirchen. Porta 23. Gibraltar passiert nach Stettin. Raimund 23. ab Emden nach Alexandrien. Rhein 22. ab Havana nach Galveston. Saale 22. an Genua nach Port Said. Sierra Cordoba 24. an Bremerhaven. Scharnhorst 23. ab Hongkong nach Bangkok. Tacoma 22. ab Lissabon nach Oporto. Wido 23. an Hamburg. Wigand 22. an Genua. Wittelsbach 22. an Hamburg. Wuhsien 22. an Hamburg.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Frauenfels 23. von Port Said. Gelderfels 24. in Bremen. Gerlinde 23. Perim passiert. Lubeck 22. in Lissabon. Lindenfels 23. in Antwerpen. Soneck 22. von Hamburg nach Pasajes. Werdenfels 24. von Hamburg. Wolfburg 24. von Hamburg.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 24. Holtenau passiert nach Bremen. Apollo 23. von Lissabon nach Leixoes. Ariadne 24. Holtenau passiert nach Rotterdam. Arion 23. in Tarragona. Atlas 23. in London. Bacchus 24. von Rotterdam nach Köln. Bellona 22. in Antwerpen. Delia 21. von Lissabon nach Birkenhead. Diana 22. Pillau passiert nach Bremen. Egeria 22. ab Lissabon nach Oporto. Wido 23. an Hamburg. Wigand 22. an Genua. Wittelsbach 22. an Hamburg. Wuhsien 22. an Hamburg.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Frauenfels 23. von Port Said. Gelderfels 24. in Bremen. Gerlinde 23. Perim passiert. Lubeck 22. in Lissabon. Lindenfels 23. in Antwerpen. Soneck 22. von Hamburg nach Pasajes. Werdenfels 24. von Hamburg. Wolfburg 24. von Hamburg.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 24. Holtenau passiert nach Bremen. Apollo 23. von Lissabon nach Leixoes. Ariadne 24. Holtenau passiert nach Rotterdam. Arion 23. in Tarragona. Atlas 23. in London. Bacchus 24. von Rotterdam nach Köln. Bellona 22. in Antwerpen. Delia 21. von Lissabon nach Birkenhead. Diana 22. Pillau passiert nach Bremen. Egeria 22. ab Lissabon nach Oporto. Ceres 23. in Gefle. H. A. Neise 24. in Kopenhagen. Orest 24. in Kopenhagen. Pax 22. von Hamburg-Altona nach Rotterdam. Pegasus 22. von Rotterdam nach Danzig. Phaedra 24. Holtenau passiert nach Bremen. Pluto 23. in Bremen. Polaris 23. in Königsberg. Priamus 22. von Rotterdam nach Stettin. Rhea 24. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Saturn 22. von Antwerpen nach Oporto. Theseus 24. in Gdingen. Triton 23. in Lissabon. Uranus 24. Holtenau passiert nach Bremen. Vesta 24. in Memel. Zeus 24. in Bremen. Hans Carl 22. in Rotterdam. Oscar Friedrich 23. Holtenau passiert nach Rotterdam. Ms Olbers 23. in Rotterdam.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 24. an London. Albatroß 24. an Hull. Amisia 24. von London nach Hamburg. Antilope 24. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Butt 23. Holtenau passiert nach Königsberg. Falke 24. Holtenau passiert nach Bremen. Forelle 24. Holtenau passiert nach Bremen. Gans 24. an Bremen. Greif 24. an Hamburg. Ibis 24. von Bremen nach Middlesbrough. Oliva 23. an Libau. Orla 23. von Antwerpen nach Aho. Pirol 24. an Bremen. Otara 23. an Malmö. Ishlt. Phoenix 23. an Bremen. Rabe 23. an Ymuiden. Reiher 24. Brunsbüttel passiert nach Bremen. Schwan 24. an Bremen. Specht 24. an Gent. Sperber 24. an Bremen. Strauß 23. an Kotka. Taube 24. an Antwerpen. Zander 23. an Antwerpen.

Hamburg - Amerika Linie. (Einschließlich Deutsch-Australs- und Kosmos Linien). Isarfelsen 21. ab Tenerife nach Newyork. Antilesfels Nordamerika 22. MS St. Louis 22. an Newyork. Deutschland 22. Bishop Rock passiert nach Newyork. Idarwald 22. Bishop Rock passiert nach Tampa. MS Isis 22. ab Hamburg nach Boston. — Westindien, Mittelamerika: Ionia 23. an Hamburg. Kreta 23. Vlissingen passiert nach Trinidad. Antiochia 23. Vlissingen passiert nach San Juan de Puerto Rico. MS Fulda 22. an Tampico. MS Carbia 23. ab Ymuiden nach Antwerpen. Teodosia 19. an Tocaro nach La Havre. Troja 23. ab Cartagena nach Tampico. — Westküste Südamerika: MS Hermonthis 22. ab Guayaquil nach Callao. Vancouver 22. Lizard passiert nach Cristobal. Lusitania 22. ab Magellanes nach Corral. — Ostasien: MS Ramses 21. ab Colombo nach Port Sudan. Scheer 22. Gibraltar passiert nach Savona. MS Münsterland 22. ab Woosung nach Hankow. MS Sauerland 21. ab Hongkong nach Manila. MS Bevensen 21. an Yokohama. MS Burgenland 21. an Tsingtau. Neumark 22. ab Dairen nach Port Said. Rhein 22. an Port Said. Olya 22. an Antwerpen. MS Rhein 22. ab Suez nach Colombo. MS Duisburg 22. ab Hongkong nach Rotterdam. Breslau 22. ab Hamburg nach Antwerpen. — Australien, Niederländisch-Indien, Südafrika: Gera 22. ab Belawan nach Batavia. Dresdnerland 23. ab Perim nach Port Said. Siemes 22. an Sfax.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges. PD Antonio Delfino 23. in Buenos Aires. PD Cap Norte 22. Onessant passiert. PD General Artigas 23. von Boulogne s/m nach La Coruna. MS General Osorio 22. von Pernambuco nach Rio de Janeiro. PD General San Martin 24. in Rio Grande. PD Le Corona 24. in Pernambuco. PD Vigo 22. Onessant passiert. Berengar 22. Fernando Noronha passiert. Europoria 22. Cap Finisterre passiert. Hessen 23. von Las Palmas. Münster 23. in Amsterdam. Pernambuco 22. in Sao Francisco do Sul. Report 23. von Rotterdam nach Antwerpen, Bremen und Hamburg. Rio de Janeiro 24. St. Vincent passiert. — Pacific-Linien: MS Mecklenburg 22. in Sese. MS Monte Rosa 24. in Oida. MS Monte Olivia 24. vor Eidfjord. MS Monte Sarmiento 24. von Hamburg nach den norwegischen Fjorden.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wahehe 23. an/ab Las Palmas. Wakama 22. an Matadi. — Ostafrika: Usaramo 23. ab Walfischbay. Watussi 22. ab Mombasa. Urundi 23. an Rotterdam. Ubena 23. an London.

Deutsche Levante-Linie. Alaya 22. von Faro nach Rotterdam. Alimnia 22. von Faro nach Antwerpen. Alda 23. von Oran nach Malta. Amasel 24. Gibraltar passiert. Astoria 23. Usbat passiert. Angora 24. in Antwerpen. Attika 23. in Istanbul. Avon 23. von Panderma nach Bedarcatesh. Cassala 22. in Hamburg. Gallisa 22. von Piraeus nach Istanbul. Mannheim 23. in Istanbul. MS Sofia 23. in Istanbul. Star 24. Usbat passiert. Smyrna 22. Gibraltar passiert. Ulm 21. von Cavalla nach Malta f. o. Winfried 22. in Tarragona.

H. C. Horn, Hamburg. MS Claus Horn 23. in San Juan. MS Waldtraut Horn 22. von Puerto Plata nach La Guaira. MS Heinz Horn 26. in Kotka. MS Mimi Horn 19. in Port of Spain.

Roeder F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. MS Pionier 22. von Tampico nach Vera Cruz. MS Ivan 22. nach Hamburg. Charter-MS Kamerun 23. ab Finisterre passiert. Poseidon 18. von Callao.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrts-Rederei, Hamburg. Stormarn 22. von Zeebrügge nach Lissabon. Tenerife 22. von Wesermünde nach Rotterdam. Ulm 22. von Rotterdam nach Hamburg und Antwerpen. 22. von Casablanca nach Portimao. Tanger 22. von Agadir nach Mogador. Las Palmas 22. in La Coruna. Porto 22. Kap Finisterre passiert. Faloa 23. in Antwerpen. Pasajes 23. von Antwerpen nach Tanger. Rahat 22. von Sevilla nach Hamburg. Cenia 23. von Las Palmas nach Hamburg.

Wariel Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Hansea 22. ab Rotterdam. Phoebus 22. Wardenfjord nach Talara. Harry G. Seidel 22. von Aruba nach London. Elbe 22. an Hamburg.

Reichsmarine

Bremen, 24. Juni. Kreuzer „Emden" verließ am Sonnabend Wilhelmshaven und ist am Sonntag in Flensburg-Mürwik ein. Poststation ist bis zum 26. Juni Flensburg-Mürwik, ab 27. Juni wieder Wilhelmshaven. Flottenlehrschiff „Elbe" kehrt am 26. Juni aus der Ostsee nach Wilhelmshaven zurück.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 23. Juni:

Mercur, Schiff von Stavanger, D. G. Neptun, Hafen 1. Schuppen 6, Stückgut. Hansa, engl., von Southampton, Carl Scholle, Hafen 1, Schuppen 4, Stückgut. Ostpreußen, dtsch., von Raumo, Rah. & Stadtl., Hafen 1, Schuppen 4, Stückgut. Ludwig, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fieser, Wesserbahnhof, Stückgut. Herma, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fieser, Bremer Roland-Mühle, Getreide. Polydoros, holl., von Hamburg, Jul. J. Klinge, Hafen 1, Schuppen 17. Wilh. Colding, dän., von Leningrad, über Boda, Lux & Bedarcatesh. Capella, Titania, dt., von Genua, Gebr. Specht, Gebr. Röchling, Hafen 1, Schuppen 4, Stückgut. Wanna, dänisch, von Kopenhagen, Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Erzplatz. Reis, Phoebus, dänisch, von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen 1, Schuppen 4, Stückgut. Minos, dtsch., von Riga, D. G. Neptun, Hafen 1, Schuppen 3, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 24. Juni:

Sperber, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen 1, Schuppen 3, Stückgut. Gaedia, dänisch, von Kotka, Rah. & Stadtl., Hafen 1, Schuppen 4, Stückgut. Schwan, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Hafen 1, Schuppen 4, Stückgut. Fehr, dänisch, von Nordschwedenl, D. G. Neptun, Hafen II, Schuppen 15, Stückgut. Fahr, dtsch., von Pilau, Rah. & Stadtl., Hafen 1, Hohentorshafen, Holz. Feronia, dtsch., von Danzig, D. G. Neptun, Hafen 1, Schuppen 10, Stückgut. Achilles, dänisch, von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen 1, Schuppen 3.

Abgegangene Seeschiffe am 22. Juni:

Lisbeth, norw., nach Hamburg, Herm. Dauelsberg, Restladung. MS Ostmark, holl., nach Antwerpen, G. Oltmann.

Abgegangene Seeschiffe am 23. Juni:

MS Rotterdam, dtsch., nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt Bremen-Stadt angekommen am 24. Juni:

Seeleichter 120 (v. Häfen), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 8a, Stückgüter.

Bremerhaven (Neuhafen):

Seeleichter 165 (Hohe), von Hamburg, Neuer Hafen, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Dienstag, 25. Juni.

Hafen I: Schwan, Phoenix 2, Phaedra 4, Merom 4, Sperber 5, Bussel, Feronia 10, Nereus, Hansa 5, Minos, Achilles 9, Geier (Dock).

Hafen II: Neckar, Hera 15, Polydoros, Mesadiet, Tops, Topa II, Barbarossa 12, Hansa 14, Wardenfjord (Erzplatz).

Hohentor: Wilh. Colding (Log. & Wardenburg).

Hohentorshafen: Fink (Rod. Schmedes).

Industriehafen: Titania (Gebr. Röchling) Daale (Kohlenhandel), Keyserlingk Packet (Kohlenhandel), Helmond (Paul Klemke).

Werft: Falkenfels, Wildenfels, Liebenfels (U-Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Coblenz, Der Deutsche, Bremen, Fulda, Osnabrück, Wiesbaden, Oldenburg.

Hamburg: Nienburg, Oder, Weser, Wido.

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 24. Juni

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	24. 6.	22. 6.
4 Bremen Umtausch	89 G	89 G
4½ Lübeck 28	93 G	93 G
6 Reichsbk. fg. 35	100,25	100,25
5 Reichspost 33 i.	100,25	100,25
4½ do. 34 i.	100,12	100,12
7 Bremer 8 St. —	—	63½ G
6 do. Gr. —	—	68½ G
6 Lübeck Kr. kl. —	—	—
6 do. gr. —	—	—
Bremen Neubesitz	21,4 G	21,4 G
Hamburg Neubesitz	25,3 G	25,3 G
Dtsch. Altbesitz	112,50	112,87
Bremen Altbesitz	110,37	110,37
Hamburg Altbesitz	109,75	109,75
Provinz- und Kreis-Anleihen		
5½% Schlesw.-H. Pr. Vd. 28/29	93 b	93½ G
4½% do. 30 —	—	93 G
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½% Oldb. Gsch. v. 25	92 B	92½ G
4½% do.

Rund um den Roland

Amerikanischer Besuch

Bremen, 25. Juni 1935

Dieser Tage hielten sich Colonel Edward Donnelly und seine junge Frau, die Tochter des einflußreichen Gouverneurs von Massachusetts, die sich auf ihrer Hochzeitsreise befinden und eine Rundreise durch Deutschland unternehmen, in Hillmanns Hotel auf. Welche Volkstümlichkeit das junge Paar in Amerika genießt, geht daraus hervor, daß die größte Zeitung in Boston eine ganze Seite darauf verwendete, die Hochzeit des Colonel mit Mary Curley, die als First Lady der Vereinigten Staaten bezeichnet wird, in Riesenphotos zu schildern.

Die Gäste begaben sich während ihres Bremer Aufenthalts auch ins Rathaus, um dem Reg. Bürgermeister die besten Grüße des Gouverneurs von Massachusetts zu übermitteln. Sie wurden in Vertretung des von Bremen abwesenden Reg. Bürgermeisters begrüßt und gebeten, sich ins goldene Buch einzutragen. Bei dem nachfolgenden Rundgang durch das Rathaus ehrte der Amerikaner, der sich über das neue Deutschland begeistert äußerte und Ordnung und Fleiß pries, denen man auf Schritt und Tritt begegne, die Pfifter-Büste mit erhobener Rechten.

Durch Dolchstoß schwer verletzt

In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr ist in den Anlagen der Neustadt zwischen Technikum und der Neustadts-Contrescarpe ein Mann mit einem Dolch gestochen worden. Für den Verletzten besteht Lebensgefahr. Bei dem Vorfall sollen ein Mann und eine Frau zugegen gewesen sein, die als wichtige Zeugen in Frage kommen. Es wird gebeten, daß sich diese Personen sofort im Polizeihaus, Zimmer 328, oder an einer der nächsten Polizeiwachen melden.

Der amerikanische Zerstörer „Aylwin" hat Bremen verlassen

Am Montagmorgen um 8 Uhr hat der amerikanische Zerstörer „Aylwin" den Bremer Freihafen I nach einem sechstägigen inoffiziellen Besuch der Stadt wieder verlassen. Das amerikanische Kriegsschiff, dessen 168 Mann starke Besatzung während des Besuches die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigte und auch der deutschen Kriegsmarine in Wilhelmshaven einen kurzen Besuch abstattete, wird Gotenburg anlaufen, um dann an den Lofoten vorbei wieder nach Amerika zurückzukehren. Bei der Abfahrt des Zerstörers verabschiedete sich der Leiter der Reichsmarine-Dienststelle Bremen, Kapitän zur See Wolf auf das herzlichste von dem Kommandanten der „Aylwin", Commander C. Gulbranson.

Das Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 25. Juni, enthält ein Gesetz zum Schutze des Straßen-, Orts- oder Landschaftsbildes gegen Beeinträchtigung durch Werbe- und Ankündigungsmittel. Danach hat der Senat folgendes Gesetz beschlossen: Die Polizeibehörde kann die Anbringung von Schaukästen, Aushängeschildern und anderen Werbemitteln oder sonstigen Ankündigungsmitteln an Bauwerken oder auf unbebauten Teilen von Grundstücken untersagen und die Beseitigung solcher Einrichtungen sowie des Anstrichs von Bauwerken anordnen, wenn sie geeignet sind, eine Verunstaltung des Straßen-, Orts- oder Landschaftsbildes zu bewirken. An Straßen und Plätzen, die in hervorragender Weise künstlerisch ausgestaltet oder von geschichtlicher Eigenart sind, oder auf Grundstücken, die mit ihrer Umgebung von besonderer landwirtschaftlicher Bedeutung sind, dürfen Einrichtungen der oben genannten Art nur getroffen so-

Das Wertvollste, was ein Löffel an Kindernahrung enthalten kann
NESTLE
KINDERNAHRUNG
Deutsches Erzeugnis

wie auffällige Anstriche an Bauwerken nur verwandt werden, wenn das Straßen-, Orts- oder Landschaftsbild nicht geschädigt wird. Das gilt in der Stadt Bremen besonders für den Marktplatz und dessen nähere Umgebung. — Außerdem enthält das Gesetzblatt noch eine Verordnung über die Entnahme von Bodenproben und die einheitliche Benennung der Bodenarten.

Vermißt wird seit dem 21. Juni der Fischerlehrling Herbert Hermann Henry Meierhoff, geboren am 4. September 1919 in Bremen, wohnhaft gewesen Regensburgerstr. Nr. 113. M. ist ca. 1,85 Meter groß, hat hellblondes, gescheiteltes Haar, blaue Augen. Bekleidet war er mit grünem Sporthemd, blauer Kletterweste, schwarzer Kniehose und langen Motorradstiefeln. Der Vermißte führt ein Fahrrad bei sich. Er hat am 21. Juni gegen 11 Uhr die elterliche Wohnung verlassen. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten nehmen alle Polizeiwachen und die Kriminalpolizei, Polizeihaus, entgegen.

40jähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma Josef Finger, Tapezierer, Dekorations- und Möbelgeschäft, Bremen, St. Paulistraße 13, konnte gestern, am 24. Juni, auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblicken.

„Vor uns liegt das ewige Reich der Deutschen"

Kreisappell der NSDAP. vor Reichsinspekteur Seidel, Berlin

Am gestrigen Montagabend wurden alle fünf Inspektionen der PO. mit ihren 24 Bereitschaften, insgesamt 2600 Mann, auf dem Messegelände zusammengerufen, zu einem Kreisappell, der eine besondere Bedeutung erhielt durch die Anwesenheit des Reichsinspekteurs Pg. Seidel, Berlin. Nach Entgegennahme der Stärkemeldung schritten der Reichsinspekteur und Kreisleiter Pg. Blanke die Fronten ab und besichtigten die einzelnen Inspektionen auf das genaueste. Die mustergültige Anordnung des Aufmarsches und der Aufstellung dürfte auch bei den zahlreichen Zuschauern Freude erregt haben.

Es ergriff dann Kreisleiter Pg. Blanke das Wort zu einer kurzen und kernigen Ansprache. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß Pg. Seidel heute unter den Kameraden begrüßt werden dürfe. Der Reichsinspekteur sei sehr zufrieden gewesen und das solle nun den Kameraden ein Ansporn sein und bleiben, daß sie sich auch fernerhin so hielten, wie an diesem Abend ihr Eindruck gewesen sei, den sie gegeben hätten.

Der Sinn dieses Zusammenseins sei eine Vorschau auf den kommenden Reichsparteitag, des weiteren die Bekanntgabe der neuen einheitlichen Ordnung, wie sie nunmehr vorliegt und bedeutet, wie sich die PO. in ihrer Eigenschaft als politische Soldaten zu verhalten hat. Nicht die Lauen und Neutralen machten in der Welt Geschichte, sondern einzig die Menschen, die den Kampf auf sich genommen haben! Darin kann auch uns nichts müde machen.

Der Kreisleiter verlas sodann die wichtigsten einführenden Leitsätze der neuen Ausbildungsvorschriften.

Im September fahren wir alle nun nach Nürnberg — so fuhr er fort — noch zahlreicher als im Vorjahre! Wir wollen uns daran erinnern, daß das keine Erholungsfahrten sind, sondern Kundgebungen, die den höchsten Einsatz persönlicher Kraft erfordern. Helft auch dazu, daß bis dahin alle in Uniform erscheinen können. Mit einigermaßen gutem Willen und der nötigen gegenseitigen Unterstützung läßt sich das ermöglichen! Im übrigen seht die heutigen Worte Görings und Goebbels in der „Bremer Zeitung" und erkennt daran, daß der Führer ganz genau weiß, was in Deutschland vor sich geht!

Anschließend sprach der Reichsinspekteur Pg. Seidel zu den Kameraden:

Es ist nicht meine Absicht, hier Grundlegendes über den Nationalsozialismus zu sagen. Ihr seid alte Kämpfer und habt Zeit genug gehabt, euch mit dieser Weltanschauung auseinanderzusetzen. Ungeheure Verantwortung ist auch gegeben worden und ihr wißt, daß Führer sein heißt, ein Vorbild zu bleiben und den Menschen etwas vorleben zu können. Wir sind vom Führer und Schicksal dazu bestimmt, zu kämpfen, bis wir die Augen schließen. Niemand weiß besser als gerade der Führer, daß auch wir nur Menschen sind und unsere Schwächen haben. Aber schlimm ist es, wenn einer seine Fehler nicht abstreift, weil er sie nicht erkennt! Da müssen wir alle uns gegenseitig beistehen!

Zweifellos gibt es auch heute noch Menschen, die da meinen, daß mit der Machtübernahme die Bewegung ja ihre Ziele erreicht hätte. Dem ist nicht so. Und daß und warum es nicht so sein kann, das werden wir auf dem diesjährigen Reichsparteitag erleben können. Wir werden erkennen dürfen, daß solche Tage zu nichts anderem da sind, als in die Zukunft zu weisen. Sie sind lebendige Denkmäler unserer Zeit. Und gerade an diesem kommenden Reichsparteitag wird der Welt gezeigt werden können, daß die Bewegung Adolf Hitlers fester steht denn je zuvor! Neid und Mißgunst, Hochmut und Eitelkeit um uns her werden zerschellen an unserer Kraft! Dafür sollen und müssen nur die Besten der Nation den Weg nach Nürnberg finden! Das größte Treffen aber liegt niemals hinter uns, sondern wird nach wie vor vor uns sein!

Groß und gewaltig erwachsen vor uns die Aufgaben der Erziehung. Ihr haben wir bis ins tiefste Herz zu dienen. Denn es gilt noch manchen Feind im Innern zu besiegen, dem Führer und Volke zuliebe. Seid darum, und um keine verkehrten Empfindungen hervorzurufen, niemals Vorgesetzte, sondern Kameraden, Helfer, Volksgenossen und ehrenhafte Nationalsozialisten! „Niemals kann das Reich zerfallen, wenn Ihr einig seid und treu!" Steht zusammen in allen Stunden des schwierigen Aufbaues.

In vorbildlicher Treue bemühe sich jeder, die Lasten des anderen mit tragen zu helfen. Des Führers Treue weist uns dazu den Weg. Wir kämpfen niemals um Teilerfolge, sondern vor uns steht immerdar das ewige Reich der Deutschen und unser geliebter Führer selbst.

Ist heute auch noch nicht alles so, wie wir es ersehnen, so seht einmütig mit, daß sich unser Ziel erfülle. Das kann man nicht durch zerfasertes Kritik, sondern nur mit positiver Tatkraft. Wer nicht selbst zutiefst ehrlich gerungen hat um den Nationalsozialismus, hat nicht das Recht, irgendeine Kritik zu üben! Wenn wir uns bemühen, alle das zu sein, was wir sein sollen, dann werden wir allezeit unbeirrt unseren Weg gehen können und Zweifler und Nörgler werden uns nimmer im Wege sein. Der Wille des Führers gab uns die Kraft und den Mut! Wer da heute etwa glaubt, es besser machen zu können, dem gegenüber haben wir das Recht, geringschätzig zu lächeln. Sie hätten fünfzehn Jahre Zeit dazu gehabt und haben sie nutzlos verstreichen lassen.

Richtet Euch innerlich jeden Tag neu auf an dem, der aus nichts diesen Kampf begann. Er war uns Ziel und Weg und wird es bleiben. Vor uns liegt nichts als das ewige, tausendjährige Reich des Deutschen, das unzerstörbar ist, stehen wir so zusammen, wie es unsere Pflicht ist, und stehen die nach uns kommenden Geschlechter kraft unserer Arbeit und Erziehung gleichermaßen zusammen! Ewig war der Kampf und ewig soll und muß er auch bleiben!

Mit einem begeisterten Gruß an den Führer und dem Gesange des Horst-Wessel-Liedes schloß der Kreisappell. Es folgte ein Vorbeimarsch der Inspektionen an der Folker-Allee. —ch.

Hochzeit des Standartenführers Christensen

Dieser Tage vermählte sich SA.-Standartenführer Christensen, Bremen, mit Fräulein Irmgard Bannehr aus Harburg-Wilhelmsburg. Ganz Werden, wo die Trauung stattfand, nahmen Anteil an dem Ereignis. Bis in den Dom hinein bildeten vor und nach der Trauung SA., Jungvolk und BDM. Spalier. Den Altar flankierten Fahnen. Musikalische Darbietungen, ausgeführt von dem Gesangschor der NS.-Frauenschaft und einem Quartett des Standarten-Musikzuges umrahmten die Feier, in deren Mittelpunkt die Traurede Pastor Hahns aus Hannover stand.

Danziger Studenten kommen nach Bremen. Auf einer großen Werbe-Rundfahrt durch Deutschland werden Danziger Studenten am 28. Juni in Bremen weilen, um unsere Stadt und Bremerhaven zu besichtigen.

Autos in der „Mausefalle"

Verkehrsunfall in der Obernstraße — Eine „beklemmende" Angelegenheit

Foto: Cüppers

Kurz nach 5 Uhr ereignete sich gestern nachmittag in der Obernstraße ein merkwürdiger Verkehrsunfall, der eine kürzere Verkehrsstörung zur Folge hatte. Ein Personenkraftwagen parkte friedlich am Straßenrand der Hauptverkehrsstraße. Ein Straßenbahnzug der Linie 3, in Richtung Brill fahrend, hatte den parkenden Wagen fast erreicht, als ein dort ebenfalls hinter dem parkenden Auto haltender Wagen urplötzlich den linken Winker herausstat und anfuhr, um den parkenden Wagen noch vor der Straßenbahn zu überholen. Trotz sofortigen Bremsens der Straßenbahn wurde der anfahrende Kraftwagen erfaßt und seitlich gegen das stehende Auto gedrückt, so daß wenige Augenblicke später Straßenbahn und die beiden Autos fest nebeneinander gekeilt wie aufmarschiert dastanden, wobei der Fahrer des in der Mitte eingeklemmten Wagens hilflos wie in einer Mausefalle saß. Personen wurden erfreulicherweise nicht verletzt. Auch der Sachschaden dürfte, abgesehen von einigen verbogenen Kotflügeln, verhältnismäßig gering sein.

Abschied der SA.-Standarte NW. 2

Regierender Bürgermeister Pg. Otto Heider sprach zu den scheidenden Kameraden

Foto: Bregulla

Am Montag früh wurde die Lehrstandarte NW. 2, die sich über ein halbes Jahr in Bremen aufgehalten hatte, feierlich auf dem Domshof verabschiedet. Viele Zuschauer hatten sich eingefunden, die Landsleute noch einmal zu sehen und ihrem Abmarsch beizuwohnen. Sauber ausgerichtet standen sie bereit, als unter klingendem Spiel Reg. Bürgermeister Pg. Otto Heider noch einmal die Front der Stürme der SA.-Standarte NW. 2 abschritt.

In seinen Abschiedsworten gab der Reg. Bürgermeister dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß Bremen den Kameraden Liebesdienste habe erweisen dürfen. Wir seien stolz darauf, treue deutsche Männer in unseren Mauern beherbergt zu haben, und er hoffe, daß ihre Erinnerung an diese Zeit immer eine glückliche bleiben würde. Drei Kameraden aus ihrer Mitte sind in Bremen zur letzten Ruhe gebettet worden. Die Stadt wird es für ihre Ehrenpflicht ansehen, ihre Grabstellen zu pflegen und zumal an den nationalen Feiertagen zu schmücken. Auch sie haben ihr Leben gelassen um ein freies, stolzes Deutschland, um das wir alle kämpfen und weiterkämpfen müssen.

Der Standartenführer der SA.-Standarte NW. 2 dankte in warmen Worten für die empfangene Gastfreundschaft und der allzeit tätigen Unterstützung, die den Kameraden in Bremen durch die Regierung und überhaupt in allen und durch alle zuteil geworden wäre. Vor allem bäte er, der Bevölkerung den Dank übermitteln zu wollen! Auf Bremen und seine Einwohner bringe er ein dreimaliges „Sieg heil!" aus!

Im Anschluß an die Abschiedsfeier fand ein Vorbeimarsch am Rathaus statt. Hier grüßten der Reg. Bürgermeister und die zahlreichen zu dieser Stunde erschienenen Gäste zum letzten Male die scheidenden Freunde. Die Standarte rückte dann geschlossen und unter frohen Marschklängen zum Bahnhof, wo sie bald in ihren Sonderzug einsteigen und endgültig unter vielen Nachgrüßen und Winken der Bevölkerung abfahren konnte.

Wunder in Mariendorf

Roman v. Erika Leffler

(15. Fortsetzung)

„Warum bist du denn nicht früher gekommen?", frägt Josef Zorn seinen Sohn. „Ich konnte nicht fehlen, wovon es lag, weil ihr spitz auf uns zu kommt."

Daniel sieht ihn stirnrunzelnd an. „Ich konnte nicht durch . . . . Als ich an Marquise vorbeiwollte, kam Silber plötzlich an, schnitt mir den Weg ab und legte sich neben die beiden Stuten . . . das hat mich zuviel Boden gekostet, denn ich mußte ja nun ganz nach außen, um an den beiden vorbeizukommen . . . . Es hat sich vielleicht um fünf Meter gehandelt."

„Der macht et nochmal", nickt Bergmann zuversichtlich. „Der Amerikaner hat ganz scheen jesagt: Nu leid a ja ooch bloß noch viere . . . . da hole ja Platz!"

Er ist schneller gewesen als Peter Quint", meint der alte Herr Grau. „Nach Punkten hat er sowieso schon die beste Leistung."

Peter Quint tritt auffallend unruhig zum Entscheidungslauf an. Er wirft den Kopf und macht seinem Fahrer durch allerhand Ausbrechorkunststücke schwer zu schaffen. Ganz im Gegensatz zu ihm liegt sich Wunder dem Publikum besonders ruhig. Er trägt den Kopf ein wenig tiefer als gewöhnlich und trabt in langsam schwingendem Tempo zum Start.

Der Schwarze ist müde", meint eine Dame bedauernd. „Er kann wohl nicht mehr . . . . es ist ja auch fast zu viel verlangt . . . . aber der Amerikaner! Der hat Feuer!"

„Det is keen Feua", belehrt sie ein Mann im Sportanzug. „Beta Quint hat jenuch . . . . det saate ick! . . . . un det der Wunda so ruhich is . . . det penkt bloß noch!"

Alles lacht über den Pferdepsychologen. Der aber grinst seine Umgebung freundlich an: „Zrient ihr man . . . . nachher zriene ick!"

Peter Quint verdirbt einen Start durch Unruhe. Der zweite Start gelingt. Coz ist verärgert. Er weiß: der Hellbraune will nicht mehr . . . . Man wird ihn zum Kämpfen zwingen müssen . . .

Zum Erstaunen des Publikums nimmt Wunder sogleich die Führung. Barbar und Peter Quint bleiben dicht hinter ihm, wohingegen Silber anscheinend auf Warten hinterhergefahren wird.

Der schwarze Hengst trabt mit der Exaktheit einer Maschine. Er ist frisch wie im ersten Stechen und stets bemüht, das scharfe Tempo noch zu steigern. Aber Daniel läßt ihn nicht rascher gehen. Er muß Reserven genug für das Ende behalten.

Als die Glocke zum letzten Anturm läutet, schießt Silver nach vorn. Daniel gibt seinem Hengst etwas Luft und hängt den Angreifer leicht ab. Immer noch geht Wunder allein vor den drei anderen. Barbar versucht einen Vorstoß, wird aber ebenfalls abgeschlagen. Fünfzig Meter vor dem Ziel hört Daniel die Zuschauermenge jäh aufschreien. Aha . . . . jetzt kommt Peter Quint.

Der Hellbraune, von Coz mit allen Mitteln der Fahrkunst zum Kampf angetrieben, muß wohl oder übel die Verfolgung aufnehmen.

Daniel sieht sich einmal kurz um; dann gibt er Wunder den Kopf frei. Und der schwarze Hengst zieht in einem Tempo davon, das noch niemand, selbst sein Herr nicht, an ihm gesehen hat.

Der Hellbraune bekommt die Peitsche zu spüren. Er greift an, wird überlegen abgefertigt und gibt sich zwanzig Meter vor dem Ziel von selbst geschlagen. Coz kann nichts mehr mit ihm anfangen. Er will nicht mehr . . . .

Wunder, jenen einzigartigen Endspeed beibehaltend, der das Publikum in ein brandendes Begeisterungsmeer verwandelt, braust wie ein Windstoß durchs Ziel. Eine knappe Länge hinter ihm kämpfen Peter Quint und Barbar um den zweiten Platz.

Daniel ist umringt von Gratulanten. Auch die beiden Amerikaner beglückwünschen ihn ehrlich. Coz, der mit ihm nach hinten geht, nickt gewichtig.

„1:18,7 ist er gegangen! Peter Quints Rekord ist gebrochen . . . . Er wollte nicht mehr, zuletzt . . . . Ihr Hengst ist unglaublich hart! Eine solche Aktion . . . . einen solchen Willen habe ich noch kaum gesehen . . . . Höchstens vor acht Jahren bei Mister Watt, seinem Vater . . . . Der war auch nicht zu schlagen."

Der alte Herr Grau kommt ihnen lächelnd entgegen und drückt Daniel seit die Hand.

„Kennen Sie mich noch?" fragt er den Amerikaner.

„O ja . . . . von Kentucky", nickt Coz ernst.

„Nun wissen Sie wohl, warum ich so scharf auf Mister Watt war?"

„Ich habe es schon damals gewußt", lächelt der Amerikaner.

„Na, das glaube ich Ihnen nicht ganz", meint Albert Grau zwinkernd. „Ich weiß noch, wie schadenfroh ihr gegrinst habt, weil mich Harper so hochgenommen hat . . . . Hat mich bis auf die Haut geschoren, der Junge! Bis vor kurzem noch habe ich an dem unverschämten Preis gekneddert, den ich schließlich zahlen mußte . . . . Aber es tut mir nicht leid! Nee, jetzt bin ich über den Berg!"

„Wir hätten den Hengst nicht aus Amerika geben sollen", nickt Coz.

„Ach, lassen Sie man!" Der alte Herr Grau lacht ihn freundlich an. „Wir in Deutschland können so was auch gebrauchen."

„Sie haben viel gesiegt hier", gibt der Amerikaner sinnend zu. „Wir sind viel älter im Trabersport . . . . und doch steht heute die Welt, daß Deutschland augenblicklich im Besitz des schnellsten Pferdes über kurze Distanzen ist . . . . Wunder hat unsere Besten überlegen geschlagen und einen neuen Kilometerrekord aufgestellt. Wir werden uns anstrengen müssen!"

„Tun Sie das", lächelt Albert Grau. „Wir werden dasselbe tun . . . . und dann treffen wir uns wieder!"

„Ich hoffe", nickt Coz, dem alten Herrn die Hand schüttelnd.

*

Daniel und Wunder werden wiederum photographiert. Ihr Bild prangt in allen Sport- und Tageszeitungen. Kein Sportfreund, der nicht über sie spricht, niemand, der den Steiß, in Wunder den Bezwinger der besten Amerikaner verkörpert zu sehen, nicht voll empfindet. Er gehört ihnen allen ein wenig in diesen Tagen . . . . denn er gehört ja Deutschland!

Wunder macht von nun an viel weite Reisen im Eisenbahnwaggon. Er läuft auf fremden Rennbahnen; überall siegreich, überall jubelnd begrüßt. An der Spitze aller Großverdiener des Trabersports stehend, bringt er seinem Herrn viel Geld und zahlreiche Ehrenpreise ein. Und hinter diesen beiden, die am Himmel des Ruhms gleich einem leuchtenden Doppelgestirn dahinziehen, steht still und bescheiden, von niemand gekannt, Hans Blank.

Ruhig und liebevoll betreut er das Pferd, nimmt es nach dem Rennen stolz in Empfang und kümmert sich um nichts als sein Wohlergehen. Für Wunder ist ihm das Beste gerade gut genug. Wenn Daniel oft lange in seiner Box bleibt, leise mit ihm redend und seinen seidigschimmernden Hals streichelnd, dann packt ihn sogar manchmal etwas wie Eifersucht.

Aber das geht vorüber. „Is ja sein Herr", tröstet er sich. „Und . . . . er is ja net immer da . . . ."

Eines Tages jedoch kommt einem Sportredakteur die Idee, nunmehr auch ein Interview mit Wunders Pfleger zu veröffentlichen. „Das ist nicht so alltäglich", erklärt er dem mit dieser Aufgabe betrauten Reporter. Und jener, nicht ahnend, welche Schwierigkeiten ihm drohen, begibt sich, von dem Einfall seines Chefs begeistert, nach Mariendorf.

Die Morgenarbeit ist in vollem Gange. Er wartet im leisen Sprühregen vor dem Kasino, bis Daniel anläßlich einer kurzen Pause zu ihm tritt.

„Sie wollten mich sprechen?"

Der Reporter erklärt seine Sendung.

Daniel wischt die Fahrbrille mit einem seiner Handschuhe trocken, dann setzt er sie wieder auf und sieht still lächelnd auf seine mit frischem, rotbraunem Schmutz bespritzten Hosenbeine herab.

„Ein Interview mit Hans? . . . . Na, Sie können's ja versuchen . . . . Ich werde Sie nach hinten bringen."

Schweigend geleitet er den Reporter in den Stall.

„Hans, hier ist ein Herr von der Zeitung, der dich sprechen möchte."

„Mich?" fragt der blonde Bauer verdutzt, seine Mütze in den Nacken schiebend. „Ja, wos hob' denn i mit der Zeitung zu tun?"

„Noch nichts", lächelt der Reporter, im Bemühen, sich Hans Blanks Sympathie zu erringen. „Aber es wäre sehr nett, wenn Sie mir ein bißchen von Ihrer Arbeit erzählen würden . . . . und dann natürlich von Wunder."

„Und dees woll'ns dann drucken?"

„Ja", nickt der Reporter freundlich.

„Na, dees is!" verwundert sich Hans. „Wos i so daherred', des kennan's doch net drucken! . . . . Un wos der Wunder kann, des wissen's doch scho! Naa, naa, nix für ungut, aber lassen's mi aus! I hob mei Arbeit und bin's Reden net gewohnt!"

Der Reporter seufzt.

Daniel legt sich ins Mittel. „Na, nun sperr' dich doch nicht! . . . . Führ' den Herrn mal erst zu Wunder und dann gib nur Antwort, wenn er dich etwas fragt . . . . Sprichst ja sonst gern über ihn."

„Na ja", nickt Hans Blank. „Aber wenn's in d' Zeitung kommt . . . . Muß's denn grad' i sein?"

Daniel verzieht sich in Richtung des Kasinos. Der Reporter müht sich indessen verzweifelt, in

Sommer-Sonnenwende auf See

Sonnen-Wende, Wetter-Wende! Immer stimmt diese Wetterregel nicht, aber der Sommer 1935 hat plannmäßig seinen Einzug gehalten und damit in aller Herzen, die schier verzweifeln wollten wegen all' der Regentage der letzten Wochen, die schönsten Hoffnungen auf frohe Ferientage erweckt. Unerhörtes gar sind gute und schöne Sommertage, wenn man an den regelmäßig Sonnabends stattfindenden Sommernachtfahrten nach Helgoland teilnehmen will. Schöner konnte das Wetter nicht sein als bei dieser Nachtfahrt zur Sonnenwende. Gar plötzlich hatte der Witterungsumschlag eingesetzt, drückende Wärme hielt bis in die Abendstunden an, als man zum Freihafen I ging, um auf dem Seebäderdampfer „Gildau" die Fahrt mitzumachen. Wie der KdF.-Dampfer „Der Deutsche" den Reisenden der NSG. „Kraft durch Freude" gegen geringe Kosten eine längere Seereise ermöglicht, so hat die NSG. „Kraft durch Freude" durch Vereinbarung mit dem Seebäderdienst des Norddeutschen Lloyd erreicht, daß auch die Seebäderdampfer, die die Verbindung zwischen den einzelnen Häfen und Inseln vermitteln, gegen eine ermäßigte Gebühr benutzt werden können.

Pünktlich um 20.30 Uhr legte der Dampfer „Glückauf" ab. Nach einer unvergleichlich schönen Fahrt die Weser abwärts war gegen 11.30 Uhr. Bremerhaven erreicht, einige Gäste wurden noch aufgenommen, dann ging es der See entgegen. An Bord herrschte ein fröhliches Leben. Eine Tanzkapelle sorgte für die nötige Unterhaltung, das Tanzbein konnte nach Herzenslust geschwungen werden. Bald traten die Ufer weiter zurück, die See nahm die KdF.-Fahrer auf. Es war alles wie bestellt: Mond, Sterne stellten sich pünktlich ein, um eine romantische Sommernachtsstimmung aufkommen zu lassen, dazu eine ruhige, stille See. Die Nacht war kurz, bald dämmert im Osten der neue Tag herauf und als man kurz vor vier Uhr Helgoland erreichte, lag der Fels im Frührot der aufsteigenden Sonne. Mit flinken Motorbooten eilten die Helgoländer zur Anlegestelle, um die ersten Sonntagsbesucher an Land zu bringen. Es war uns eine besondere Freude, von der Führung des Schiffes, Kapitän v. Bardeleben und seinem unermüdlichen Zahlmeister Melke immer wieder zu hören, daß besonders durch die „Kraft-durch-Freude"-Fahrten der gesamte Verkehr lebhafter geworden sei. Und was ihnen als den verantwortlichen Führern so ausnahmslos gefalle, sei die dankbare Anerkennung der KdF.-Fahrer für all' das Gebotene. Nach dem herrlichen Tag auf der Insel, den jeder nach eigenem Gutdünken verlebte, brachte der schnittige „Roland" die Gäste nach Bremerhaven, dessen Hafenbild augenblicklich von dem im Dock befindlichen Riesendampfer „Bremen" beherrscht wird.

Die anschließende Eisenbahnfahrt durch das blühende und reifende Land beschloß um 21.30 Uhr den Abschnitt in See, der an jedem Sonnabend durch die NSG. „Kraft durch Freude" durchgeführt wird.

Kriegsverletztenfahrt am 6. Juli nach Syke

Die schwerkriegsverletzten Kameraden der NSKOV. sind vom NSKK. und DDAC. zu einer Nachmittagsfahrt eingeladen worden. Dankbar wird dieses Anerbieten anerkannt, zumal den teilnehmenden Kameraden Unkosten nicht entstehen, diese vielmehr von den Fahrern getragen werden.

Die Fahrt, an der alle Kameraden, die sonst Ausflüge usw. nicht machen können, findet am 6. Juli d. J. statt. Als 14.30 Uhr halten die in Frage kommenden Kameraden sich in ihrer Wohnung zum Abholen bereit. Um 15 Uhr sammeln sich alle Kraftwagen an der Kattenturmer Heerstraße, um geschlossen über Brinkum, Bassum nach Syke zu fahren. Im Syker Schützenhaus findet gemeinsame Kaffeetafel statt. Für Unterhaltung in Syke ist gesorgt. Nach kurzen Spaziergängen, soweit den Kameraden dieses noch möglich ist, wird gegen Abend die Rückfahrt geschlossen angetreten. Die Kameraden werden zu ihrer Wohnung zurückgefahren.

Die Kameraden der NSKOV., die an der Fahrt teilnehmen wollen, melden sich sofort bei ihrem zuständigen Zellen- oder Blockwalter. Bei der Anmeldung ist das vorgeschriebene Anmeldeformular zu unterzeichnen. Die Meldungen müssen bis zum 27. Juni erfolgen.

Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung
Ortsgruppe Bremen, Papenstr. 24
Kayser, Ortsgruppenobmann

NIVEA-Zahnpasta
mild, leicht schäumend, ganz wunderbar im Geschmack
NIVEA ZAHNPASTA
Nivea 50 Pf.
die große Tube

Sittlichkeitsverbrecher abgeurteilt

Im nationalsozialistischen Staat wird mit aller Schärfe gegen jene Elemente vorgegangen, die durch ihre verabscheuenswürdige Haltung ein öffentliches Aergernis hervorrufen und danach streben, der vom Staat bekämpften Demoralisierung Tür und Tor zu öffnen. Vier junge Burschen zieren die Anklagebank, von denen drei die Opfer ihres widernatürlichen Triebes geworden sind. Gegen sie ist Anklage erhoben worden wegen fortgesetzten Verstoßes gegen den § 175. Der Angeklagte D. hat bereits in früher Jugend ein Sittlichkeitsverbrechen begangen, seit der Zeit ist er nicht mehr einschlägig bestraft worden. Der Anführer ist ein gewisser Bi., dem man, gleichfalls wie dem mitangeklagten P., die Merkmale seiner Verfehlungen vom Gesicht ablesen kann.

Die Verhandlung, zu der die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wurde, ergab ein erschütterndes Bild moralischer Verwahrlosung. Durch die gegenseitigen Belastungen konnten drei Angeklagte überführt werden, während der vierte Angeklagte, H., freigesprochen wurde. Bi. erhielt eine einjährige Gefängnisstrafe gleichzeitig wurde ein Haftbefehl erlassen; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. D. und P. wurden zu 5 bzw. 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Ende der Spielautomaten. Mit dem 30. Juni 1935 läuft die Frist ab, die den Gaststätteninhabern usw. gesetzt worden ist, die in ihren Lokalen usw. aufgestellten Glücksspielautomaten und Geschicklichkeitsspiele zu entfernen. Ursprünglich sollten diese Apparate bereits mit dem 31. März 1935 abgeschafft worden sein. Im Interesse der Industrie aber und der Betroffenen selber wurde die einmal gesetzte Frist verlängert. Diese läuft nun zu dem angegebenen Zeitpunkt ab. Nach Auskunft von amtlicher Stelle steht nicht zu warten, daß die damals erneut gesetzte Frist noch einmal verlängert werden bzw. das einmal ergangene Verbot etwa ganz aufgehoben werden wird. Die Besitzer tun also gut daran, rechtzeitig für die Entfernung der betreffenden Apparate bis zu der gestellten Frist Sorge zu tragen.

Dank für eine Rettungstat nach 54 Jahren

Reg. Bürgermeister Heider ehrte einen tapferen Begesacker

Ein niederdeutscher Dichter hat einmal gesagt: „An een Rootflagg vörbiseilen un jem ne retten? — dann leeber sülben versupen." Von diesem Gedanken ist auch die Schiffsbesatzung der Bremer Bark „Western Chief" beseelt gewesen, als sie am 4. November 1881 mitten auf dem Atlantik die in schwerer Seenot befindliche Bark „Karon of Trurd" antraf, die auch die Notflagge stehen hatte, weil sie tagelang schon in der schweren See ohne Masten und ohne die Möglichkeit der Steuerung auf der eigenen Holzladung trieb. Dreimal haben wackere, todesmutige Männer den schweren Kampf mit See und Sturm gewagt und jedesmal gelang es, drei Mann der völlig erschöpften fremden Besatzung zu bergen, „bis die Rettung ganz gelang". In gefahrvollem Unturdern an das treibende Wrack brachten es jedesmal drei Leute der Besatzung fertig, in das rettende Boot zu springen. Die neun Geretteten wurden von dem „Western Chief", (Kapitän Fred. Haeslop, Begesack) nach Hamburg gebracht und dort gelandet.

Nichts tat wegen dieser Großtat menschlichen Aufopferungsmutes die Regierung. Erst nach langer Zeit — es lagen Seefahrten dazwischen — erhielt einer der derzeitigen Bootsführer, der Koch Vorchard Westermann aus Begesack als Dank und Anerkennung von dem englischen Konsulin Hamburg eine silberne Uhr mit Widmung überreicht.

Und dieser von der fremden Regierung so Geehrte ist heute, soweit es bekannt ist, der einzige Ueberlebende der derzeitigen Rettungsmannschaft.

Nach einem Leben rastloser Arbeit verzehrte die Inflation in wenigen Monaten ihm das in Jahrzehnten sauer Ersparte und zwang ihn mit siebzig Jahren wieder zu arbeiten, um das tägliche Brot zu verdienen. Bei seiner beruflichen Beschäftigung fiel er vom Wagen, brach sich den Hüftknochen und einen Arm und wurde ins Begesacker Krankenhaus „Hartmannsstift" abgebracht. Dort ist er noch heute untergebracht und versteht mit 83 Jahren noch Rotenbienste. So Gott will, vollendet er am 28. August sein 84. Lebensjahr.

Soweit die Vorgänge.

Die Scham für eine Regierung überkommt einen, die es verabsäumte, stillschweigend über diese Heldentat, die ein deutscher Seemann vollbrachte, zur Tagesordnung überzugehen. Die hochherzige Rettungstat eines Besatzungsteiles des deutschen Dampfers „New York" steht um so deutlicher noch in aller Erinnerung. Tiefen Widerhall fand die Ehrung der Helden durch den Führer, besonders in den Herzen der seefahrttreibenden Volksgenossen. So war es nun auch in diesem Falle für die nationalsozialistische Regierung eine Selbstverständlichkeit, die Schmach wieder wettzumachen, die jene durch ihre Haltung, die die Selbstaufopferung im Dienst der Nächstenliebe nicht einzuschätzen wußte, auf sich lud.

Nach nahezu 54 Jahren kam dieser tapfere Koch, der sein Leben für die Kameraden einsetzte, zu der wohlverdienten Ehrung. Bürgermeister Staatsrat Westphal, in Begesack stattete im Namen des Reg. Bürgermeisters Heider den Greis am Krankenlager einen Besuch ab. Reg. Bürgermeister Heider selbst aber richtete an den Tapferen folgendes Schreiben:

„Sehr geehrter Herr Westermann! Zu meiner großen Freude habe ich unlängst erfahren, daß Sie am 4. November 1881 Schiffbrüchige von der englischen Bark „Karoon of Trurd" mit einigen Kameraden unter höchster Gefahr für das eigene Leben aus Seenot gerettet haben. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen für diese Großtat menschlicher Aufopferungsfreudigkeit die höchste Anerkennung der bremischen Regierung zum Ausdruck zu bringen. Leider haben Sie, durch Ihre Krankheit verhindert, die hier vor wenigen Tagen veranstaltete Feier des 70jährigen Bestehens der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger nicht mit uns begehen zu können. Ich bin jedoch überzeugt, daß diese denkwürdigen Tage in besonderem Maße den hohen sittlichen Wert des deutschen Seerettungswerkes dem gesamten deutschen Volke zum Bewußtsein gebracht haben. Die von Ihnen und Ihren Kameraden von der „Western Chief" vollbrachte edle Tat ist für immer im Heldenbuch der deutschen Rettungsgeschichte verzeichnet und wird in den Herzen aller Deutschen, die an dem Werke der Rettung Schiffbrüchiger Anteil nehmen, fortleben.

Möge Ihnen das bescheidene Geldgeschenk, das ich Ihnen gleichzeitig überreiche, einige Tage recht froh und angenehm gestalten.

Ich wünsche Ihnen von Herzen baldige Genesung und grüße Sie mit

Heil Hilfer!
Heider."

Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP BREMEN

Kreisschulungsamt

Heute, Dienstag, 25. Juni, 20.30 Uhr, findet im großen Saal der Deutschen Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung, Am Wall 179-80, eine Pflichtzusammenkunft für alle Lehrer der Kreisschule, alle Abteilungsleiter des Kreisschulungsamtes, alle Schulungsbeauftragten der Kreisamtsleitungen, alle Ortsgruppenschulungsredner, alle Ortsgruppenschulungsmarte, die Lehrer der Schule der Deutschen Arbeitsfront, soweit dieselben Parteigenossen sind, und die Schulungsbeauftragten der Gliederungen in den einzelnen Ortsgruppen statt.

Es spricht Pg. Wenzel über die „Neugestaltung des deutschen Menschen". Die Zusammenkunft ist angesetzter Dienst und ist Erscheinen Pflicht.

NSDAP.

Ortsgruppe Gröpelingen

vom 21. bis 27. d. M. läuft im Alhambra-Lichtspieltheater der Film „Um das Menschenrecht". Sondervorführungen finden am 25. Juni für die DAF. und am 26. Juni für die NSDAP., Ortsgruppe Gröpelingen, statt. Die bereits auf den 24. Juni gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. Für die weiteren Abende sind Karten zu 40 Pf. in der Geschäftsstelle der NSDAP., Gröpelinger Heerstraße 45, erhältlich.

Ortsgruppe Pagentorn

Heute, Dienstag, 25. Juni, 20.30 Uhr, spricht im Parkhaus (großer Saal) in öffentlicher Kundgebung der Reg. Bürgermeister Pg. Heider. Es spielt die Kapelle des RS.-Arbeitsdienstes.

Ortsgruppe Osten

Der Reg. Bürgermeister Pg. Heider spricht am Freitag, 28. Juni, 20.30 Uhr, in der Westerstuft. Eintritt 20 Pf. Uniformierte 10 Pf. Erwerbslose frei.

Ortsgruppe Schwachhausen

Am Donnerstag, 27. Juni, öffentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe gemeinsame mit der Ortsgruppe Schwachhausen der DAF. um 20.30 Uhr in Balstings Café, Schwachhauser Heerstraße, Ecke Horner Heerstraße. Es spricht Pg. Sturm, Kreisleiter der NSDAP., Kreis Delmenhorst. Die musikalische Umrahmung übernimmt die Kapelle der HJ. Der BDM. führt Volkstänze auf.

Ortsgruppe Neustadt-Süd

Am Freitag, 28. Juni, 20.30 Uhr, in Sielers Festsälen: Kundgebung der Ortsgruppe mit dem Reichsredner Pg. Bruno Günther. Es spielt die Kreisspielmannszug der Leitung von Musikzugführer Pg. Burgmeister. Sämtliche Volksgenossen sind herzlichst eingeladen.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Das Sommerfest der Kinderschar findet am 9. Juli, 16 Uhr, im Parkhaus am Hollerfee statt. Karten sind im Vorverkauf bei der Ortsfrauenschaftsleiterin und in der Kreisgeschäftsstelle erhältlich. Die Ortsgruppe, die verhindert sind der Abrechnung die Liste für die Schulungsbriefe mitgenommen hat, bitten wir dieselbe im Kreis schnellstens abzugeben. Die noch fehlenden Reichskarteischeine für das Jahr 1932 und 1933 sind beschleunigt im Kreis einzureichen.

Achtung! Ortsfrauenschaftsleiterinnen! Die Ortsfrauenschaftsleiterinnen wollen veranlassen, daß die Programme für das Sommerfest der Kinderschar am Dienstag beim Kreis abgeholt werden.

Ortsgruppe Herdentor. Dienstag, 25. Juni, 20 Uhr, Frauenschaftsabend im Carin-Göring-Haus.

Ortsgruppe Weser. Die Teilnehmerinnen an dem Ausflug treffen sich Mittwoch, 13.30 Uhr, Steffenswegs-Bremerhavener Straße (Ammermann). Abfahrt pünktlich 14 Uhr. Der Frauenschaftsabend am Dienstag fällt aus.

Deutsche Kinderschar. Die Abrechnung der Kinderschar erfolgt am Dienstag, 25. Juni, von 8.30 bis 12 Uhr, am Donnerstag, 27. Juni, von 15.30 bis 18 Uhr.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Osten. Dienstag, 25. Juni, Verdenschmittag der Kinderschar. Die Eltern der Kinder und Frauenschaftsmitglieder werden herzlich mit eingeladen.

Amt für Erzieher (NSLB.)

Kreisstabstjung am Mittwoch, 26. Juni, 16 Uhr, im „Museum", Domshof.

Versammlung aller Zellenobleute am Mittwoch, 26. Juni, 18 Uhr, im „Museum", Domshof, großer Saal. Erscheinen ist Pflicht! Wichtige organisatorische Aenderungen werden bekanntgegeben.

„Hilf mit!" Die Zellenobleute müssen die Bestellungen der Zeitschrift „Hilf mit!" für August (Nr. 11) bis spätestens zum 4. Juli abgegeben haben.

Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde. Der nächste Ausmarsch findet am Donnerstag, 27. Juni, nach Stromer statt. Abmarsch um 15.30 Uhr von der Haltestelle Stromer Straße der Linie 7. Gäste können teilnehmen.

Vortrag über „Deutschlands Reichsautobahnen". Von Baurat Wehrmeister. Ortsgruppe Nord und Süd Donnerstag, 27. Juni, 17 Uhr, „Museum", Domshof.

NSG. „Kraft durch Freude"

Unsere Geschäftsräume sind durchgehend von 10—18 Uhr geöffnet!

Für folgende Fahrten werden keine Anmeldungen mehr entgegengenommen: Vom 5. bis 19. Juli Fahrt zum Allgäu; vom 20. Juli nach Normegen; vom 20. bis 27. Juli Fahrt zur Mosel; vom 3. bis 17. August Fahrt zum Allgäu; vom 9. bis 17. August fährt zum Rhein; vom 18. bis 24. August Fahrt nach Norwegen.

Folgende Fahrten fallen aus: Vom 5. bis 13. Juli Fahrt zum Spessart; vom 5. bis 13. Juli fährt ins Bergische Land; vom 28. Juli bis 4. August Fahrt in die Rhön.

Mittwoch, 26. Juni: Fahrt nach Porta. Fahrpreis einschließlich Eintopfgericht und Besuch der Freilichtbühne 5.15 Mark. Außerdem haben die Teilnehmer Gelegenheit, nach Beendigung der Aufführung der Freilichtbühne an dem „Parkfest im Park" in den Bad Oeynhausen teilzunehmen. Bei diesem Fest wirkt das gesamte Ballett des Hamburger Staatstheaters mit. Der Mehrpreis von 50 Pf. wird im Wagen erhoben.

Mittwoch, 26. Juni: Fahrt nach Waltmühle. Fahrpreis einschließlich Eintopfgericht 3.70 Mark. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Donnerstag, 27. Juni: Fahrt nach Hamburg. Fahrpreis einschließlich Mittagessen, Hafenrundfahrt und Besuch von Hagenbecks Tierpark 7.00 Mark. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Am Freitag, 28. Juni fährt nach Helgoland am 14. Juli ab Bremerhaven. Fahrkarten erhältlich. Fahrpreis 4.50 Mark. Abfahrt Sonntag morgen 5 Uhr ab Freihafen 1. Rückkunft gegen 24.30 Uhr am Sonntagabend.

Sportamt Bremen

Das neue Vierteljahrsprogramm Juli bis September 1935 ist Mitte dieser Woche in den Ortsgruppen der Deutschen Arbeitsfront zu haben.

Sportärztliche Beratungsstelle. Volksgenossen, die sich sportlich beraten lassen wollen, müssen sich schriftlich beim Sportamt melden.

Hier: Reichssender Hamburg

Dienstag, 25. Juni: 5.40 Zeitangabe, Wetterdienst, Landwirtschaftlicher Morgenfunk. 5.55 Wiederholung von Zeitangabe, Wetterdienst. 6.00 Choral, Morgenspruch; Morgengymnastik. 6.15 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Nachrichtendienst, Wetterdienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Viertelstunde für die Hausfrau. 10.30 Reichssendung des NSDAB. zum Sommersemester 1935. 12.00 Mittagsgen für die Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.30 Wirtschaftsmeldungen aus Brasilien. 15.40 Schiffahrtsfunk. 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 18.45 Nur eine Motte. Plauderei über Insektenschädlinge. 17.00 Musik am Nachmittag. 18.30 Freizeit für Jungarbeiter. 18.45 Frankfurter Abendbörse. Kolonialdienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Franz Liszt. 19.30 Wir Mädel singen! 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.15 Stunde der Nation: „Gedient, gerüstet, gesellen." 20.45 Die Polewalker Kürassiere musizieren. 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Kleine Musik nach Volksweisen.

Ferner senden: Deutschlandsender. 17.35 Die Führerin. 18.20 Politische Zeitungsschau — **Berlin.** 16.00 Naturbilder im zeitgenössischen Lied. 21.00 „Verbum nobile." — **Breslau.** 19.00 Deutsche im Ausland, hört zu. — **Frankfurt.** 22.20 Lieder die brennenden Berge. — **Köln.** 15.00 Die Wirtschaft in der DAF. 19.00 Lieder fünden von unserem Wollen. — **Leipzig.** 18.30 Trommeln dröhnen durch deutsches Land.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
(Ausgabeort Bremen)

Warm, Gewitterneigung

Die Witterung im Reich steht noch unter dem Einfluß des Hochdruckgebiets, das mit seinem Kern mit Druck über 771 Millimeter über Skandinavien lagert. In weiten Teilen stiegen die Temperatur am Montag bis auf 30 Grad an, hierdurch entstanden örtliche Wärmegewitter, die namentlich am Rande der Mittelgebirge (Braunschweig) von kräftigen Hagelschlägen begleitet waren. Im Weser-Ems-Bezirk traten nur vereinzelt Gewitter ein. Zunächst ist noch mit Fortdauer der sommerlich warmen Witterung zu rechnen.

Voraussage für den 25. Juni: Bei schwachen östlichen Winden sehr warm, wolkig, örtliche Gewitter.

Aussichten für den 26. Juni: Zunehmende Bewölkung, Gewitterneigung, meist trocken, warm.

Witterungstabelle vom 24. Juni

Zeit	Barometer mit 0°	Temperatur	Feuchtigkeit	Wind Richtung	Wind Windstärke	Wetter	Temperatur-maximum	Temperatur-minimum
8 Uhr	768,9	22,5	77	ONO	2	heiter	29,9	
14 Uhr	768,9	27,6	53	OSO	3	bewölkt		17,1
19 Uhr	769,7	23,8	75	NO	1	wolkig	Niederschl. 0,2	

Wassertemperatur (Weser) 21,2°

Hans Blanks starrsinniges Schweigen ein Loch zu bohren.

„Ein schönes Tier!" lobt er, Wunder betrachtend.

„Jo, dees is er", nickt der Bayer gleichmütig

„Sicher Ihr Liebling!"

Hans Blank klatscht zärtlich den glatten Pferdehals: „Och, gern hob i's alle."

Der Reporter legt eine andere Walze auf.

„Hat er keine Eigenheiten?"

„No, er nimmt gern Zucker."

„Ich meine, ob er nicht böse ist."

„Der moas gor net, woo der überhaupt heißt!"

Eine halbe Stunde lang versucht der bedauernswerte Journalist vergeblich, dem Pfleger unter Aufbietung sämtlicher psychologischer Tricks zu Leibe zu rücken. Dann setzt er sich, alle Hoffnung aufgebend, auf die Haferkiste und sieht den jungen Bayern seufzend an.

„No, woo is?" forscht Hans. „Wissen's nun genug?"

„Gar nichts weiß ich", stellt der Reporter fest. „Sie haben mir ja nichts erzählt, was wir nicht bereits geschrieben hätten!"

„Mehr woaß i aa net", achselzuckt Hans Blank.

„Ja", meint der junge Reporter aufstehend, „dann werde ich also nichts von Ihnen in die Zeitungen bringen können."

„Is mir auch lieber", nickt der Pfleger aufatmend. „Wissen's, i bin ordentlich froh, daß Sie's doch noch eing'kehn hod'n. Schreiben's nur weiter vom Daniel Zorn und vom Wunder .... I will nix als mei Arbeit un mei Ruah .... un des der Hengst g'sund bleibt. Des is mei einzige Sorge bei Tag und Nacht .... daß er's so gut hat, wie er's verdient .... Weiter gibt's nix für mich! No, und das kann doch die Zeitung net int'ressier'n!"

„Vielleicht doch!" widerspricht der Reporter lächelnd. „Hätten Sie mir das eher gesagt, wären Sie mich schon los."

„Dann gehn's also jetzt?"

„Ja, jetzt geh' ich!"

„Grüß Gott", nickt Hans Blank. „Entschuldigen's scho', oder i bin halt an Menschen net g'wöhnt .... Mit Pferde bin i net so karg. Die hör'n mehr auf d' Stimm' als aufs Wort un wissen nix von g'schwollene Redensarten ...."

„Ein selten gelungenes Interview", lächelt der Chefredakteur am nächsten Vormittag befriedigt, die maschinenbeschriebenen Blätter ordnend. „Es war also anscheinend nicht leicht!"

„Nein!" stöhnte der junge Reporter. „Mit seinem Wahn, sich mit gegenüber der „Zeitungssprache" bedienen zu müssen, hat er mich fast zur Verzweiflung gebracht. Erst als ich vollständig durchgedreht war, wurde er echt. Aber auch nur, weil die Aussicht, mich loszuwerden, winkte."

„Nun, es genügt", lächelt der Chefredakteur. „In diesen paar Sätzen liegt mehr Charakteristik, als ich offen gestanden erwartet hatte. Die Gesprächigen geben einem wohl mehr Material, aber ihre Berichte gleichen oft krampfhaft lächelnden Photographiergesichtern. Dies hier ist ein Menschengesicht .... keine Maske, die Gesellschaft geformt hat ...."

*

Herr Haase ist wieder da. Eines Vormittags kommt er bleich und abgemagert zu Joseph Zorn. Lange sprechen sie miteinander. Herr Haase stattet auch Alexa, die ihn mit tückisch entblößtem Gebiß empfängt, einen kurzen Besuch ab; dann geht er langsam über den Hof, um sich nach Hause zu begeben.

Daniel, der sein Arbeitspensum erledigt hat, sieht ihm von fern, als er vom Kasino her gegen den Stall schreitet.

„Was das Herr Haase?" fragt er den Vater.

Josef Zorn nickt. „Wir müssen jetzt die Alexa fest hernehmen .... Er sagt, wenn sie nicht bald ein Rennen gewinnt, kann er nicht weiter."

„Mein Gott", seufzt Daniel. „Ich hab's doch schon inzwischen mehrere Male versucht .... seit sie angefahren worden ist, kriegt man sie doch überhaupt nicht mehr nach vorn!"

„Tja, irgendwie muß es eben gehen", meint der Vater ernst. „Wir müssen wenigstens alles tun .... Er ist ja nun schon so weit, einzusehen, daß es viel Zeit kostet .... Und sage doch selbst: er hat ja nicht einmal die Möglichkeit, sie zu verkaufen. Es kennt sie ja jeder!"

(Fortsetzung folgt)

Rosen und Porzellan in Bremen

Ausstellung der „Vereinigten Werkstätten"

Ein schöner Zweiklang, das weiße, dünnwandige, mit leichtem Schmelz strahlende Material und dazu Rosen — aber wir wissen ja gar nicht, was Rosen sind. Wir haben sie vielleicht im Vorgarten, wir verschenken sie und haben sie als Geschenk genommen, haben uns über ihren Duft und ihre Anmut gefreut. Dennoch erfährt man erst hier, in dieser schönen Ausstellung in den Vereinigten Werkstätten, etwas von der Welt der Rose, von den unzähligen Arten, den verschiedenen Formen und Düften, von ihrer Geschichte, die fast so alt ist wie die der Menschheit, von der Geschichtenbildung um die Rose. Schon die Namen klingen wie kleine Legenden: Goldener Traum ... Silberner Mond ....

Freilich man tut in dieser Ausstellung, die vom Charlottenhof, Rosenkulturen, Bremen-Horn, beschickt ist, nur einen Blick in diese Welt. Aber man ahnt, daß sie unendlich ist. Man sieht die Mumienrose, die nach alten ägyptischen Grabfunden gezüchtet ist, man sieht persische, indische, japanische Rosen, solche aus alten Klostergärten, aus schottischen Züchtereien, aus Sanssouci, wilde Rosen und die vielen Stufen der Veredelung. Man sieht die schwarze Rose, die aus Anlaß des Todes August des Starken geschaffen wurde, die Rose, die nach altem Bericht Königin Luise in Magdeburg Napoleon überreichte.

Man geht umher wie verwandelt. Träume der Menschen von Schönheit und Anmut, Träume, die die Natur begonnen, die menschliche Pflege in langer Ueberlieferung entwickelt und ins Phantastische gesteigert hat, hier sieht man sie in wundervollen Gebilden verwirklicht. Und daß sie vergänglich sind, gibt ihrer Schönheit einen traglichen Reiz.

Man hat den Rosen Porzellan zugeordnet und ihren Reiz durch ein wahrhaft angemessenes Material erhöht. Man hat sich Mühe gegeben und Verwandtes zu Verwandtem gesellt. Bei der Rose Nigrette, der Todesrose des sächsischen Königs, steht eine Vase, die aus dem gleichen Anlaß in Meißen geschaffen wurde. Zu altengilischen Rosen hat man eine zu seinen englischen Barockservice aus Privatbesitz beschafft. Neben Züchtungen deutscher Höfe steht man das Service Friedrich des Großen — in der Neuschöpfung, die die Berliner Manufaktur zum 80. Geburtstag Hindenburgs herstellte.

Eine geheime Verwandtschaft scheint zwischen Rose und Porzellan zu bestehen, und es ist gewiß kein Zufall, daß beide zu gleicher Zeit, nämlich im Barock, ihre Höhepunkte ihrer Entwicklung erlebt haben. Trotzdem gehören Rose und Porzellan keineswegs der Vergangenheit an, das ist das schöne Erlebnis dieser Ausstellung. Solange Menschen leben, werden sie ihre tiefsten und zartesten Träume immer wieder verwirklichen in der vergänglichen Schönheit der Rose und der dauernden Form schwingender Gefäße.

W. Augustiny

Eine grüne Rose

In das Register der in Amerika gezüchteten Blumen, das unter der Kontrolle des Newyorker Museums für Naturgeschichte geführt wird, ist eine in dunkelgrüner Farbe blühende Rose aufgenommen worden, die den Namen „Franklin-D.-Roosevelt-Rose" erhalten hat. Eine weitere grün-rot gefreifte Rose erhielt den Namen „Bessere-Zeiten-Rose".

Interessante neue Filme

Unter den für die nächste Spielzeit geplanten neuen Filmen sind einige, die schon allein wegen der Darsteller interessieren, und andere, deren Stoff zum mindesten originell scheint. So hat man z. B. lange nach einem guten Stoff für Emil Jannings gesucht. Man verfiel dann auf Harald Bratts vielgespieltes Schauspiel aus der Großindustrie, „Der Herrscher". Da aber stellte sich heraus, daß man keinen Gegenspieler hatte, und so suchte man den in Gestalt der Familie, wie sie in Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang" vorkommt. Was bei einer solchen Kopplung von zwei ganz verschiedenen Bühnenwerten herauskommen wird, muß man abwarten, aber verständlicherweise wird man etwas skeptisch bei dieser merkwürdigen Art, Literaturwerke für den Film zurechtzuschneidern.

Hübscher scheint die Idee, einen Karl-May-Film zu drehen, der im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts spielen soll. Hier kann sich bei geschickter Behandlung ein Abenteuerfilm im guten Sinne ergeben. — Bereits fertiggestellt ist der neue Forster-Film „Nur ein Komödiant", in dem Paul Wegener nach langer Zeit wieder eine tragende Rolle spielt. Auch der neue Film mit Paula Wessely, der sich „Episode" nennt, ist so gut wie fertig. Als Autor wird etwas schamhaft „der Verfasser von Maskerade" angegeben. Seinerzeit zeichnete Willy Forst als Verfasser für diesen Film, doch dann stellte sich heraus, daß Forst nur seinen Namen hergegeben hatte, um den jüdischen Autor Walter Reisch zu decken. — Auch bei diesen Werken, die alle von einer Gesellschaft gedreht werden, wird man abwarten müssen, ob sie in irgendeiner Weise unsere Forderung nach einer gegenwartsnahen Filmkunst erfüllen werden.

Von der Hermopolis-Expedition

Die deutsche Hermopolis-Expedition hat in diesem Jahre ihre Arbeiten und Ausgrabungen in der antiken Stadt Hermopolis zum Abschluß gebracht. Die Arbeiten in der in Mittel-Aegypten gelegenen Stadt haben zu der Feststellung zweier Bezirke innerhalb der Wohnstadt geführt, die von einer fünfzehn Meter dicken Mauer umschlossen wird. Sie schließt eine Reihe von Kapellen und Tempelchen in sich. Es glückte die Freilegung eines der wichtigsten Heiligtümer innerhalb des größeren der beiden Bezirke. Sie ergab einen Tempel des mittleren Reiches, etwa um 2000 vor Christi Geburt entstanden, von ungewöhnlichem Grundriß und riesigen Ausmaßen und unter ihm noch ältere Tempelmauern.

Niedersachsen-Rundschau

Gauleiter Röver in Ganderkesee

Die Gemeinde Ganderkesee hatte Sonntag einen großen Tag, denn es fand die Weihe der Fahne der NSDAP. statt. Zu diesem Festakt waren auch die politischen Leiter, an deren Spitze der Kreisleiter der NSDAP. von Delmenhorst und Oldenburg Land, Pg. Sturm aus Delmenhorst, erschienen. Ebensalls war der Gebietsführer der Hitler-Jugend, Gebiet Nordsee, Lühr Hogrefe, anwesend. Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver nahm persönlich die Weihe vor. Eingangs der Veranstaltung begrüßte der Ortsgruppenleiter die Festteilnehmer. Anschließend sprach Gebietsführer Lühr Hogrefe von dem Wollen und der Arbeit deutscher Jugend. Kreisleiter Pg. Sturm richtete einen Appell an die Gefolgsmannen, treu zum Führer und zur Fahne des Hakenkreuzes zu stehen. Die Standartenkapelle der SA., Standarte R. 54, unter Leitung von Musikzugführer Martens-Hude, und die Delmenhorster „Sängergilde" unter der Stabführung von Pg. Osterthun umrahmten sportliche Übungen der Jugend. Nach einer Weile erschien Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver, von der Menge stürmisch begrüßt. In seiner Weiherede gab er aufs neue die Marschrichtung und die Kampfziele an. Darauf weihte der Gauleiter die Fahne und übergab sie der Ortsgruppe Ganderkesee zu treuen Händen. Das „Horst-Wessel-Lied" bildete den Abschluß der Feier im Stadion. Vor der „Börse" bildete ein Vorbeimarsch vor dem Gauleiter den würdigen Abschluß der Feier.

Kreistag des Ammerlandes in Rastede

Das schöne Rastede stand ganz im Zeichen des Kreistages Ammerland. Die Straßen des Ortes waren festlich geschmückt zu Ehren der Braunen Kämpfer, die in seinen Mauern zu zwei Tagen der Arbeit und zu Stunden der Erhebung und Feier zusammengekommen waren. Den Auftakt bildeten interne Tagungen, in denen richtungweisende Referate gehalten wurden. Den Abschluß bildete eine nächtliche Feierstunde am Sonnenwendfeuer in der Bekeler Burg, bei der Gauleiter Röver das Wort nahm. Er ging aus von der symbolischen Bedeutung der Sonnwendfeiern, die den ewigen Kreislauf allen Lebens „Stirb und Werde" kennzeichnen. Wie sich das Leben als großer Strom immer wieder erneuert, so muß das Leben des Volkes als der ewige gesunde und starke Strom dahinfließen, dem jeder einzelne dient und in den jeder sich eingebettet fühlt.

Am Sonntag fand ein großer Aufmarsch von 3000 Männern der PO., der SA., des NS.-Arbeitsdienstes, der SS., des NSKK. und von Jungen und Mädeln des BDM. statt. Ansprachen hielten Gaubreiteilungsleiter Behlen und Gaubannführer Buscher. Standartenführer Engelbart übergab die alten Sturmfahnen der ammerländischen SA. an die jetzigen sieben Stürme des Sturmbanns III/19. Den Abschluß bildete ein großer Ummarsch durch den Ort.

Reichsleiter Rosenberg in Petzum

Reichsleiter Alfred Rosenberg besichtigte in Begleitung des Gauleiters und Reichsstatthalters Carl Röver die Gauführerschule Weser-Ems in Petzum. Zu dem Empfang des Reichsleiters waren Ministerpräsident Joel, Staatsminister Pauly, Gauschulungsleiter Bucher und Gauorganisationsleiter Walkenhorst erschienen. Die Schule ist zurzeit mit 35 Kursusteilnehmern besetzt, die von dem Leiter der Schule, Straßmann, dem Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der weltanschaulichen Schulung der NSDAP., Alfred Rosenberg, vorgestellt wurden. Dann richtete Reichsleiter Rosenberg eine kurze Ansprache an die Kursusteilnehmer, in der er auf die Notwendigkeit der weltanschaulichen Schulung der Bewegung hinwies. Der Kampf geht um jede einzelne Seele, und dieser Kampf sei entscheidend für die Zukunft Deutschlands. Erst wenn wir die weltanschauliche Einheit im deutschen Volke hergestellt hätten, sei die Revolution ein voller Sieg.

Drei Todesopfer der Weser

Beim Baden unterhalb der Grindener Fähre bei Alsen-Detzen im Amt Thedinghausen ertranken der Lehrer Höst aus Hagen und sein Sohn. Das Unglück geschah dadurch, daß der Sohn in einen Strudel geriet. Der Vater, der ihm zu Hilfe eilen wollte, geriet ebenfalls in den Wirbel, so ertranken beide Personen. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

In Hoya an der Weser ereignete sich ebenfalls ein Unglücksfall beim Baden. Drei badeten unterhalb der Weserterrasse zwei junge Mädchen in der sogenannten „Hölle", die große und gefährliche Tiefen aufweist. Eines der beiden Mädchen konnte durch Bremer Badegäste gerettet werden, das andere, die 20 Jahre alte Christine Budde, ist ertrunken.

Bremens Umgebung

Burgdamm

Von der Autostraße. Die Autobahn, die in Marsel quer durch die frühere Hühnersarm führt und dann die Straße von Burgdamm nach Ritterhude kreuzt, mußte überbrückt werden. Die bereits vor längerer Zeit begonnenen Arbeiten an einer Betonbrücke sind schon soweit beendet, daß die Arbeiten vorläufig als abgeschlossen gelten. Der Teil, der über die Straße führt, ist fertig. Die Fortsetzung an beiden Seiten dagegen noch nicht.

Vegesack

Auftakt zum Kreuzzug. Am Sonntagmorgen versammelten sich die Männer der hiesigen Sanitätsgruppe zur Flaggenhissung. Bürgermeister Pg. Westphal richtete an die Sanitätsmänner einige kurze Worte, wobei er die Aufgaben des Sanitätsdienstes unterstrich. Ein „Sieg-Heil" auf den Führer beendete diesen feierlichen Akt. Nach gemeinsamem Kirchgang versammelten sich die Sanitätsmänner und die Helferinnen am Ehrenmal, neben der Kirche. Hier erfolgte die Kranzniederlegung, wobei die SA.-Kapelle R. 75 das Lied vom guten Kameraden spielte. Ein Platzkonzert vor dem „Norddeutschen Hof" beendete das vorgesehene Programm.

Sportfest der Hitler-Jugend. Während am Sonnabend bereits die Pimpfe und die Schüler und Schülerinnen der Vegesacker Volksschule ihre Wettkämpfe auf dem Stadion hatten, waren im Laufe des Sonntags die Schüler und Schülerinnen der Handels- und Gewerbeschulen, die Gefolgschaften der HJ. und die Gruppen des BDM. des Altkreises Blumenthal und der Stadt Vegesack zum friedlichen Wettkampf angetreten. Die dargebotenen Spiele fanden bei dem Zuschauern viel Anklang. Trotz der großen Hitze war die Jugend in bester Verfassung.

83. Vegesacker Schützenfest. Von herrlichstem Sommerwetter begünstigt, konnte der Vegesacker Schützenverein am Sonntag sein traditionelles Schützenfest feiern. Trotz der Gluthitze, die in den Nachmittagsstunden herrschte, hatte sich auf dem Festplatz in Schönebeck viele Gäste eingefunden. Außer den Vereinsmitgliedern sind in diesem Jahre die SS. und Mitglieder der Kriegerkameradschaft am Schießen beteiligt.

Farge

75 Jahre MGV. „Orpheus". Die Feier des 75-jährigen Bestehens des MGV. „Orpheus" in Farge, verbunden mit der Fahnenweihe des Vereins, nahm einen recht erhebenden Verlauf. Nach dem Umzug durch den im Festschmuck prangenden Ort die Feier auf dem Schützenhof. Eingangs gab Gruppenführer Keil einen Querschnitt durch die Geschichte des deutschen Chorwesens, woran er die Mahnung knüpfte, das deutsche Lied ins Volk zu tragen, sich in den Dienst des deutschen Volksliedes zu stellen und für eine Steigerung des deutschen Sprach- und Liedgutes Sorge zu tragen. Nach einem dreifachen „Sieg-Heil" für unseren Führer wurden das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen. Das Vereinsmitglied Siebert begrüßte sodann die Festgäste, gedachte der zehn Gründer des Vereins und weihte die neue Fahne des Vereins, die in künstlerischer Ausführung als Symbol des Gesanges den Sänger Orpheus darstellt, und auf der Kehrseite den niedersächsischen Sängerspruch: „Wo die Weser rauscht" aufweist. Nach dem Massenchor „Wo die Weser rauscht" überbrachte ein Vertreter des Landrates Blumenthal die Grüße und Glückwünsche des Regierungspräsidenten von Stade und des Oberregierungspräsidenten von Hannover, sprach über die großen Aufgaben der deutschen Sänger und mitdrigte ihre Bestrebungen als einen machtvollen und unerläßlichen Kulturfaktor. Als sichtliche Anerkennung dieses Bestrebens überreichte der Redner dem Verein für seine zöjährigen treuen Dienste am deutschen Lied die silberne Fahnenplakette. Sodann überreichte der Kreisführer J. Wessel dem Festverein die Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes und im Auftrage des Niedersächsischen Sängergaues die Fahnenplakette. Einem Mitgliede des Vereins wurde in Anerkennung seiner 40jährigen treuen Dienste die goldene Ehrennadel überreicht. Von den Frauen des Jubelvereins wurde eine künstlerisch angefertigte Fahnenschleife gestiftet. Zwölf Brudervereine, die mit ihren Fahnen angetreten waren, widmeten ebenso dem Verein ihre Fahnenschleifen. Sodann erschallten die Lieder der Untergruppen. Männerchöre und Gemischte Chöre wetteiferten miteinander. Die Lieder legten davon Zeugnis ab, daß trotz der Ungunst der Zeit die Quellen des deutschen Liedes auch in der kleinsten Dorfgemeinschaft rein geblieben sind.

Hasenbüren

Große Sonnenwendfeier. Bei der von der H.J. durchgeführten Sonnenwendfeier bekundete wiederum der zahlreiche Besuch aus der Gemeinde die Verbundenheit der Einwohnerschaft mit den Zielen der Bewegung als auch die Verbundenheit mit der HJ., dem BDM., Jungvolk und Jungmädeln, die heute 100 Prozent unserer Jugend in der Gemeinde Seehausen—Hasenbüren betreuen. Frohe Spiele und Tänze der Hitler-Jugend, Sprechchöre und Lieder leiteten den Abend ein. Die Sonnenwendrede hielt der Stützpunktleiter und neuernannte Gemeindevorsteher Pg. Gert Woltjen. Er wies hin auf die Bedeutung der Sonnenwendfeier als germanisches Fest und mahnte zur Treue und Pflichterfüllung gegenüber dem Führer und dem nationalsozialistischen Deutschland. Ein Fackelschwingen des Turn- und Sportvereins Seehausen—Hasenbüren leitete wirkungsvoll zum Schluß über. Mit dem Gesang des Fahnenliedes der Hitlerjugend fand die erhebende Kundgebung ihren Abschluß.

Delmenhorst

Ein Bauer beschäftigt eine Jüdin. Während viele deutsche Mädchen und Männer noch ohne Arbeit sind, bringt es in Schönemoor ein arteingesessener Bauer fertig, ein Judenmädchen in seinem Haushalt zu beschäftigen. Trotz aller Vorhaltungen und Warnungen der Bevölkerung hat es dieser Bauer nicht nötig, die Folgerungen zu ziehen, und stellt sich damit bewußt außerhalb der Volksgemeinschaft.

Huchting

Der Standesbeamte meldet: Sterbefall: Die Catharine Lucie Dorothee Bösche geb. Meyer, Auf dem Roggenkamp 26 (21. Juni 1935). Aufgebot: Der Landwirt Cord Hinrich Heiners, Huchting, und die Witwe Gesine Marie Badbergen geb. Coors Sackenhausen. Eheschließung: Der Maurer Carl Hermann Thiemann, Huchting, und Anny Meta Flügel, Moordeich 1, Gemeinde Hasbergen.

Hemelingen

NS.-Frauenschaft. Der kürzlich stattgefundene Verpflichtungsabend stand unter dem Motto „Freude durch Blumen" und in diesen Rahmen hinein wurde die Verpflichtung von 16 Frauen gebracht. Aus Anlaß der Silberhochzeit eines Frauenschaftsmitgliedes wurde zu Beginn von dem Frauenschaftschor „So nimm denn meine Hände" gesungen. Die Ortsfrauenschaftsleiterin, Frau Breithauer, wies sodann die zu Verpflichtenden auf die Pflichten und Aufgaben einer deutschen Frau hin und rief ihnen zu: „Tragt Euer Abzeichen als ehrenhafte deutsche Frau, seid stolz, daß Ihr mitstehen könnt in unseren Reihen und helfen könnt am Wiederaufbau unseres Vaterlandes". Während die Frauen durch Handschlag verpflichtet wurden, sangen die übrigen Frauenschaftsmitglieder das Frauenschaftslied. Es fand dann die Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten statt. Für den 2. Juli wurde ein Ausflug nach Daverden festgelegt. Eine besondere Note erhielt der Abend durch die an der Seite des Saales aufgestellten verschiedenartig gedeckten Tische, die den Frauen kleine Anregungen geben sollten, Tische auf eine besondere Art schlicht und doch schön zu schmücken. So wurden Beispiele für Festtagstische, für den Geburtstagstisch des Kindes und für das Wochenende gegeben. Besonderen Anklang fand der so schön hergerichtete Tauftisch. Durch Vorträge, ein kleines Bühnenspiel und gemeinsam gesungene Lieder wurde der Abend abwechslungsreich und schön gestaltet. Mit dem Liede „Kein schöner Land" wurde der Abend beschlossen.

Achim

Deutsches Jugendfest. Das deutsche Jugendfest nahm für Achim und Umgegend einen glatten Verlauf. Die Wettkämpfer des Jungvolkes und der Hitler-Jugend wickelten sich reibungslos ab. Die Lehrerschaft hatte sich in den Dienst der Sache gestellt, der Turnverein hatte seinen Platz zur Verfügung gestellt. Im allgemeinen sind überräschend gute Leistungen erzielt, so daß 60 Prozent der Teilnehmer die vorgeschriebene Punktzahl überschritten. Unterbannführer W. Bremer gab am Schluß das Ergebnis der Kämpfe bekannt. Mittelschulrektor Göhrs brachte das „Sieg-Heil" aus auf Führer und Vaterland.

Einweihung des Jungvolkheims. Unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung wurde das Heim des DJ. eingeweiht. Der Gesangverein „Thalia" verschönte die Feier durch Gesangsvorträge. Dr. Segelken-Oldenburg hielt die Weiherede. Er wies darauf hin, daß im nationalsozialistischen Staate der Jugend besondere Pflege zuteil werde, daß darum auch der Jugendherbergsverband sein möglichstes tue, Heime zu schaffen, in denen sich die Jugend wohlfühlen könne. Der Ortsgruppenleiter Pg. W. Nieke übergab das neue Heim der Obhut des Jungvolks. Die Achimer Blaskapelle umrahmte die Feier durch frohe Musik.

Nordwestdeutschland

Oldenburg

Zuchthaus für Brandstiftung. Das Oldenburger Schwurgericht verurteilte den Wilhelm Wolters aus Wildeshausen wegen Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte war bereits am 28. Februar d. J. zur gleichen Strafe verurteilt worden. Das Reichsgericht hatte auf Revision des Angeklagten hin das Urteil aus formellen Gründen aufgehoben. Die neue Verhandlung brachte im wesentlichen das gleiche Bild wie im Februar, nur mill der Angeklagte sich erst jetzt erinnert haben, daß auf dem Boden noch ein Sack mit Putzlappen lag, die mit Oel und Benzin getränkt waren, so daß die Möglichkeit nicht auszuschalten gewesen sei, daß hierdurch Selbstentzündung entstand. Die Sachverständigengutachten schalteten aber auch diese Möglichkeit aus. Der Angeklagte war im Laufe der letzten zehn Jahre von einer eigentümlichen Brandseuche verfolgt worden, nicht weniger als fünfmal hat es in seinen Anwesen gebrannt, die dann, in seinem früheren Wohnort, völlig neu aufgebaut wurden. Damals hatte sich Brandstiftung nicht nachweisen lassen. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß das Gericht über die erkannte Strafe hinausgegangen wäre, wenn es nicht an das erste Urteil gebunden gewesen wäre, da die Staatsanwaltschaft keine Revision eingelegt hatte.

Wesermünde

Schwerer Kraftwagenunfall. Auf der Landkreise Bremen—Wesermünde, in der Nähe von Welle, ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen eines Bremer Kaufmanns fuhr in einer Kurve in voller Fahrt gegen einen Baum, wobei der Mitfahrer Josef Dostalek aus Bremen schwer verletzt wurde. Er mußte dem Krankenhaus in Geestemünde zugeführt werden, wo er mit einem Schädelbruch hoffnungslos darniederliegt. Der Autofahrer kam mit leichten Verletzungen davon. Das Auto wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

500-Jahrfeier der Stadt Cloppenburg

Feierliches Richtfest für den Wiederaufbau des Quartmanns-Hofes in Gegenwart Gauleiter Rövers

Am Sonntag begann hier die Jubiläumswoche anläßlich der 500-Jahrfeier der Münsterländischen Stadt Cloppenburg. Die Straßen gleichen einem Fahnenwald und Girlanden von frischem Grün schmücken die Häuserfronten. Mit einem Festakt in der Aula wurde die Feier am Vormittag eröffnet. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man den oldenburgischen Ministerpräsidenten Joel, Staatsminister Pauly, Regierungspräsident Eggers-Osnabrück, Gauarbeitsführer zur Lone, Gaugerichtsvorsitzender und Bürgermeister Bertram-Oldenburg und Landesbauernführer Poppe.

Nach dem Oldenburger Münsterlied hielt der Bürgermeister der Stadt, Dr. Heukamp, eine Ansprache, in der er zunächst dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler als Ehrenbürger der Stadt Cloppenburg den Gruß der Stadt entbot. Nach Begrüßung der zahlreichen Ehrengäste sprach Dr. Heukamp sodann über die 500jährige Geschichte der Stadt. Sie sei eine Schöpfung der Münsterischen Zeit, die um das Jahr 1400 begonnen habe. Als entscheidenden Faktor für das Aufblühen des städtischen Gemeinwesens erwähnte der Bürgermeister die starke Verbundenheit Cloppenburgs mit der Landwirtschaft. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache gedachte der Redner der Treue und Tüchtigkeit der Cloppenburger Bürger, die unverdrossen mit energischer Tatkraft und mit unentwegtem Mut zum Besten der Stadt gearbeitet hätten. Die Stadt dürfe heute darob mit stolzer Befriedigung und freudigem Dank auf ihren Werdegang zurückblicken.

Ministerpräsident Joel überbrachte namens der oldenburgischen Regierung die Grüße des Oldenburger Landes. Er gab nach einem Dankwort an die Cloppenburger Bevölkerung für die Verdienste um die Entwicklung der Stadt der Hoffnung Ausdruck, daß in der Landstadt der Geist des neuen Deutschlands in Zukunft die Grundlage jeden Handelns werde. Cloppenburg, so betonte der Ministerpräsident zum Schluß, müsse im Münsterland im nationalsozialistischen Geiste eine führende Rolle einnehmen. Der Festakt in der Aula wurde beendet mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Ehrenbürger der Stadt und mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes.

Im Anschluß begaben sich die Gäste zum Museumsdorf, um das feierliche Richtfest für den Wiederaufbau des Quartmanns-Hofes zu begehen. Hier begrüßte Amtshauptmann Münzebrock die Erschienenen. Er gab einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Museums, dessen Errichtung nur durch die Unterstützung des Gauleiters und Reichsstatthalters Carl Röver und die oldenburgische Regierung möglich gewesen sei. Museumsleiter Dr. Ottenjann ergänzte die Angaben des Vorredners über die Errichtung und Ausgestaltung des Museumsdorfes. Sodann hielt der Schirmherr des Museumsdorfes, Gauleiter Carl Röver, die Festansprache, in der er auf die unbedingte Pflichtaufgabe hinwies, die wir denen gegenüber zu erfüllen hätten, die vor uns vor Jahrhunderten in gleichem Geiste gelebt und gekämpft hätten. Auch in dieser Feierstunde müsse man das Gelöbnis erneuern, im Geiste Adolf Hitlers weiterzuschaffen und zu wirken; denn der Geist unseres Führers sei der Geist des Blutes unseres deutschen Volkes.

Am Nachmittag bewegte sich durch die festlich geschmückten Straßen der historische Festzug. Am Spätnachmittag wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung in der Münsterland-Halle das historische Festspiel „Elske Steding" aufgeführt.

Verdens Reitende Abteilung in Jüterbog. Zurzeit befindet sich die Verdener Artillerielegarnison, die Reitende Abteilung des Art.-Regts. 6, in dem Lager Jüterbog zu einer Schießübung. Bisher in einem deutschen Truppenlager völlig unbekannte Signale werden am 27. Juni im Lager Jüterbog zu dem Zapfenstreich ertönen: Englische Signale werden dort geblasen! Zu gleicher Zeit werden in Lahore in Indien deutsche Signale von der fünften englischen Feldbatterie, die zurzeit zum Kolonialdienst nach Indien kommandiert ist, zum Zapfenstreich geblasen werden. Der englische Truppenteil in Indisch-Lahore und die Reitende Artillerie in Verden (Kommandeur: Oberstleutnant v. Sendlitz-Kurzbach) vereinbarten, daß der alljährliche Wechsel der Signale die Erinnerung an die treue und tiefgreifende Waffenbrüderschaft zwischen deutschen und englischen Soldaten wachhalten soll.

Die Neubildung deutschen Bauerntums

Stärkung und Mehrung des reinen bäuerlichen Blutes

Mit Wirkung vom 1. Juni sind vom Reichs- und Preußischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft Richtlinien für die Neubildung deutschen Bauerntums herausgegeben worden. Diese Richtlinien geben eine klare Zusammenfassung der „Allgemeinen Grundsätze", sowie der Grundsätze für die Durchführung und die Finanzierung der bäuerlichen Siedlung, wie sie praktisch im Deutschen Reich seit dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Neubildung deutschen Bauerntums vom 14. Juli 1933 gehandhabt bzw. entwickelt worden sind. Mit der Herausgabe der neuen Richtlinien sind nun auch endgültig die Richtlinien für die landwirtschaftliche Siedlung vom 19. November 1931 ungültig geworden. Von diesen Schlacken aus der Systemzeit befreit, erfolgt die Neubildung deutschen Bauerntums jetzt nach zeitgemäßen Anweisungen, die auch dem nur indirekt Beteiligten ein klares Bild ihrer Voraussetzung, ihres Ziels und ihrer Durchführung geben.

Das Ziel ist ein Fernziel von entscheidender Bedeutung für unser Volk: Wiederbelebung Deutschlands auf der Grundlage seines Bauerntums, Sicherung seiner Nahrungsfreiheit, Verwurzelung seiner bäuerlichen Bevölkerung mit der Scholle. Demgemäß sehen wir in der Neubildung deutschen Bauerntums im wesentlichen eine Stärkung und Mehrung des reinen und gesunden bäuerlichen Bluts. Im Vordergrund aller Siedlungsvorgänge steht also der Mensch, der neue Bauer, der nach den Richtlinien des Reichsernährungsministeriums durch die entsprechenden Dienststellen des Reichsnährstandes ausgewählt wird. Raumpolitische Fragen sind für die Auswahl des Siedlungsbodens maßgebend. Landwirtschaftliche, landschaftliche und kulturelle Gesichtspunkte bestimmen das neue Bild in Hof, Dorf und Feldmark.

Ein zweiter Teil der Richtlinien verteilt die Aufgaben und Befugnisse bei der Durchführung der bäuerlichen Siedlung, insbesondere die Zuständigkeit der Siedlungsbehörden, der Siedlungsunternehmungen und des Reichsnährstandes. Letzterem war allerdings seine Aufgabenstellung durch die Erlasse vom 25. November und vom 18. Januar schon fest umrissen. Weiterhin behandelt dieser Teil der Richtlinien die Landbeschaffung, die Geldbeschaffung und den Siedlungsvorgang selbst, von der Planung einer Neusiedlung bis zur wirtschaftlichen und kulturellen Betreuung der Neubauern durch den Reichsnährstand.

Einen besonders breiten Raum in den Richtlinien nehmen naturgemäß die Grundsätze für die Finanzierung der bäuerlichen Siedlung ein. Bis ins einzelne werden hier die Fragen der Zwischenkredite, der Leistungen der Neubauern, der Dauerkredite nach Schätzung des Wertes der Höfe geregelt. Besondere Bestimmungen gelten dabei für Anlieger- und Oedlandsiedlungen. Zuletzt kommt in den Bestimmungen über Einrichtungsdarlehen an besonders geeignete, aber unbemittelte Bewerber noch einmal zum Ausdruck, welch großen Wert man gerade bei der Neubildung deutschen Bauerntums auf die rassische, gesundheitliche und erbgesundheitliche Qualität des Bauern und seiner Familie legt. Hier tritt uns wieder die Blutsfrage als das A und O unserer völkischen Zukunft entgegen, deren Bürge das gesunde Bauerntum ist.

Bauernfunk der deutschen Sender

Leipzig: „Mittel und Wege zur Vermehrung des deutschen Schafbestandes"

Dienstag, 25. Juni

Deutschlandsender: 11.40 Uhr. Der Bauer spricht — der Bauer hört. „Reifeverzögerung — Reifebeschleunigung" von Erwin Gerdum.

Stuttgart: 11.30 Uhr. Hammer und Pflug. „Sommerliche Arbeitshilfe in der Betreuung der Wäurin" von Paul Rückert.

Frankfurt: 11.45 Uhr. Bauernfunk.

Köln: 15.45 Uhr. Für die Landfrau. „Die Bäuerin im Spiegel der deutschen Geschichte." Funkbericht aus der Ausstellung „Frau und Volk" in Düsseldorf.

Königsberg: 11.05 Uhr. „Die Bekämpfung der Lebereegel beim Rind" von Dr. Tiedge.

München: 11 Uhr. Stunde des Bauern.

Leipzig: 11.45 Uhr. „Mittel und Wege zur Vermehrung des deutschen Schafbestandes in bäuerlichen Betrieben" von Dr. Thiemann.

Breslau: 11.45 Uhr. Für den Bauern. „Sonnenwende" von Wolf W. Rautenberg.

Außer den oben aufgeführten bäuerlichen Sendungen geben wir nachfolgend die gleichbleibenden Sendezeiten an Werktagen bekannt:

Deutschlandsender: 11.55 Uhr, 14.55 Uhr, 18.55 Uhr, 20 Uhr: Wetterbericht.

Berlin: 6.30 Uhr, 11.55 Uhr, 14 Uhr: Wetterbericht.

Breslau: 6 Uhr, 9 Uhr, 11.30 Uhr, 13.30 Uhr: Wetterbericht. 14.40 Uhr: Für den Bauern: Erster Preisbericht. 17.30 Uhr: Für den Bauern: Wettervorhersage und zweiter Preisbericht. 18.50 Uhr: Für den Bauern: Wettervorhersage und Schlachtviehmarktbericht (Dienstag, Mittwoch, Freitag). 22 Uhr: Wetterbericht.

Frankfurt a. M.: 6 Uhr: Zeit, Wetter, Bauernfunk. 6.50 Uhr, 8.15 Uhr, 11.30 Uhr: Wetterbericht. 11.45 Uhr: Sozialdienst. 13.10 Uhr, 18.45 Uhr, 22.15 Uhr: Wetterbericht.

Hamburg: 6 Uhr: Bauernfunk. 6.30 Uhr: Wetterbericht. 8 Uhr: Markt und Küche. 12 Uhr, 18.55 Uhr, 22 Uhr: Wetterbericht.

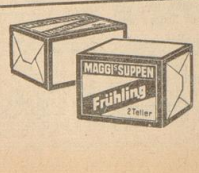
Köln: 7 Uhr, 8.30 Uhr, 18.45 Uhr, 22 Uhr: Wetterbericht.

Königsberg: 10.40 Uhr, 11.50 Uhr, 13 Uhr: Wetterbericht. 15 Uhr, 18.15 Uhr: Landwirtschaftliche Preisberichte. 18.50 Uhr, 20 Uhr, 22 Uhr: Wetterdienst.

Leipzig: 5.50 Uhr: Mitteilungen für den Bauern. 10 Uhr, 11.30 Uhr: Wetterbericht. 11.45 Uhr: Für den Bauern. 13 Uhr: Wetterbericht.

München: 11 Uhr: Stunde des Bauern. 11.30 Uhr, 16 Uhr, 18.50 Uhr, 20 Uhr: Wetterbericht.

Stuttgart: 6 Uhr, 6.30 Uhr, 8.50 Uhr: Wetterbericht. 11.45 Uhr: Bauernfunk und Wetterbericht. 13 Uhr, 22 Uhr: Wetterbericht.



...weil sie so gut schmecken–
deshalb sind MAGGI's SUPPEN bei groß und klein so beliebt
Gelb–rote Würfel — Mehr als 30 verschiedene Sorten — 1 Würfel 10 Pf.

Wege im Dunkel

Reportage nach einem Stenogramm / Von Hans Wörner

Erst hinter der Kurve, als er nicht mehr durch das ruchafte Drehen des Straßenbahnwagens erschreckt werden konnte, erhob sich der Blinde von seinem Sitz und ging zur hinteren Plattform, um auszusteigen. Er tastete mit der Spitze seines Stocks in eine der Rillen des Lattenbodens; er fuhr dieser Rille nach und auf diese Weise ging er sicher und aufrecht.

Vom Griff der Rollkür fand seine Hand, flüchtig umherfühlend, den Querriegel am Schaffnerplatz, von dort den senkrechten Ausleitegriff. Der Wagen stieß, der Blinde stieg aus und trat, den Stock schräg nach unten haltend und die Spitze handbreit über dem Boden, an das eiserne Staket an der Bauflucht. Hier drehte er sich um und schickte sich an, zu warten.

Er stand da und ließ den Verkehr der Stadtstraße, Fußgänger und Kinderwagen, trappelnde Gruppen von Schülern, drei Meter vor ihm anhaltende und weiterfahrende Straßenbahnen, ruhig an sich vorüberziehen. Er hielt den Kopf unbeweglich geradeaus gerichtet, nur das Lauschen auf seinem Gesicht fündete die gleichmäßige Spannung seiner Sinne. Ich blieb stehen, weil ich neugierig war.

Der Blinde hatte, erst jetzt fiel mir das deutlich auf, weder einen menschlichen Begleiter noch einen Hund. Je länger er wartete, um so hilfloser und gefährdeter wollte er mir erscheinen. Nur weil ich einmal in einer Zeitschrift las, man möge doch Blinden seine Hilfe nie aufdrängen, vielmehr nur dann eingreifen, wenn sie in unmittelbarer Gefahr sind oder um Hilfe bitten, unterließ ich es, auf ihn zuzutreten und nach seinem Weg zu fragen.

Der Blinde wartete zweiundzwanzig Minuten. Er verfolgte während dieser Zeit mit wachsender Spannung die Geräusche der ankommenden Straßenbahnen und taste einmal nach den Punkten auf dem Zifferblatt seiner Uhr. Ich glaube, daß ein Sehender öfter nach der Uhr blickt, wenn er über zwanzig Minuten warten muß.

Endlich kam der Mensch auf den der Blinde wartete. Er stieg aus einer Straßenbahn und rief halblaut den Namen Wittke. Der Wartende antwortete mit „hier". Auch der Erwartete war blind. Die beiden Männer schritten aufeinander zu, und ihre Stöcke erwirkten die erste Berührung zwischen ihnen. Ihre Hände fanden sich fast ohne Suchen. Sie schoben ihre Arme ineinander und machten sich auf den Weg. Ich folgte ihnen langsam.

Bis zu der Stelle, wo man vom Bahnhofsvorplatz herunter muß, nahmen die beiden den Weg dicht an dem Staket entlang, und Wittes Stock tastete es ab. Sie sprachen nicht miteinander. Als der Führende mit dem Zeigefinger der Hand, die den Stock hielt, den Papierkorb gefunden hatte, der an einem Leitungsmast angebracht ist, drehte er nach links, und beide Stöcke tasteten jetzt auf den Boden, um den Rinnstein zu finden.

Dort standen sie dann und horchten auf den Fahrdamm hinaus. Sie traten in eine kleine Pause im Geräusch hinein, und der links Gehende hob unmerklich den Arm, an dem er das Blindenzeichen trug. Sie kamen unangefochten auf die andere Seite, und mir fiel auf, daß sie ihre Stöcke erst dann nach dem neuen Rinnstein suchen ließen, als er wirklich schon kurz vor ihnen war.

Der Rest ihres Weges war einfach, denn sie hatten kaum hundert Schritt an den Häusern entlang zu einer kleinen Bierstube. Zwischen der Drehtür und einem braunen Zugwindvorhang gab es dort einen dunklen Gang, der sie schneller hinter sich brachten als ich. Sie steuerten geradeswegs auf den dritten der gescheuerten Tische zu, der Kellner begrüßte sie und brachte ihnen Bier. Ich war sehr froh in der Vorstellung, daß diese blinden Männer vielleicht schon lange und sehr regelmäßig miteinander hierhinkämen und ihren kleinen Stammtisch hätten, wie jeder andere.

Und dann geschah das, was mich hastig nach freigelassenen Briefseiten in meiner Tasche und nach meinem Bleistift suchen ließ, um das Gespräch der Blinden mitzustenographieren. Vielleicht gibt es Leute, die dieses Stenogramm wenig wertvoll finden. Mir ist es lieb, unersetzlich wegen der wunderbaren Feinheit der Beobachtungen, mit denen die Blinden ihre Wege im Dunkeln erspüren.

Das Stenogramm hat folgenden Wortlaut. „Das Buch ist sehr schön, die Schrift ist sehr gut gestanzt."

„Hast du es wieder von der Verleihstelle für Blindenschriften?"

„Ja, die ist in der Bürgerstraße, nahe beim Wörther Platz."

„Wollen wir uns verabreden, damit ich auch mal mitkomme?"

„Ich habe mir vier Bücher geholt, ich gehe erst Ende des Monats wieder. Aber es ist ein leichter Weg, du kannst bequem alleine hingehen!"

„Wie geht man denn da?"

Ich darf mich an dieser Stelle einschalten, um darauf hinzuweisen, wie einfach diese Frage lautet. Wie geht man denn da! Es ist dieselbe Frage, die auch ein Sehender stellt. Und man würde dann antworten: mit der Sieben bis Kuxmer Platz, umsteigen in die Bahn, bis Wörther Platz, dann ein Stückchen zurück bis Leibstraße; dann ist die Bürgerstraße die erste oder zweite links, ein Haus, ein Schild steht dran.

„Wenn du von Haus kommst, kannst du mit der Sieben durchfahren. Hinter dem Bahnhof sind es noch zehn Minuten. Die Schaffner rufen ja, aber man merkt es auch selbst. Es sind drei Kurven, in denen die Bahn quietscht; hinter der dritten, gleich wenn die Bahn hält, bis du am Kuxmer Platz.

Die Bahn hält an einer Verkehrsinsel. Wenn du mit Triebwagen fährst, so ist das besser, weil ein Anhänger mit der hinteren Tür oft nicht ganz an die Insel kommt. Du wartest, bis die Bahn wieder fort ist, und merkst dann nach der anderen Richtung, es liegen da nämlich zwei Verkehrsinseln, zwischen denen sind die beiden Gleise. Du gehst über beide zu der anderen Hälfte der Insel und wartest auf die Drei. Sie ist meistens schon weg. Dann kommen erst neue Wagen, die eine Strombremse haben. Die heulen hoch, wenn die Wagen anhalten. Diese neuen Wagen hat die Drei nicht. Die gewöhnlichen Wagen sind von der Drei. Kaum nötig, daß du fragst; kannst es ja tun, aber du weißt sicher schon.

Mit der Drei hast du es nicht mehr weit, die vierte Haltestelle ist schon Wörther Platz. Du hörst ja, es geht zuerst durch eine enge Straße, dann kommt die Bahn auf einen ganz freien Platz, das hörst du ja auch, das ist der Wörther Platz.

Wenn du gerade aussteigst, kommst du vor ein Haus, wo eiserne Kellerroste sind. Alles Längsstäbe. Dann gehst du nach rechts, dann kommt das Eckhaus, da ist ein Kellerrost mit Querstäben, die Ecke ist rund, dann bist du schon in der Leibstraße.

Du darfst nicht nach den Seitenstraßen hören, denn da sind viele Toreinfahrten, die sich auf den ersten Blick genau so anhören. Geh' am Rinnstein, dann kannst du die Einfahrten ja merken. Geh' nach den Laternenpfählen, da sind noch Gaslaternen, mit gerillten Masten. Wenn du sieben Laternen hast, kommt die Querstraße, aber nicht die Bürgerstraße. Das merkst du schon am Rinnstein, der ist noch scharf. Der Rinnstein von der Bürgerstraße ist ganz abgetreten. Es ist ein ganz einfacher Weg. Du bleibst auch auf seiner Seite!

Ich habe von der Ecke bis an das Haus dreißig Schritt. Früher ein paar mehr, auch wenn ich schlecht gehe, mehr. Wenn du zum ersten Mal da bist, wirst du auch mehr haben. Aber das macht nichts.

In dem Hause ist unten ein Ledergeschäft, das riecht du ja. Es ist auch ein Hund da, aber nicht immer, ein kleiner, der bell klässt. Es ist eine gewöhnliche Haustür mit zwei Stufen, rechts hängen zwei Emaillesschilder.

Am besten fragst du nach Herrn Brelle, denn ist an Brille. Er muß noch jung sein, ziemlich groß, der weichen Stimme wegen. Der sucht immer am besten aus."

Der Zuhörer hatte seinem blinden Kameraden aufmerksam gegenüber gesessen. Er sagte dann, es sei in der Tat ein einfacher Weg. Er stellte auch keine Rückfragen. Alles deutete mir darauf hin, daß er keine Einzelheit seines dunklen Weges vergessen oder verwechseln werde.

Ich trank still mein Bier und ging. Der Gedanke an die Wege im Dunkel, die ich hatte beschreiben hören, war schuld daran, daß ich eine Weile achtlos einherschlenderte. Und zuletzt mußte ich einen Polizeibeamten nach den Straßenbahnen fragen . .

Gefährlicher Beweis

Der alte Graf Wilhelm von Bückeburg war ein sehr streitbarer Herr. Einmal hatte er eine Reihe höherer Offiziere eingeladen, mit denen er sich über die Wirkung der damals noch neuartigen Pulverminen unterhielt. Der Graf behauptete, man könne die Explosion einer Mine genau auf die Minute berechnen. Die anwesenden Generale aber hielten das für unmöglich.

Einige Tage später waren die gleichen Gäste wieder beim Grafen und speisten in einem Gartenhaus zu Abend. Bald nachdem das Dessert aufgetragen war, erhob sich Graf Wilhelm plötzlich, blickte auf die Uhr und sprach:

„Meine Herren, es ist nach meiner Ansicht Zeit, daß wir das Gartenhaus verlassen. Ich habe eine Mine legen lassen, die es um 7 Uhr in die Luft sprengen soll. Falls Sie jedoch auf Ihrer kürzlich geäußerten Meinung bestehen, so bleiben Sie ruhig hier."

Mit diesen Worten verließ Graf Wilhelm das Häuschen, und sämtliche Anwesenden folgten ihm schreckensbleich in den Garten. Sie fanden gerade noch Zeit, sich hinter den Bäumen zu decken, als das Gartenhaus mit schrecklichem Getöse in die Luft flog. Kaltblütig wies der Graf auf seine Uhr. „Es ist genau 7 Uhr", sagte er, „ich habe Ihnen somit die Richtigkeit meiner Behauptung bewiesen."

Fortan zweifelte niemand mehr an den Ansichten des Grafen. F.

Das verhinderte Trompetensignal

Nikisch dirigierte mit einem Orchester in H. ein Beethoven-Konzert. Auf der Spielfolge stand u. a. die dritte Leonoren-Ouvertüre. Gewohnheitsmäßig sah sich vor Beginn der berühmte Dirigent um. Alles war in Ordnung, der Trompeter, der das Signal von draußen zu geben hat, war verschwunden, also gewissermaßen auf Posten. Die Klänge der Ouvertüre rauschten vorüber, es kam der bekannte Einsatz. Aber man hörte statt des Signals nur einen abgebrochenen Ton. Sonst Stille. — —

Nikisch wurde unruhig, dirigierte aber weiter. Der zweite Satz kam . . . Jetzt war überhaupt kein Ton mehr zu vernehmen.

Innerlich wütend dirigierte der Meister das Werk zu Ende. Nach dem Beifall, den er, sich verbeugend, entgegennahm, ging er hinaus, um sich nach dem Verbleiben des Trompeters zu erkundigen, da stürzte dieser ihm schon schreckensbleich entgegen:

„Herr Professor! Herr Professor! Ich kann nichts dafür! Ich stand an der richtigen Stelle und blase los. Da stürzt ein Feuerwehrmann auf mich zu: Mensch, hören Sie denn nicht? Da drin wird doch noch gespielt! Und reißt mir das Instrument vom Munde. Und als ich nochmals einsetzen will, packt mich der Unglücksmann in seinem Eifer und schleppt mich hinaus. Ich kann bestimmt nichts dafür, daß der Einsatz nicht kam."

W. Lenk

„Aergere dich nicht, wundere dich man bloß!"

Von den Wetterlaunen der Seele / Eine charakterkundliche Plauderei von Dr. Friedrich Schulze-Maizier

Gesetzt den Fall, jemand, der die Woche über angestrengt zu arbeiten hat, will zum Wochenende einen Ausflug machen, auf den er sich tagelang gefreut hatte. Aber am Samstag-Mittag zieht eine graue Wolkenwand aus Südwestsen auf, es beginnt in Strömen zu regnen, den ganzen Sonntag über gießt und graupelt es bei bitgem Nordost. Am Montag-Morgen aber blaut wieder strahlender Himmel, während man ins Büro muß. Gewiß eine ärgerliche Geschichte und für so manchen Menschen Grund genug, mit Petrus, ja mit Gott und dem Schicksal zu hadern. Man kann einem dergestalt Verärgerten nur den Rat geben, sich doch einmal die Wetterkarte anzusehen. Denn was geschah eigentlich, während man sich über die „Wetterlaunen" erboste?

Es vollzog sich ein großartiger atmosphärischer Vorgang. Ein riesiger Tiefdruckwirbel, größer vielleicht als das deutsche Reich, zog von der irischen See nach Finnland. Nicht nur unserm Ausflügler ist das Wochenende verregnet, sondern Hunderttausenden von Leidensgenossen in mehreren west- und mitteleuropäischen Ländern. Es lag ein kosmisches Diktat vor, das von Edinburgh bis Warschau reichte, und über das zu schelten den nur einigermaßen Unterrichteten bei ruhiger Besinnung doch wohl etwas kindisch anmuten wird. Ein bischen Wetterkunde treiben, das interessante, enig wechselnde Drama und Kräftespiel unserer Luftbülle verstehen lernen, die Haupt-Aktions-Zentren unseres Europawetters im allgemeinen und unseres deutschen Klimas im besonderen erfassen, Hoch- und Tiefdruckgebiete samt ihren Zugstraßen verfolgen, sich die Arbeit der Wetterwarten zunutze machen und beim nächsten Ausflugsplan auf Grund der Wetterberichte besser disponieren, das ist vernünftiger und nützlicher, als über das Wetter zu schimpfen und sich dabei doch nur in der nicht eben rühmlichen Rolle des bekannten Hundes zu befinden, der den Mond anbellt.

Leichten schwerer ist es freilich, ein sachliches Verhältnis zu jenen uns oft so nahe betreffenden Wetterumschlägen zu gewinnen, welche sich im Gemüt unserer lieben Nächsten vollziehen. Ein gelegentlicher Platzregen, ja selbst ein reinigendes Gewitter ist hier nicht das Aergste. Schlimmer sind gewisse Wetterkatastrophen, welche eine ganze, mühselig bestellte Ernte verhageln können, die kalten Schläge, welche zu schweren Lähmungen der Getroffenen führen, und das Schlimmste vielleicht die fatalen Dauerperioden der Dürre oder der dauernden Schwüle und atmosphärischen Gespanntheit, in denen es überhaupt zu keiner Entladung kommt.

Es ist gewiß noch immer leichter, eine schmerzhafte körperliche Krankheit, an der man leidet, mit physiologischer Sachlichkeit anzusehen, als die Wetterlaunen eines Menschen ruhig hinzunehmen, mit dem man in enger täglicher Berufs- oder Schicksalsverbundenheit steht. Und doch ist auch hier eine sachlich forschende, sachlich Maßregeln treffende Einstellung der erste Weg zur Entgiftung.

Man mache es sich zur Regel, bei jedem scheinbar unbegründeten, überraschend losbrechenden Affektausbruch eines Nebenmenschen sich sorgfältig nach dem tieferen Warum zu fragen. Man bringe sich immer wieder dazu, die ungeheuren Spannungsdifferenzen zu bedenken, die in der Seelenatmosphäre jedes Menschen auftreten können, oft ohne daß der Betreffende nicht selber aus dem Unbewußten her von ihnen gewaltig überrascht würde. Jeder charakterkundlich beschlagene Volksschullehrer weiß heute, daß es erzieherisch das Ersprießlichste ist, gerade bei besonders schwierigen, auffallend reizbaren Kindern nicht gleich zur Eselsbrücke aller pädagogischen Stümper, der Moralpauke oder gar dem Stock, zu greifen, sondern zunächst einmal hinter die Kulissen des Falles zu schauen, in die häusliche Umgebung, aus welcher der junge Hans Widerborst stammt. Besonders schwierige Menschen sind gar nicht so selten besonders unglückliche Menschen, — Leute mit schweren Minderwertigkeitsgefühlen, die durch bestimmte oder wehleidiges Auftreten vergeblich auszugleichen werden sollen, — seelische Beschädigte, die eine schwere Kindheit hinter sich haben, deren Folgen sie nie ganz los wurden, einsame Ungeliebte oder schlecht Verheiratete. Und darum heißt es auch hier: Nicht gleich den Teufel mit dem Beelzebub austreiben, nicht gleich wieder fluchen, wieder schlagen, sondern zunächst einmal beobachten und nachforschen. Man wird dann nicht mehr barauflos zu säbeln brauchen, sondern wirklich operieren und — wenn es sein muß — viel treffsicherer kämpfen können.

Ein holländisches Sprichwort rät: „Ärgere dich nicht, wundere dich bloß!" Das heißt doch wohl: Wundere dich fruchtbar, als ein immer wieder neu Lernender, der es über sich bringt, sogar in der Hölle zwischenmenschlicher Verbitterungen zu studieren und nach dem tieferen Warum zu fragen. Wer so handelt, wird die aufgewandte Selbstüberwindung niemals zu bereuen haben. Er wird, wenn er ehrlich ist, auch dem schwierigsten Partner gegenüber immer noch Parallelen genug zu sich selber finden, zu seinen eigenen Wetterwolken, Wetterlaunen. Er wird entdecken, daß die fremden Schicksale oft schwerer sind, als wir ahnen, daß sich hinter einer verdrießerregenden Geste mitunter eine jahrelange Leidensgeschichte verbirgt, daß ein scheinbar zufälliges mißlaunisches Wort ein Anzeichen tiefreichender Verstimmung sein kann, und er wird sich als gewitzigster Seelenwetterologe hüten, eine solche Sturmwarnung leicht zu nehmen.

Ein dergestalt Beobachtender wird sich um so gründlicher wundern, je tiefer er eindringt. Er wird sich wundern, wie streng gesetzmäßig auch im Charakterlichen alles mit allem zusammenhängt, das Entlegenste mit dem Nächsten, das anscheinend Nebensächlichste mit dem Wichtigsten. Aber daß er nun die Wetterecken, die Tiefdruckfurchen und die Zyklonen-Zugstraßen im Gemüte seiner Nächsten besser kennen und beachten lernt, wird noch nicht das Wichtigste solchen Charakterstudiums sein. Sondern das Beste, was ihm dabei zuteil werden kann, ist jener entrückte, eigentlich religiöse Blick für den Nebenmenschen, der bisweilen mitten im Alltagsgetriebe aufblitzen kann, der Blick für die leidende Mitkreatur, in ihrer Getriebenheit und in ihrer Not.

Wer so zu sehen vermag, bei dem wird der anfängliche banale Aerger nicht nur vom Sich-Wundern abgelöst werden, sondern vielleicht noch von etwas Wichtigerem, Heilkräftigerem: Von einem stummen Ergriffensein angesichts der niemals gleichgültigen Hintergründigkeit menschlichen Seelenschicksals. Wer sich so „wundert", wird sich trotz mancher neuen psychologischen Orientierung schließlich doch zu der alten Einsicht bekennen:

„Es ist das Herz, ein trotzig und verzagt Ding, — wer will es ergründen?"

Ueber dem Abgrund

Ein Kletter-Erlebnis im Hochgebirge / Von Harald Spitzer

Es ist zehn Uhr vormittags.

Seit zwei Stunden befinden wir uns auf Tour. Weit unten im Gebirgskessel liegt die „Voitstaler Hütte" wie ein Spielzeug.

Bisher gestaltete sich das Klettern unbeschwerlich; festes Gestein und fast immer im Schutz von Vorsprüngen und Kaminen.

Das Seil wurde nicht benötigt.

Mählich, bisweilen rastend, kommen wir dem Gipfel der „Edelspitze", die über zweitausend Meter mißt, näher.

Die Fernblicke: wahre Gotteswunder!

Dazu der herrlich blaue Himmel, leuchtende Sonne und köstlicher Geruch urhafter Natur; das Gemisch von Moos, Stein und Licht erfrischt einen bis ins Mark. Die Arbeit des Körpers, die Anspannung der Muskeln, das Atmen der Poren; all das zusammen löst ein Glücksgefühl tief kräftigender Art aus . . .

Unser Wesen ist auch völlig verändert: wir fühlen uns wie Tiere wie die Gemsen, von denen es hier wimmelt: instinktgescharft, unbewußt und zufrieden.

(Wie fremd und unwichtig erscheinen hier, in Bergeshöhe, mit einem Male die verschiedenen Stadtjorgen; anders ist jetzt unser Sinn gerichtet; Quellen brechen auf und durchströmen uns . . .)

Nun ist ein kleiner, ebener Felsvorsprung, die „Kanzel", erreicht; zwanzig Meter über uns ragen die Zacken des Gipfels zum Azur.

Das schwerste Stück der ganzen Route kommt erst.

Wir stärken uns mit Schokolade, Dörrobst und — einigen Kaffeebohnen; Körper und Nerven werden bald nichts zu lachen haben . . .

Jetzt kann es losgehen.

Mein Freund Georg, der besser klettert, voran.

Er ist durch das Seil mit mir verbunden.

Freilich ist dieses nur von psychologischem Wert, denn halt würde es kaum gewähren, da jede Sicherungsmöglichkeit fehlt.

Von der „Kanzel" führt der Weg über eine steile Felsplatte mit guten Tritten und Griffen.

Von dort aber geht es durch einen Kamin, der völlig ergonomisch und wegen der Brüchigkeit des Gesteins gefürchtet ist.

Unter ihm gähnt ein zweihundert Meter tiefer Abgrund . . .

Mein Freund ist drüben angelangt.

Die nächsten Minuten steht unser Leben auf dem Spiel.

Georg steigt ein.

Ich verfolge jeden Griff in größter Spannung.

Das Seil ist locker-gestafft und mehrmals um meinen Leib geschlungen.

Jetzt klettert er über der Tiefe.

Er arbeitet, wie immer, ruhig, überlegend und sicher.

Griff für Griff; betastend, probierend; wie ein Artist in schwindelnder Höhe.

Elegant-sehnige Technik.

Dabei summt er unausgesetzt eine Melodie vor sich hin, den „lieben Augustin"; das ist seine Eigenheit, die ihn beruhigt (so etwa, wie ein Gelehrter in intensiver Gedankenarbeit fortwährend mit seiner Uhrkette spielt).

Georg kommt gut aufwärts.

Der Kamin verjüngt sich nach oben; noch aber ist er zu breit, um, in Stemmlage, Halt zu bieten.

Mein Freund befindet sich ungefähr zehn Meter über mir; ich glaube die Gefahr bereits überwunden — —

Als plötzlich — ein Griff ausbrickt!!

Polternd schlagen die Steine in die Tiefe.

Ich zucke zusammen, spüre mein Blut stauen —

Georg bewahrt vollkommen seine Ruhe: er hält sich mit der linken Hand und auf zwei Tritten —

Da bricht der zweite Griff los !!

Jetzt reibt Georg auf den Zehenspitzen unmittelbar über dem Abgrund — —

Er drückt sich mit beiden Händen an den Stein.

Ueberlegt — —

Blickt vorsichtig nach oben — —

Ich rufe:

„Geht's?"

Er, ruhig, zurück:

„Es muß gehen!"

Und im nächsten Augenblick geschieht etwas, das mir vielleicht nur zünftige Kletterer glauben werden: Georg duckt sich (auf den Zehenspitzen) kaum merklich und schnellt fast gleichzeitig hoch, um einen winzigen Griff oberhalb der früher ausgebrochenen Stellen zu erreichen — —

Es ist gelungen!!!

Er umklammert das Felsstückchen mit der rechten Hand, — fährt blitzschnell mit der linken nach — zieht sich auf — greift weiter — steht auf dem früheren Griff — greift — steigt — greift, rechts, links (wie eine Maschine) und stemmt sich schließlich schräg ganz in den Kamin ein!

Jetzt blickt er zu mir herunter und — grinst.

Diesen Gesichtsausdruck werde ich nie vergessen: Sieg und Dankbarkeit.

Bis zum Gipfel ist es nur mehr ein Katzensprung.

Georg erledigt ihn spielend.

Dort kann er, nach wohlverdienter Rast, und nachdem ich die Felswand nachgeklettert bin, das Seil gut sichern.

Nun kommt die Reihe an mich.

Es geht durch die Seilhülse natürlich viel leichter.

Bei den grifflosen Stellen „baumle" ich ein wenig, finde aber schnell wieder Halt und stehe nach wenigen Minuten auf dem kleinen Gipfelplateau.

Erleichterung, Entspannung, Lebenslust!

Auf der anderen Seite, leicht zugänglich, knapp unter der Höhe, entdecken wir eine kleine Höhle; sie ist geschützt und — mit Gemslosung bedeckt.

Hier wird lange und ausgiebig gerastet . . .

*

Der Rückweg über die Südseite war harmlos.

Gebrauchter Wagen

Gimmel besteht Gebrauchswagen.

Einer kostet nur zweihundert Mark.

„Fährt der überhaupt?"

„Und ob der fährt! Den können Sie unterwegs gar nicht mehr anhalten!"

„So schnell ist der?"

Der Händler sagte: „Das nicht. Aber ihm fehlen die Bremsen."

Die Welt ist seltsam / Von Hans B. Wagenseil

Von den tausend Kriegsandenken des Londoner Kriegsmuseums ist eines der merkwürdigsten das sogenannte „Schränkchen von Le Cateau". Nahezu vier Jahre lang hielt sich in diesem Schränkchen, das in einem von deutschen Truppen besetzten Haus stand, ein englischer Soldat verborgen, wobei ihn die in dem Hause wohnende Französin heimlich mit Essen versorgte.

Während des Weltkrieges gelang es Hunderten von Frauen, als Soldaten verkleidet, an die Front zu kommen, und ihr wahres Geschlecht verborgen zu halten, bis sie verwundet wurden oder fielen. Deutschland zählte 421 solcher Amazonen, von denen eine das Eiserne Kreuz für eine so tapfere Kampfhandlung erhielt, daß sie es auch nach ihrer Entlarvung weitertragen durfte.

In Paris gibt es, unweit der Place Clichy, ein „Grabmal der unbekannten Prinzessin", in welchem die Gebeine einer während der französischen Revolution guillotinierten Prinzessin aus deutschem Geblüt ruhen, deren Namen man nicht feststellen konnte.

Es gibt wenigstens 25 000 000 Menschen auf der Welt, die nie vom Wetter sprechen. Und zwar sind das die Mohammedaner, die keinerlei Bemerkungen über die jeweilige Wetterbeschaffenheit machen, um nicht den Anschein zu erwecken, als kritisierten sie Allahs Absichten.

Vor einem Jahrhundert galt der Freitag in England als ein derartiger Unglückstag, daß die Admiralität beschloß, diesen Aberglauben durch den Bau eines „Freitag-Schiffes" auszurotten. Freitag war der Tag, an dem seine Kiellegung erfolgte und der Tag seines Stapellaufs. Freitag war sein Name und der Name seines Kapitäns. An einem Freitag stach es in See . . . Und nie wieder hat man etwas von ihm gehört.

Einer der schlimmsten Schläge für die Christenheit war die von den Anatomen des Mittelalters gemachte Entdeckung, daß dem Mann keine Rippe fehlte, wie jedermann nach der biblischen Geschichte von der Erschaffung Evas jahrhundertelang geglaubt hatte.

Als um die Mitte des 18. Jahrhunderts der schwedische Botaniker Linné sein System von der Geschlechtsordnung der Pflanzen aufstellte, erregte er damit in religiösen Kreisen solchen Anstoß, daß seine berühmten Werke in einer Anzahl europäischer Länder viele Jahre lang verbannt waren.

Die umwälzendste Neuentdeckung, die auf dieser Welt gemacht wurde, war nicht die des Gebrauchs des Feuers, die des Rades oder der Schrift, sondern die Entdeckung von der Nutzbarmachung des Pflanzensamens. Sie führte zum Ackerbau und befreite die Menschheit von der Notwendigkeit ununterbrochener Nahrungssuche.

Da die Dattelfrüchte nur auf weiblichen Dattelpalmen wachsen, treffen in den arabischen Dattelhainen oft an die tausend weibliche Bäume auf einen männlichen. Die weiblichen Bäume werden von den Eingeborenen künstlich befruchtet, indem sie auf ihnen hinaufklettern und Blütenstaub über die blühenden Dolden ausstreuen.

Auf den Philippinen wird fast alle Feldarbeit mit Musikbegleitung getan. Die Musiker gehen hinter den Arbeitern her und alle Handgriffe klingen rhythmisch mit der Musik zusammen, ein für den Fremden verblüffender Anblick.

Gemäß den mathematischen Wahrscheinlichkeits-Berechnungen sollen die Aussichten, von einem Blitzschlag getötet zu werden, auf etwa 7000 zu 1 bei einer siebzigjährigen durchschnittlichen Lebensdauer und nur 500 000 zu 1 im Verlauf eines Jahres. Aber die Blitze hielten sich, was Herrn Caesar Beltram aus Lyon betrifft, nicht an diese Abmachung. Monsieur Beltram wurde nicht weniger als fünfmal vom Blitz getroffen, ehe er starb — und zwar an einer Lungenentzündung, nicht etwa infolge eines Blitzschlages.

Die niedrigste und verachtetste Kaste im heutigen Indien ist eine so „unberührbare", daß allein schon der Anblick eines zu ihr Gehörigen, gleichviel auf welche Entfernung, für äußerst befleckend gilt. Aus diesem Grunde ist ihnen nicht erlaubt, solange Tageslicht herrscht, ihre Hütten zu verlassen oder auch nur zum Fenster hinauszuschauen.

Der luxuriöseste Palast der Welt ist das „Schloß der Winde" in Jaipur (Indien). Dieser riesige Marmorbau enthält jede nur erdenkliche Bequemlichkeit und dem Vergnügen dienende Einrichtung. Seinen Namen hat es daher, daß an jedem der 3462 Fenster freischwebende Musikinstrumente so angebracht sind, daß sie im Zugwind singen.

Eines der romantischsten Denkmäler der Welt ist die „Quelle der Tränen" in Bakhschiserai in Rußland. Von einem Tartarenkhan zum Zeichen der Trauer anläßlich des Todes einer gefangenen polnischen Prinzessin errichtet, hat es in den letzten dreihundert Jahren jede Minute eine Träne — nämlich einen Wassertropfen vergossen.

Eine der größten Ehrungen, die wohl je einem Hunde widerfahren ist, wurde dem kleinen Drahthaarterrier „Caesar" zuteil. Dieser Lieblingshund Eduards VII. von England durfte bei der Beisetzung seines Herrn unmittelbar hinter dem Sarg einhergehen und genoß so den Vortritt vor neun Königen und Prinzen aus fast allen Ländern der Erde.